Lünen Zeitung

Brambauer Anzeiger · Großlüner Volksblatt · Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 289 — Samstag, den 8. Dezember — 1928

Rückschau

Die außenpolitische Lage hat für Deutschland eine entscheidende Verschlechterung erfahren. Im englischen Unterhaus hat Chamberlain zur Rheinlandfrage eine Erklärung abgegeben, die den französischen Wünschen weit entgegenkommt. Beide, England und Frankreich, stehen auf dem Standpunkt, daß Deutschland kein Recht besitze, die vorzeitige Rheinlandräumung zu beanspruchen. Diese Haltung der englischen Regierung ist in der englischen Presse scharf angegriffen worden, aber Deutschland muß damit für die nächste Zeit rechnen. Briand hat in der französischen Kammer seine Ablehnung aller berechtigten Forderungen Deutschlands womöglich noch schärfer ausgedrückt. Man könne wohl über die Rheinlandräumung reden, aber erst, wenn die Reparationsfrage für Frankreich befriedigend gelöst sei. Ueberdies besteht Frankreich auf der Einrichtung der berüchtigten Schieds- und Vergleichskommission im Rheinland für die Zeit nach der Räumung. Selbstverständlich ist diese schwere Beeinträchtigung der deutschen Souveränität für uns völlig unannehmbar. Auch hat es Briand für richtig gehalten, nochmals den Anschluß Oesterreichs an Deutschland als eine unmittelbare Kriegsgefahr zu bezeichnen. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker gilt eben nur, soweit es sich gegen Deutschland anwenden läßt. Leider hat Oesterreich jetzt in Dr. Miklas einen neuen Bundespräsidenten bekommen, der noch immer als schärfster Anschlußgegner gilt. Unter diesen Umständen ist Deutschland für die kommende Tagung des Völkerbundsrats in Lugano in einer unangenehmen Lage. Schon jetzt haben sich Chamberlain und Briand auf eine Ablehnung der deutschen Forderungen festgelegt. Der Vorstoß des deutschen Reichskanzlers auf der letzten Tagung des Völkerbundes in Genf ist vollkommen verpufft. Die Räumungfrage soll nach dem Willen der andern nicht gelöst werden, ehe nicht die Reparationsberatungen beendet sind. Das ist das ganze Gegenteil dessen, was Deutschland gefordert hat. Im Hintergrunde aber stehen die Vereinigten Staaten von Amerika zunächst scheinbar unbeteiligt. Ihr Präsident hat soeben die letzte Tagung des Kongresses während seiner Amtszeit eröffnet und dabei seiner Genugtuung über die staatliche und wirtschaftliche Entwicklung Amerikas in einer Form Ausdruck gegeben, wie es eben nur das Oberhaupt eines so großen, reichen und siegreichen Volkes tun kann. — Wie nehmen sich demgegenüber die Finanznöte aus, mit denen sich das deutsche Reich im kommenden Winter abfinden muß. 6—700 Millionen Mark beträgt das Defizit, für dessen Ausgleich Herr Hilferding zu sorgen hat. 300 Millionen davon sollen durch neue Steuern aufgebracht werden, gegen die schon von allen Seiten der heftigste Widerspruch angemeldet wird. Für die Regierungsumbildungsverhandlungen, die Anfang nächsten Jhres stattfinden sollen, bedeutet dies eine schwere Vorbelastung. Uebrigens weiß noch niemand, wie der Rest gedeckt werden soll, zumal wegen der ungünstigen Konjunktur wahrscheinlich auch verminderte Steuereinnahmen zu erwarten sind. Ob es nicht endlich an der Zeit ist, mit der Reichsreform ernst zu machen, für die der Lutherbund bekanntlich eine reale Plattform erstellte? — Einige wichtige Parteitagungen werden noch vor Weihnachten abgehalten. Das Zentrum hat seine Getreuen in Köln versammelt, um für den zurückgetretenen Parteiführer Marx einen Ersatz zu bestimmen. Die Deutschnationale Volkspartei hält gleichfalls eine Vertretertagung in Berlin ab, um nach der Neuwahl des Parteivorsitzenden Hugenberg personelle und organisatorische Aenderungen zu beschließen. Für die künftige Politik beider Parteien geht Entscheidendes vor sich. — Die Aussperrung in der Rhein-Ruhr-Eisenindustrie ist Gott sei Dank beendet. Reichsinnenminister Severing wird noch die ganze nächste Woche verwenden, um sich die Grundlagen für den neuen Schiedsspruch zu schaffen. Nachdem der Reichsinnenminister einmal zum Schlichter des Reichs bestellt worden ist, läßt sich formell gegen sein Verfahren nichts einwenden, aber es bedeutet, das ist nicht abzuleugnen, eine Kritik des Reichsarbeitsministers und sozialdemokratischen Parteigenossen Wissell.

Alkohol wie Wasser

Privatnachrichtendienst.

⊶ New York, 8. Dez. **Aus dem Bericht des Prohibitionskommissars Doran ergibt sich, daß das Alkoholverbotssystem vollkommen zusammengebrochen sei.** Doran ist der Ansicht, daß die Bestimmungen des Prohibitionsgesetzes in wenigen Jahren völlig unwirksam sein würden. Er ist der Ansicht, daß mindestens 1.2 Milliarden Mark jährlich notwendig sein würden, um eine einigermaßen wirksame Prohibition durchzuführen. Der Kongreß stimme zwar mit überwältigender Mehrheit für die Trockenlegung, in der Praxis sei er aber „naß", indem er die Dinge so lasse, wie sie gegenwärtig ständen. Vor dem Finanzausschuß des Repräsentantenhauses erklärte Doran, die jährlich aufgebrachte Summe für die Trockenlegung des Landes sei lächerlich im Gegensatz zu den Summen, die für den Alkoholschmuggel ausgegeben würden. **Von Kanada aus komme durch den Torweg von Detroit Alkohol wie Wasser in das Land.**

Wird Columbia von USA. auf die Knie gezwungen?

Doch Revisionsantrag der Arbeitgeber / Starke Kursrückgänge in Berlin / Neuer Finanzskandal in Paris / Zusammenbruch des Prohibitionssystems / Eine AGDB.-Bundesausschußsitzung in Kiel / Will Polen keinen Handelsvertrag mit Deutschland?

Kriegsrecht über Magdalena

Privatnachrichtendienst.

Die Truppen im Nachteil?

⊶ New York, 8. Dezember. **Nach Meldungen aus Bogota ist es in der Provinz Magdalena zwischen den streikenden Arbeitern der Bananenplantagen und den Regierungstruppen zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Man weiß nicht, welcher Version man Glauben schenken darf: der, daß die Truppen einen Sieg über die Streikenden errungen konnten, oder der, daß die Rebellen die Truppen verjagt hätten. Man spricht auch davon, daß 8 Streikende getötet und 20 verletzt wurden. Andererseits sollen 15 Soldaten gefangen genommen worden sein.** Auf Grund des Kriegsrechtes ist General Carlos Vargas zum Befehlshaber im Streikgebiet ernannt worden. Der Kriegsminister erklärte, daß die Einmischung der Kommunisten den Streik zu einer aufständischen Bewegung gemacht habe. Die Zahl der Streikenden in Cartagona und Barranquilla wird mit 32 000 angegeben. **Ueber die ganze Provinz wurde das Standrecht verhängt.** Nach Cartagena, Barranquilla, Bucaramanga und Medellin sind Truppen abgegangen. **Wie die Regierung mitteilen ließ, haben die Führer der Ausständigen die Abfahrt der Bananenzüge von den Lagerhäusern verhindert und lassen Arbeiter, welche sich weigern, sich dem Ausstand anzuschließen, gefangen nehmen.** Da das Streikgebiet fast völlig isoliert ist, sind noch keine näheren Meldungen über den Umfang des Aufruhrs zu erhalten.

*

Wichtig an diesem Aufstand ist, daß dadurch die Vereinigten Staaten berührt werden, die ja fast die gesamte Wirtschaft Zentral- und Südamerikas kontrollieren. Sie haben bislang stets gezeigt, daß sie im Falle des Nichtfunktionierens ihres Kommerzimperialismus sehr wohl militärimperialistische Methoden anzuwenden imstande sind. Und vielleicht wird sich jetzt in Columbia nur das wiederholen, was wir unlängst in Nicaragua erlebten. Columbia wird sich nicht wehren können; seit der Zeit der Panamaannexion ist es auch nur noch ein Vasallenstaat der USA.

Grubenunglück in Peru:

64 Tote?

Privatnachrichtendienst

⊶ Lima, 8. Dez. **In ein Kupferbergwerk bei Morococha drang Wasser aus einem benachbarten großen Wasserwerk ein. Nach Schätzungen des Arbeitsministeriums sind bei der Ueberflutung der Grube 27 Personen ums Leben gekommen, nach nichtamtlichen Schätzungen 64.**

3 Männer-Vorstand des Zentrums

Privatnachrichtendienst.

Ablehnung Stegerwalds

§§ Köln, 8. Dez. **Der Kampf um die Führung im Zentrum hat mit voller Schärfe eingesetzt. Donnerstag abend hatte Marx offiziell seinen Rücktritt mitgeteilt; es wurde mit sehr knapper Mehrheit eine Empfehlung angenommen, die dem Parteitag die Wahl des Abgeordneten Stegerwald zum Parteivorsitzenden vorschlug.** In der Sitzung des Parteiausschusses, die gestern vormittag begann, **machte sich**

aber gegen die Empfehlung

sehr heftige und zahlenmäßig starke Opposition geltend. Eine Mehrheit hat sich gegen ihn entschieden. Positiv ist dagegen noch nicht abgestimmt worden. Der Reichsausschuß nahm nach mehrstündiger Aussprache einen Antrag an, der den Parteivorstand ersucht, die Wahl des Parteivorsitzenden so vorzubereiten, daß eine Vereinigung der beiden Aemter des Parteivorsitzenden und des Vorsitzenden der Zentrumsfraktion des Reichstages nicht stattfindet. Dieser Antrag wurde mit

sehr großer Stimmenmehrheit angenommen.

Da Stegerwald den Standpunkt vertritt, daß eine Vereinigung der beiden Aemter notwendig sei, ist jetzt seine Kandidatur wohl endgültig erledigt anzusehen. Viel bemerkt wurde hier der Brief eines katholischen Theologen an die demokratische „V. Z.", in dem es heißt: „Eine Wiederwahl des bisherigen Vorsitzenden Marx kommt nicht mehr in Frage und zwar lediglich weil seine Gesundheit die neuerliche Uebernahme dieses verantwortungsvollen Amtes strikte untersagt. Die Nachfolge ist

diesmal ungewöhnlich schwierig.

Stegerwald hat vor allem die geschlossene Gegnerschaft der Beamtengruppen, die ihm gewisse Aeußerungen nicht verziehen haben. Da Stegerwald außerdem neben der Parteiführung auch noch die der Fraktion beanspruchte, so komplizierten sich die Dinge in den letzten Tagen ganz enorm. **Einen unbedingt sicheren Favoriten gibt es nicht, obwohl sich eine gewisse Klärung vorbereitet, die an die Spitze der Partei**

in der Person des Prälaten Kaas

einen katholischen Theologen führen könnte. Das wäre auch insofern symptomatisch, als dadurch die stärkere Betonung des Weltanschaulichen unverkennbar wäre. Daß auch Stegerwald, der am Sonnabend in Köln über die politische Lage sprechen wird, eine stärkere Betonung des Weltanschaulichen empfehlen wird, ist sicher. Hier spielt sich eben ein Stück „katholischer Aktion" ab. Der eben abgeschlossene Ruhrkampf kann Veranlassung und Lehren für neue

Antriebe in der Sozialpolitik

geben. Ohne Zweifel wird sich der Parteitag für die große Koalition im Reiche und in Preußen erklären, aber ob nicht da noch einmal ein gutes Stück „Distanz" des Zentrums mitschwingt, das muß man abwarten. Eine Neigung zu stärkerer Zurückhaltung ist immer noch vorhanden. Ueberraschungen wird es kaum geben. Das Hell-Dunkel der ganzen Lage zwingt zu einer Hell-Dunkel-Politik, bei der man sich alle Türen offenläßt.

Zur Wahl des Parteivorsitzenden

meint die „K. Z.": „Als aussichtsreichste Kandidaten wurden in der letzten Zeit neben dem rheinischen Arbeiterführer Joos und dem christlichen Gewerkschaftsführer Stegerwald auch die Prälaten Ulitzka und Kaas genannt. Der dem Zentrum nahestehende „Reichsdienst der deutschen Presse" macht aber darauf aufmerksam, daß die Partei bisher noch nie einen katholischen Geistlichen, **sondern stets einen**

Juristen zu ihrem Vorsitzenden

gewählt hat, und es könnte daher nicht überraschen, wenn auch als Nachfolger von Marx ein Jurist ausersehen wäre. Nachteilige Einflüsse auf die Wahl des Parteiführers scheint die „K. V." von gewissen Interessentengruppen und auch von der Reichstagsfraktion zu befürchten. An der Spitze der Partei will das Blatt einen Mann sehen, der „die ethische Grundlage des Zentrums als Volks- und Weltanschauungspartei" auch in seiner ganzen Persönlichkeit zum Ausdruck bringt."

*

Im Parteiausschuß des Zentrums wurde gestern abend spät mit großer Mehrheit ein Beschluß gefaßt, wonach der Parteiausschuß des Zentrums dem Reichsparteitag empfiehlt, daß der neuzuwählende Parteivorstand aus seiner Mitte 3 Vorsitzende mit gleichen Rechten wählt. — Wir hatten diese Entwicklung gestern ankündigen können.

Folgen der Aussperrung

Von unserm ständigen Korrespondenten

⊼ Bochum, 8. Dezember. **Regierungspräsident König-Arnsberg teilt unserem Bochumer Mitarbeiter auf Anfrage mit, daß trotz Aufhebung der Aussperrung im Regierungsbezirk Arnsberg noch immer Zehntausende von Arbeitern noch nicht wieder in den Produktionsgang eingeschaltet werden konnten.** Es dürften noch Wochen vergehen, ehe die Auswirkungen der Aussperrung überwunden und die Belegschaften der einzelnen Betriebe auf ihre alte Stärke zurückgebracht sind. Die Verteilung der noch nicht wieder eingestellten Arbeiter auf die Betriebe der einzelnen Kommunalbezirke erhellt nach den Donnerstag abend abgeschlossenen Erhebungen aus folgenden Zahlen: „Im Bezirk Dortmund sind bei der eisenerzeugenden Industrie fast 50 Prozent, bei der weiterverarbeitenden Industrie 80 Prozent, bei den kleineren selbständigen Unternehmungen, die großenteils für eigene Rechnung Arbeiten in den Betrieben der großen Konzerne ausführen lassen, ein fast restloses Wiederaufnehmen der Arbeit erfolgt. Die Zahl der wiedereingestellten Arbeiter beträgt 11 962. Noch nicht wiedereingestellt wurden bisher 12 860. Eine nur teilweise erfolgte Wiederaufnahme der Arbeit vollzog sich in Betrieben der Phönixwerke, Orenstein u. Koppel, Hoesch, Harpener Eisenkonstruktion, Holstein u. Kappert, Jucho, Schüchtermann und Krämer, Maschinenfabrik Deutschland, Dortmunder Vulkan-A.-G. Es besteht die Aussicht, daß bis Mitte dieses Monats auch diese Betriebe ihre Belegschaften restlos wiedereingestellt haben werden. Im Landkreise Hörde sind bisher rund 75 Prozent der ausgesperrten Arbeiter wieder eingestellt, jedoch haben die einzelnen Betriebe zum weitaus größten Teil bisher nur Teileinstellungen vorgenommen. **Ein Termin für die Einstellung der restlichen Arbeiter steht noch nicht fest.** Im Bezirk Lünen konnten bisher 86 Prozent der Belegschaften die Arbeit wieder aufnehmen. Die Firmen Pothof u. Flume, Eisenhütte Westfalia, Eisenkonstruktion haben nur Teilwiedereinstellungen vorgenommen. Die Eisenhütte Westfalia wird voraussichtlich im Laufe dieses Monats, die Fa. Pothof u. Flume voraussichtlich erst im Januar 1929 die Arbeit restlos wieder aufgenommen haben. Im Bezirk Bochum ist die Wiedereinstellung der Arbeiter zum großen Teil vorgenommen, jedoch sind in der Stadt Bochum noch 10 344, in Herne 770, in Witten 1329 Arbeiter noch nicht wieder eingestellt worden. **Es besteht die Aussicht, daß Mitte der kommenden Woche auch diese Arbeiter wieder restlos in den Produktionsgang eingereiht sind.** Seit dem offiziellen Ende der Aussperrung sind im Bochumer Bezirk 20 350 Feierschichten im Bergbau eingelegt worden, wovon 16 850 Arbeiter betroffen wurden. Im Hattinger Bezirk sind bisher 2931 Arbeiter wiedereingestellt worden, von den restlichen 2770 Arbeitern werden voraussichtlich etwa 5 Prozent keine Aussicht auf Wiedereinstellung in absehbarer Zeit haben, während der übrige Teil bis Ende dieses Monats in die Betriebe zurückkehren wird. Im Bezirk Hamm sind bisher 3682 Arbeiter in die Betriebe wieder aufgenommen worden, während 606 Arbeiter noch nicht wieder eingestellt werden konnten; ihre Wiedereinstellung ist jedoch nur eine Frage von Tagen. Im Iserlohner Bezirk sind von 202 Ausgesperrten bisher 70 wieder eingestellt worden, doch ist die restlose Wiederaufnahme der Arbeit in spätestens 14 Tagen zu erwarten. Seit offizieller Beendigung der Aussperrung haben 469 Feierschichten eingelegt werden müssen, wovon 329 Arbeiter betroffen wurden. Im Landkreise Hagen hat sich zum größeren Teil die Wiedereinstellung der Arbeiter vollzogen. Teilwiedereinstellungen haben vorgenommen das Gußstahlwerk Witten, Mannesmann-Röhrenwerke, Witten, Dittmann u. Neuhaus, Herbede, Zirka 100 Arbeiter sind bisher nicht wieder eingestellt worden, doch ist auch deren Wiederbeschäftigung im Laufe der nächsten Woche zu erwarten. Aus den oben angeführten amtlichen Ziffern erhellt, daß bisher noch über 27 000 Arbeiter von den insgesamt 70 000 von der Aussperrung betroffenen Arbeitern nicht wieder eingestellt worden sind. Diese in Auswirkung der Aussper-

rung noch heute Arbeitslosen, soweit ihre Wiedereinstellung in den nächsten Tagen nicht erfolgen kann, sind gemäß dem letzten Beschluß der Reichsversicherungsanstalt in Berlin der Erwerbslosenfürsorge überwiesen worden."

Doch Revisionsantrag der Arbeitgeber?

Duisburg, 8. Dez. (Privatber.) Wie wir hören, **ist die Revision des Arbeitgeberverbandes Nordwest gegen das Urteil des Landesarbeitsgerichts Duisburg jetzt fertiggestellt.** Sie wird Anfang nächster Woche dem Reichsarbeitsgericht in Leipzig zugehen. Die Begründung hält in ausführlichen juristischen Darlegungen aus den bekannten formellen und materiellen Umständen an der Ungültigkeit des vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärten Schiedsspruches fest.

Immer noch Stillegungen im Regierungsbezirk

Bochum, 8. Dez. (Von unserem Korrespond.) Wie unser Bochumer Mitarbeiter auf Anfrage an zuständiger Stelle erfährt, **ist von den im Verlauf der Aussperrung eingereichten rund 125 Stillegungsanträgen wider Erwarten nur ein sehr geringer Bruchteil bisher wieder zurückgenommen worden.** Nur die großen Konzerne haben zum Teil ihre Stillegungsanträge für ihre Zweigbetriebe im Sauerlande und anderen Industrierevieren des Arnsberger Regierungsbezirks zurückgenommen. Die mittleren und kleineren Werke der weiterverarbeitenden Industrie liegen in der überwiegenden Mehrheit nach wie vor still. Von diesen Stillegungen sind etwa 15 000 Arbeiter noch heute betroffen. Inwieweit in absehbarer Zeit die Wiederaufnahme der Arbeit in diesen stillgelegten Betrieben erfolgen kann, ist bis heute noch nicht zu übersehen. Es steht zu befürchten, daß ein großer Teil dieser Werke zu dauerndem Erliegen kommt. Diese Befürchtungen gelten in besonderem Maße für das Siegerland, wenn es nicht gelingen sollte, staatliche Hilfe, Milderung der Knappschaftslasten, Ermäßigungen im Frachtenverkehr und Verbilligung der Strompreise zu erreichen.

Unterstützungsdauer bei Saisonarbeitslosen

z. Berlin, 8. Dez. (Eigenber.) **Die Reichsanstalt für Arbeitslosigkeit hat eine Verordnung erlassen, wonach die Dauer der versicherungsmäßigen Unterstützung während einer berufsüblichen Arbeitslosigkeit höchstens 6 Wochen beträgt.** Für großstädtische Saisonarbeiter soll eine Fürsorge, ähnlich wie die Krisenfürsorge einsetzen. Im Falle der Bedürftigkeit soll diese Sonderfürsorge für etwa 6—10 Wochen gewährt werden. Jede Gelegenheit zur Füllarbeit soll ausgesetzt werden.

Bundesausschußsitzung des A. D. G.

z. Kiel, 8. Dez. (Eigenber.) Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der hier eine Bundesausschußsitzung abhält, eröffnete gestern vormittag seine Beratungen mit einer öffentlichen Sitzung, in der der erste Bundesvorsitzende Leipart zum Lohnkonflikt in der nordwestlichen Gruppe der Eisenindustrie erklärte, **er sehe keinen Anlaß, den Vorwürfen, die in diesem Zusammenhang gegen die Regierung erhoben worden seien, zuzustimmen.** Die Arbeiterschaft habe keinen Anlaß, unzufrieden oder verzagt zu sein; denn es stehe fest, daß die Unternehmer nicht durchgedrungen seien. Das Bundesvorstandsmitglied Eggert sprach dann über „Staat und Wirtschaft".

Am 3. Januar Mainzer „Spionage"-Prozeß

s. Berlin, 8. Dez. (Von uns. Korrespondenten.) Wie aus Mainz gemeldet wird, **soll am 3. Januar das Verfahren gegen die verhafteten Deutschen vor dem französischen Militärgericht stattfinden.** Die Verhandlung soll geheim sein.

Nach Lugano abgereist

Von unserem ständig. Korrespondenten.

Nur nicht optimistisch sein!

Berlin, 8. Dezember. **Die deutsche Ratsdelegation hat gestern abend Berlin verlassen; auch Briand hat gestern die Reise nach Lugano angetreten.** Stresemann hatte gestern vormittag dem Reichspräsidenten noch einen Besuch abgestattet und ihm dabei Vortrag gehalten über die voraussichtlichen Verhandlungen in Lugano. Im Anschluß daran fand in den Mittagsstunden eine kurze Ministerbesprechung statt. Die Dauer der Verhandlungen in Lugano wird länger als eine Woche sein. Stresemann hat im Reichstag in seiner letzten Rede den Rechtsanspruch Deutschland auf die Räumung noch einmal betont und im übrigen im Sinne der deutschen Forderung zu der Endlösung der Entschädigungsfrage durch eine neue Sachverständigenkonferenz Stellung genommen. Chamberlain und Briand haben daraufhin übereinstimmend erklärt, daß sie den deutschen Rechtsspruch nicht anerkennen und ohne eine für sie befriedigende Endlösung der Entscheidungsfrage die Räumung nicht in Angriff nehmen werden. Der englische Außenminister hat sich zwar bei einer nochmaligen Auseinandersetzung im Unterhaus geweigert, diese Auffassung mit dürren Worten zuzugeben. Er hat sie aber auch nicht bestritten. **Es ist deshalb klar, daß eine persönliche Aussprache der Außenminister in Lugano an diesem Stand der Dinge nichts mehr ändern wird. Denn wenn Briand und Chamberlain mit sich reden lassen wollten, so hätten sie sich nicht vorher festgelegt.** Die deutsche Oeffentlichkeit wird sich unter diesen Umständen hüten, von den vertraulichen Besprechungen in Lugano irgendeine günstige Wendung der Dinge zu erwarten.

Magdeburgs Gymnasium wird abgebaut

z. Magdeburg, 8. Dez. (Eigenber.) Mit knapper Mehrheit nahm gestern die Magdeburger Stadtverordnetenversammlung den Antrag des Magistrats an, demzufolge das König-Wilhelm-Gymnasium, die einzige städtische humanistische Anstalt, zu Ostern 1929 abgebaut wird.

Veruntreuungen eines Pariser Bankiers

Paris, 8. Dez. (Eigenber.) **Gegen den Inhaber einer Pariser Privatbank namens Rodel ist ein gerichtlicher Vorführungsbefehl ergangen, weil er 12 Millionen Francs veruntreut haben soll.**

Litauerverhaftungen in Warschau

s. Warschau, 8. Dez. (Von unserem Korrespond.) **Mittwoch wurden in Warschau aus unbekannten Ursachen einige 30 Verhaftungen von zugereisten Litauern und Russen vorgenommen.** Die Verhaftungen werden in Zusammenhang mit dem Mord an dem ersten Gendarmen im Park der Pilsudskischen Villa gebracht.

Vorschlag zur Reparationsantwort

♂ London, 8. Dezember. (Eigenbericht.) **Wie amtlich mitgeteilt wird, hat die britische Regierung von der französischen Regierung einen Vorschlag für den Entwurf einer Antwort auf die die Reparationsfrage betreffende Note der deutschen Regierung vom 30. November erhalten.**

Abschaffung der Todesstrafe in England?

♂ London, 8. Dez. (Privatber.) Im Unterhaus stellte Commander Kenworthy den Antrag, ein Gesetz **zur Abschaffung der Todesstrafe** einbringen zu dürfen. Etwa 8 derartige Anträge mögen im Laufe der letzten 50 Jahre gestellt worden sein und alle wurden abgelehnt. Diesmal nun war der Antrag erfolgreich mit der kleinsten Majorität von einer Stimme.

Bolivianisch-paraguayische Grenzgefechte

Buenos Aires, 8. Dez. (Eigenber.) Die Zeitung „La Nacion" hat ein Telegramm aus Asuncion erhalten, **wonach es zwischen Truppen Paraguays und Boliviens zu einem Gefecht gekomemn ist.** Die Paraguayner seien, als sie in der Nähe der Grenze ein von den Bolivianern erbautes Fort entdeckten, von diesem beschossen worden. Sie hätten das Feuer erwidert und mehrere bolivianische Offiziere und Soldaten gefangen genommen.

Moskau verhandelt mit London und Washigton

)) Moskau, 8. Dez. **Die geheimen Verhandlungen der Sowjetregierung mit den Vereinigten Staaten und England sind bereits soweit vorgeschritten, daß wahrscheinlich bereits für das kommende Frühjahr mit definitiven Mitteilungen der betreffenden Regierungen über die Angelegenheit zu rechnen sein wird.**

Doch neue japanisch-britische Entente?

s. London, 8. Dez. (Von unserem Korrespond.) „Times" bringen die aufsehenerregende Meldung, **daß die Besprechungen über ein neues englisch-japanisches Abkommen weit vorgeschritten seien. „Morningpost" meldet, daß die Wiederkehr eines englisch-japanischen Flottenbündnisses durchaus in den Bereich der Wahrscheinlichkeit gerückt wäre.**

Jungserben-Marsch nach Kroatien?

s. Belgrad, 8. Dez. (Von unserem Vertreter.) Die Partei der Jungserben verbreitet Aufrufe zu einem Marsch nach Agram und Laibach.

Flottenverstärkung der Türkei

s. Mailand, 8. Dez. (Von unserem Korrespond.) Der „Corriere della Sera" meldet aus Angora: „Die Nationalversammlung hat das Flottenprogramm angenommen. Die Türkei baut innerhalb der nächsten 5 Jahre 11 Schiffseinheiten."

Chilenischer Dampfer untergegangen: 17 Tote

Iquique (Chile), 8. Dez. (Eigenber.) Der chilenische Dampfer „Quinteros" ist nach einem schweren Zusammenstoß mit dem Dampfer „Amerika" der gleichen Nationalität auf der Höhe von Punta Paquica vorgestern mittag gesunken. **17 Personen sind ertrunken.** Der Kapitän der „Quinteros" und ein großer Teil der Besatzung wurden gerettet.

8 Aktenbände im Fall Stinnes

Von unserm ständigen Korrespondenten

s. Berlin, 7. Dez. In der Betrugsuntersuchung gegen Hugo Stinnes und gegen 11 Genossen sind die Akten des Untersuchungsrichters Dienstag an die Staatsanwaltschaft gelangt. **Das Aktenbündel umfaßt 8 Bände, so daß keine schnelle Entscheidung hinsichtlich der Anklageerhebung und Anberaumung der Verhandlung zu erwarten ist.**

Plagiatbeschuldigung gegen Theodore Dreiser

♂ London, 7. Dez. (Privatber.) Die Frau des bekannten amerikanischen Schriftstellers Sinclair Lewis, der durch seine Romane „Babbit" und „Mantrap" auch in Europa bekannt geworden ist, erhebt gegen den in der letzten Zeit ebenfalls viel erwähnten amerikanischen Schriftsteller Theodore Dreiser eine schwere Plagiatbeschuldigung. Frau Lewis, die vor ihrer Verheiratung Journalistin war veröffentlichte seinerzeit ebenso wie Dreiser jetzt Reiseeindrücke aus Sowjetrußland. **Sie behauptet nun, daß Dreiser etwa 20 000 Wörter aus ihrer Publikation gestohlen habe. Dreiser hat diese Beschuldigung mit dem Hinweis darauf beantwortet, daß er Material, das er selbst nicht verwerten konnte, Frau Lewis abtrat und daß die Uebereinstimmung einzelner Sätze der Einfügung von Communiques zuzuschreiben sei, welche die russischen Behörden in Massen den ausländischen Journalisten zukommen lassen.** Darauf repliziert Frau Lewis, es handle sich nicht um solche Erklärungen, sondern um ihre rein persönlichen Eindrücke und Darstellungen, die Dreiser zum Teil wortwörtlich in sein Werk übernommen habe. Sie hat darum eine Urheberrechtsklage gegen Dreiser eingebracht.

*

Plagiatsbeschuldigungen werden immer häufiger. So sind Klabund, Wassermann und in allerjüngster Zeit auch Leo Tolstoi des geistigen Diebstahls bezichtigt worden.

Kroatengeschäfte in Belgrad geplündert

s. Budapest, 7. Dez. (Von unserem Vertreter.) Der Pester „Lloyd" meldet aus Belgrad: „Die Vorgänge in Kroatien haben hier zu schweren Ausschreitungen gegen Geschäfte kroatischer Kaufleute geführt. Zwei Geschäfte wurden von der Menge gestürmt und die Waren auf die Straßen geworfen. Die Polizei traf nur lässig Gegenmaßnahmen. In 11 Versammlungen gelangten Resolutionen zur Annahme, die die Vertreibung der Kroaten aus Belgrad forderten."

Madame summt einen Schlager

Privatmeldung

Ein „juristischer Ratgeber"

Paris, 8. Dezember. **Ueber sämtliche Gesellschaften der Frau Bloch wird heute oder morgen der Konkurs verhängt werden.** Der mit der Untersuchung betraute Polizeikommissar beschlagnahmte einen ganzen Sack mit Briefen. **Diese Briefe rühren sämtlich von Leuten her, die noch immer nicht daran glauben wollen, daß das Unternehmen verkracht sei und Geldeinlagen anbieten**

oder sogar Bargeld übersenden.

Der Polizeikommissar erklärte gestern abend, daß ununterbrochen Briefe eintreffen, als ob nichts geschehen wäre. „Wie naiv sind doch die Franzosen", fügte er hinzu. Nachmittags wurde im Beisein hoher Polizeikommissare in den Räumen der „Gazette du Franc" ein Geldschrank geöffnet, in dem sich aber nur die bescheidene Summe von

320 000 Franc in Bargeld

befand. Die Verhaftung des Hauptschriftleiters und des Anwaltes des Blattes, Paul Hersant, ist entschieden, aber nur die letztgenannte wurde heute in den ersten Morgenstunden vorgenommen, während der Hauptschriftleiter Audibert provisorisch in Freiheit gelassen wurde, da er von schweren Herzkrämpfen befallen wurde. Der Anwalt Hersant mußte verhaftet werden, weil er es war, der Frau Bloch

verschiedene „juristische" Ratschläge

erteilt hatte, wie sie ihre Bauernfängerei betreiben könne. Frau Bloch ist in bester Stimmung. Jedenfalls war sie, als sie aus ihrer Gefängniszelle in die Büros der Gazette du Franc kam und am Spätabend das Haus, in dem sie noch vorige Woche gethront hatte, verließ, durchaus zuversichtlich. Sie sang sogar einen jetzt in Paris modernen Schlager, und als sie die Menschenmenge betrachtete, die ihr Erscheinen erwartete, fragte sie die Polizisten:

„Interessiert das die Leute wirklich?"

Mit den Sachverständigen diskutierte sie in der erregtesten Weise. Sie erklärte, daß die Sachverständigen von ihrem Geschäft nichts verständen. Einen Triumph erlebte sie übrigens, indem einer der Sachverständigen, ein Herr Leon, sein Amt niederlegte, denn es hatte sich herausgestellt, was der Mann drei Tage lang übersehen hatte: daß er dem Verwaltungsrat des „Quotidien" angehört, infolgedessen

Richter und Partei in einer Person

war. **Im ganzen sollen bis jetzt ungefähr 1000 Strafanzeigen eingelaufen sein, was bei einem veruntreuten Kapital von einigen hundert Millionen nicht gerade auffallen kann.** Der Abgeordnete Chastanet richtete einen Brief an Poincaré, worin er verlangt, daß gegen den Ackerbauminister Hennessy eine

gerichtliche Untersuchung eingeleitet

werden müsse, die feststellen soll, welche Beziehungen zwischen dem Blatt Benessys, dem „Quotidien" und der verkrachten „Gazette du Franc" bestanden. Weiter fordert Chastanet die Demission des Unterstaatssekretärs Henry Paté. Chastanet verlangt, daß die Kammer ein Gesetz beschließen müsse, durch daß es Parlamentariern verboten werden solle, Aktien-Gesellschaften anzugehören. Auf den Brief Chastanets hat

Poincaré erneut geantwortet

und erklärt, die Regierung habe nur die einzige Pflicht, darüber zu wachen, daß das gerichtliche Verfahren nicht gestört werde. Was die von dem Abgeordneten beanstandete Tätigkeit von Parlamentariern in Aufsichtsräten von Gesellschaften anbelange, so verkenne er nicht die Bedeutung dieses Problems, aber ein Industrieller und Finanzmann, der ehrenhaft seinen Beruf ausübe, könne nicht gezwungen werden, alle seine Geschäfte an dem Tag niederzulegen, an dem er in das Parlament gewählt werde.

Forderungen der französischen Saarvereinigung

Paris, 8. Dezember. (Eigenbericht.) Die französische Vereinigung für das Saargebiet hielt eine stark besuchte Versammlung ab. In einer einstimmig angenommenen Tagesordnung wurde die Regierung aufgefordert, die französischen Interessen im Saargebiet und die Rechte, die Frankreich aus dem Versailler Vertrag herleitet, energisch zu wahren. Major Lauresac verwahrte sich in einem Vortrag dagegen, daß man in Deutschland den gegenwärtigen Zustand als Ungerechtigkeit, die wirtschaftliche und kulturelle Verelendung mit sich bringe, bezeichne.

Plüschow seit einigen Tagen verschollen

♂ London, 8. Dez. **Der am Dienstag von Ushuaia im Feuerland mit einem Wasserflugzeug zu einem Flug über die Straße von Magellan aufgestiegene deutsche Flieger Günther Plüschow wird seither vermißt. Man befürchtet, daß Plüschow, dessen Flug wissenschaftlichen Forschungsarbeiten galt, in den schneebedeckten Bergen von Südargentinien verschollen ist.**

Das große Urrätsel

Von Willensfreiheit, Fatum, Handlesekunst und Hellsehen

Von Rudolf v. Losson

Seit der Urzeit der Germanen, die stets um die Ostsee herum gesessen haben, und nicht vom Hindukusch einwanderten, also ein stammeigenes Volk sind und als solches von jeher selbständig dachten, seit diesen grauen Vorzeiten beschäftigen sich die Menschen mit dem großen Urrätsel: Selbstbestimmung ihres Lebensablaufes oder unmittelbar-vollständige Abhängigkeit von einem anders gearteten höheren Wesen, das entweder Schicksal oder Gottvater genannt wird.

Dem altgermanischen Glauben nach spannen die Nornen den Lebensfaden, spannen ihn dauernd, solange der Mensch lebte. Man glaubte nicht etwa, daß im Augenblick der Geburt eines Menschen sein Lebensfaden fertig gesponnen da wäre und der Mensch nun diesen Schicksalsfaden sklavisch abzuleben habe, sondern der Spinnprozeß des Fadens lief, solange der Mensch lebte, und wurde im Augenblick des Ablebens von der Norne mit der Schere zerschnitten.

Zu allen Zeiten gab es Wahrsagerei aus Sternstellungen, aus den Händen, aus Vorahnungen. Heute spricht man von medial begabten Wesen, von Astrologie, von Chiromantie, vom Hellsehen. Es steht fest, daß vieles, was prophezeit wurde, eintraf. So lautet denn die entscheidende Menschheitsfrage: „Ist der Mensch frei oder vorbestimmt?"

Sterndeutung, Handlesekunst und Hellsehen würden, wenn sie wahr wären, die Idee der menschlichen Willensfreiheit vernichten. Können diese drei beweisen, daß sie ohne Einschränkung richtig sind und daß somit Zukünftiges, daß jedes Geschehen, Erleben, Fühlen, von ihnen vorausgesagt werden kann, so gibt es nur zwei Möglichkeiten als Antwort: entweder ist das Leben eine Relativität, d. h. alles ist gleichzeitig, und alles ist hier — Raum und Zeit bestehen nur in unserer (menschlich-falschen) Vorstellung —, oder es herrscht ein despotisches Fatum, d. h. wir sind bis ins kleinste vorbestimmt; unser Wegziel, Gang, Lebensfaden sind vollständig im voraus festgelegt.

Gegen die Relativität, daß alles „Jetzt und Hier" wäre, die rein geistig unstofflich (wenn die Menschen nur aus Ungreifbarem bestünden) sehr gut vorstellbar und einleuchtend, spricht die kosmische und irdische Tatsache der sich stufenweise steigernden Dichte, d. h. der zunehmenden Vermaterialisiertheit des Gottfluidums, des Lebenselixiers in Aether, Luft, Wasser, Schlamm, Erde, Fels, — in Qualle, Wurm, Fisch, Pferd, Elefant, — in Traum, Gedanke, Gespräch, Werk.

Also Relativität scheidet aus. Bleibt das Fatum, gegen das unser Denkvermögen und die Ahnung der Seele sprechen, wodurch aber unserer zweiflerischen Zeit noch nichts bewiesen wird. Es steht daher die Frage auf: Sind Sterndeutung und Horoskop, sind Handlesekunst und Hellsehen absolut zwingend?

Sie sind es nicht, sind es nur bedingt. Die Astrologie hat sich schon lange zu dem gewichtigen Satz durchgerungen: Die Sterne zwingen nicht, sie machen nur geneigt. Das soll heißen — und ist in dieser Hinsicht richtig —: wir Menschen unterliegen als antennige Auffangkomplexe der göttlichen Lebensströme kosmischen Einflüssen, aber wir können die uns gegebene Energie aufwenden, um den ungünstigen Konjunkturstunden des Sternengeschicks Widerstand entgegenzusetzen. Wer sich willenlos einem schädigenden, schwächenden Einfluß hingibt, kann dadurch untergehen. Wer kämpft, kann obsiegen. Also sind gerade die Astrologie und ihre Horoskope eine Bejahung der Willensfreiheit.

Wie steht es nun mit der Handlesekunst? Sie offenbart uns deutlich und richtig unsern Charakter, (wie die Gesichts- und Schriftlesekunst). Sie gibt ein Abbild unseres Lebensablaufes, der sich aus Anlagen (Erbe und Konstellation zur Geburtsstunde) sowie der eigenen Arbeit des Menschen an seiner Seele zusammensetzt. Lebensgeträume, ja Gefahrenstunden lassen sich von der Lebenslinie in der Hand ablesen. Wenn aber Glück und Unglück in unserer Hand verzeichnet sind, so scheint das lähmende Fatum wiederum unabwendbar.

Eine herrliche, befreiende Tatsache ist dem gegenüber zu stellen: Die Lebenslinie lebt! Sie lebt wie ein Lebewesen, lebt wie Du und ich, das will sagen: sie ändert sich dauernd, wie auch die Naturverbundenheit unserer Altvordern den Nornenfaden als etwas Lebendiges erschaute. Die Lebenslinie ist demgemäß nicht wie eine Linie, die, einmal gezeichnet, fertig, d. h. tot ist; die Linien der Hand leben an sich, mithin gehorchen sie dem großen (froherweise nicht fatalen) Weltgesetz: Alles Leben ist ewigem Wandel unterworfen; mit anderen Worten: es gibt auch für die Linien der Hand und für die (unsichtbare) Linie unseres Gesamtlebensfadens keinen Stillstand der Form, sondern unser Lebensfaden und sein Abbild in der Hand leben in jeder Phase, an jeder Jetzt-Stelle unseres Daseins.

Zwei Beweisstücke für die Eigenlebigkeit der Handlinien und somit des Lebensfadens: Als ich zu einer Zeit mich ausschließlich dem Göttlich-Kosmischen zugewandt hatte, verlor meine Hand fast alle kleinen Linien und zeigte nur drei parallel aufsteigende Aeste (die mittlere, die Sonnenlinie, durchlief die ganze Hand). Nach Ablauf dieser Zeit bildeten sich die Linien wieder um. — Dem großen Dichter des „Stein der Weisen", Anker Larsen, prophezeite ein Astrolog den Tod für sein vierzigstes Jahr, ein Handleser sagte erschreckender Weise das Gleiche. Eine Insel in seiner Lebenslinie bedeute den Tod. „Meine vierziger Jahre nahten", erzählte mir Anker Larsen, „ich fühlte mich keineswegs am Ende meines Lebens, sondern neue Aufgaben und Kräfte strömten mir dauernd zu. Im 39. Jahre verschwand in der Lebenslinie die Insel, die das Unheil verkündet hatte."

Also: der Lebensfaden ist ein Lebendiges. Er ist zwar bedingt in seinem Anfang, hat aber ständigen Zustrom und eigenes Leben, sein filmisches Konterfei in der Hand hat es auch.

Was ein lebendiger Faden ist, läßt sich an einem Gesprächsfaden leicht klarlegen. Der Faden eines Gesprächs lebt, so lange es gesprochen wird; erst das niedergeschriebene Gespräch ist ein Totes. Zwei Pole spinnen, d. h. zeugen dies Lebewesen eines Gesprächsfadens, der lebt, jede Sekunde aufnimmt, abgibt, sich verändert, bis er zu Ende geht aus Mangel an weiterer Aufnahmefähigkeit von Lebensstoff; er wird starr, ist tot, zu Asche geworden. Leben ist ja Verbrennung und Bewegung.

Mit jedem andern Pol, d. h. hier einem andern Menschen, wird der Faden eines Gesprächs ein anderer. Auch dies zeigt das Eigenleben eines Gesprächsfadens. Aehnlich verhält es sich mit dem Lebensfaden, unter ständigen Einflüssen wächst er, wandelt sich, bewegt sich, verbrennt, wird zu Asche, d. h. lebt und stirbt. Ein Mensch hinterläßt eine Spur seines Lebensfadens ähnlich etwa der einer Schnecke, die über das Erdreich kriecht. Also Astrologie und Handlesekunst sind Verneiner des bedingungslosen Fatums. — Bleibt das Hellsehen, das durch den Insterburger Prozeß wieder einmal ins Allgemeininteresse gerückt wurde.

Hellsehen ist die ungewöhnliche Fähigkeit, Anschluß an den Lebensfaden eines andern Menschen zu erhalten, sich einschalten zu können in die Wellenlänge eines fremden Fadenstromes. Ja, es scheint manchen Hellsehern möglich zu sein, sich selbst in den toten, starren Faden eines Verstorbenen einzuschalten, wenn nur ein Gegenstand des toten Eigentümers von diesem intensiv „geladen" wurde und so die Brücke bildet. Hellsehen ist somit das Einschalten in den Wellengang eines andern Lebensfadens. Da dieser Faden wie oben bewiesen ein Selbsterleber ist, so bringt Hellsehen in die Zukunft, wie allgemein bekannt, richtige und falsche Feststellungen hervor. Ein Hellseher ersten Ranges braucht sich somit in Vergangenheit und Gegenwart niemals zu irren, aber von Zukünftigen kann er nur sagen: Es kann so kommen.

Die Bestimmungsströme erbgutlicher oder kosmischer Art, die uns beeinflussen wollen, — denn alles, was lebt, will wirken —, all diese Ströme werden zwar auf uns los gelassen, aber sie sind „in unsere Hand gegeben", wir dürfen sie leben, wir dürfen uns ihnen verschließen, wir können uns ihnen öffnen. Diese Freiheit hat uns der Oberste Wellen-Ordner gegeben. Erkenne Dich selbst, erkenne Deine Grundlagen, erkenne Deine Zuströme, ordne das Wachstum Deines Lebensfadens, — so heißt das Gebot für jeden sittlichen Menschen. Gott, der All-Eine, hat uns zwar in die Kapsel unserer sechs Sinne gesperrt, aber er hat uns die Freiheit zu kämpfen gegeben. Wer kämpft, wird nicht untergehen. Das große Urrätsel findet seine Lösung in dem Satz: wir haben Willensfreiheit. Das Himmelreich ist in Dir — und die Hölle. Wähle!



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 8. Dezember 1928.

Stadtverordneten-Sitzung.

Am Dienstag, den 11. Dezember, nachmittags 5 Uhr, findet in der Aula des Realgymnasiums eine Sitzung der Stadtverordnetenversammlung mit folgender Tagesordnung statt:

A: Oeffentliche Sitzung:

1. Neuwahl eines Mitgliedes in den Stadtausschuß für Jugendpflege für den ausgeschiedenen Pfarrer Rosenkranz.
2. Abnahme der Sparkassenrechnung 1927.
3. Betr. Erhöhung der Rechnungsanteile der Einkommens- und Körperschaftssteuer und Senkung der Zuschläge zur Gewerbe- und Lohnsummensteuer.
4. Aufnahme einer Anleihe von 200 000 RM bei der Stadtsparkasse zur Errichtung von Kleinwohnungen.
5. Verkauf eines städt. Grundstückes an die Reichsbundsiedlung.
6. Verkauf einer Splißparzelle im Stadtteil Horstmar an den Kaufmann Schröder.
7. Verkauf einer weiteren Parzelle an der Graf-Häseler-Straße an den Kaufmann Lempp.
8. Erwerb eines im Schulplatz der Viktoriaschule Lünen liegenden Grundstückes von dem Schreinermeister Elberfeld.
9. Ankauf von 70 Morgen Land im Stadtteil Brambauer von der Rhein.-Westf. Bank für Grundbesitz.
10. Kanalisierung der Niederadener Straße.
11. Erweiterung des Standesamtsgebäudes zur Unterbringung der Feuerwehrgeräte pp.
12. Stellungnahme zur Verwendung der aufgenommenen Anleihe.
13. Evtl. Kleine Anfragen.

B: Geheime Sitzung:

❖

Mitteilungen aus der Magistratssitzung.

Der Magistrat beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung u. a. mit folgenden Angelegenheiten:

Mit der beantragten Auflassung einer Parzelle in der Gemarkung Lünen-Brambauer an den Landwirt Heinrich Haumann in L.-Lippholthausen ist Magistrat einverstanden. — Die Baracke des Krankenhauses im Stadtteil Brambauer soll instandgesetzt werden. Mit dem beantragten Außenanstrich des Krankenhauses soll in Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit bis Frühjahr 1929 gewartet werden. — Das vom Bauamt vorgelegte Projekt betr. Erweiterung des Standesamtsgebäudes und der Nebengebäude zur Unterbringung des Feuerwehrgerätes, des Sprengwagens etc. wurde durchberaten und gutgeheißen. Der Stadtverordnetenversammlung wird wegen Bewilligung der Mittel Vorlage gemacht. — Bei der Revision der Rechnung der städt. Sparkasse pro 1927 haben sich keine Erinnerungen gefunden. Der Stadtverordnetenversammlung soll Abnahme der Rechnung und Entlastungserteilung empfohlen werden. — Für das Dachgeschoß eines Neubaues wird eine Hauszinssteuerhypothek gewährt. — Der Arbeiter-Wohlfahrt in Lünen-Brambauer wird bis auf Weiteres antragsgemäß der Sitzungssaal im Verwaltungsgebäude zu Lünen-Brambauer zur Einrichtung einer Nähstube zur Verfügung gestellt. — Die Sanitätskolonne und der Arbeiter-Samariter-Bund erhalten zur Beschaffung eines Schrankes bezw. Beschaffung von Apparaten eine angemessene Beihilfe. — Die Arbeiten an den städt. Wohnhausneubauten werden unter die Unternehmer Pamp, Eckey, Scheich und Nüchter, Schlabs, Hermann, Hüning und Zacharias verteilt. — Mit der Einbürgerung der tschechoslovakischen Staatsangehörigen Josef Zupfer und Josef Stahl aus Lünen-Brambauer ist Magistrat einverstanden. — Auf Vorschlag des Stadtausschusses für Jugendpflege erhalten folgende Vereinigungen Beihilfen für dieses Rechnungsjahr: Turn- und Ballspielvereinigung 1862, Verein „Die Naturfreunde", Freier Schwimmverein, Kath. Jungfrauenverein Lünen-Brambauer, Evgl. Männer- und Jünglingsverein, Arbeitersportkartell, Arbeiterjugend Lünen-Süd, Verein Freie Turnerschaft, Turnverein Westfalia, Freie Sportvereine, Kraftsportverein, Jungmädchenbund Lünen-Süd. — Die Mittel für eine sportärztliche Beratungsstunde werden zur Verfügung gestellt. — Vor der Errichtung von Turnhallen und Einrichtungen, die der Jugendpflege dienen, soll der Stadtausschuß für Jugendpflege gehört werden. — Die Kosten für Beschaffung einer Ringermatte für die Turnhalle der Viktoriaschule werden bewilligt. — Mit dem Abschlusse eines Vertrages nach dem vorgelegten Entwurfe mit dem West-Werbe-Dienst betr. Aufstellung von Plakatsäulen im Stadtbezirk Lünen ist Magistrat einverstanden. — Einem Antrage, die Umwandlung von Wohnräumen in gewerbl. Räume zu genehmigen, konnte nicht entsprochen werden. — Dem gemeinnützigen Bauverein der Kriegsbeschädigten „Eigenheim" in Lünen-Brambauer wurde eine weitere Hauszinssteuerhypothek bewilligt. — Ein Antrag aus Lünen-Brambauer auf Austausch eines Grundstückes wurde abgelehnt. — Zwei Anträgen auf Uebernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft für Neubauhypotheken wurde entsprochen und die entsprechende Erhöhung des Vorranges vor der Hauszinssteuerhypothek genehmigt. — Ein Antrag auf Ermäßigung der Baugebühren mußte aus prinzipiellen Gründen abgelehnt werden. —

❖

Jahresfest der Evang. Frauenhülfe 1, Stadtbezirk.

Am Donnerstagnachmittag feierte die Frauenhülfe des Stadtbezirks im Schützenhof ihr diesjähriges Jahresfest, das sich eines sehr guten Besuches erfreute. Freundlich leuchtende Adventslichter schmückten die Tischreihen, und festlicher Glanz lag über der ganzen Feier. Im Mittelpunkt des ersten Teiles stand der Festvortrag, den Fräulein Pröbsting aus Münster über das Thema „Not und Hilfe im Wandel der Zeiten" hielt. Nach einem kurzen Rückblick auf vergangene Zeiten sprach sie vor allem von den mancherlei Nöten der Gegenwart und zeigte sodann der evangelischen Frau ihre Aufgabe dieser Not gegenüber. Mütterlichkeit, Innerlichkeit, Glaube, das ist es, was heute vor allem not tut. Die Versammlung lauschte den fesselnden und zu Herzen gehenden Worten der Vortragenden mit großer Aufmerksamkeit. Nach der Kaffeepause bot der Jungmädchenverein des Stadtbezirks zwei größere Reigen, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Sodann gab in Vertretung der verhinderten Kassenführerin Frau Bergrat Thiele den Jahresbericht, der ein anschauliches Bild von den Einnahmen und Ausgaben und der ganzen unterstützenden und helfenden Tätigkeit des Vereins, so wie von den Versammlungen, Ausflügen und Festen des letzten Jahres gab. Der Frauenchor unter Herrn Herbigs Leitung bereicherte die Feier durch mehrere Lieder. Das Schlußwort, das Herr Pfarrer Tiemann sprach, lenkte die Gedanken aus dem Dunkel und der Not der Gegenwart, wovon der Vortrag gesprochen hatte, auf den hin, von dessen Kommen Advent redet u. von dem uns der Wunderglanz einer großen erbarmenden und erlösenden Liebe entgegenleuchtet: Das Volk das im Finstern siehet ein großes Licht! Mit dem Gesang des Liedes „Ich bete an die Macht der Liebe" fand die Feier ihren Ausklang.

❖

Schubertfeier in unseren höheren Schulen.

Aus Anlaß des 100. Todestages Franz Schuberts (19. 11. 28) veranstalteten unsere höheren Schulen am gestrigen Vormittag zu Ehren des großen Liederfürsten je eine würdige, erhebende Feier und zwar das Realgymnasium um 8¾ Uhr und die Höhere Mädchenschule um 10¾ Uhr. Beide Feiern fanden in der Aula des Realgymnasiums statt und waren von gesanglichen und musikalischen Darbietungen umrahmt. Der Chor des Realgymnasiums sang im Verlauf der Feier zunächst das stimmungsvolle „Sanctus" aus der deutschen Messe und dann ein größeres Werk mit Orchester- und Klavierbegleitung „Gott, der Weltschöpfer." Weiter kam zum Vortrag das bekannte Lied vom Lindenbaum und das jugendfrische, lebensprühende Lied „Der Tanz" („O Jugend, wie bist du so wonniglich schön") mit Klavierbegleitung in der Bearbeitung des Berliner Orgelvirtuosen und Professors Artur Egidi. Der Chor der Höheren Mädchenschule brachte als erstes Lied den schwierigen vierstimmigen, klangschönen 23. Psalm („Gott ist mein Hirt") mit Klavierbegleitung zum Vortrag und dann die stimmungsvolle, ebenfalls vierstimmige Komposition „Die Nacht." Ferner hörten wir das schöne „Wiegenlied" und das entzückende „Ständchen" („Horch, horch, die Lerch' im Aetherblau") mit Klavierbegleitung in der Bearbeitung des Berliner Professors Franz Wagner. Bei beiden Feiern wirkte das Schülerorchester des Realgymnasiums erfolgreich mit. Es spielte den „Militärmarsch" in D-dur, den Heroischen und den Ungarischen Marsch, ferner die lieblichen Weisen aus einem „Moment musical" und der Ballettmusik aus „Rosamunde" und zum Schluß ein launiges, bewegtes Scherzo. Der Oberprimaner F. Kelter spielte ein Violinsolo und zwar den 1. Satz (Allegro moderato) aus der Sonatine a-moll. Die Ansprache hielt bei beiden Feiern Musiklehrer Berge, der von Franz Schuberts Leben und Schaffen ein leuchtendes Bild entfaltete und mit den schönen Worten von Friedrich Mack schloß:

„In einen Zaubergarten voller duft'ger Blumen,
wo's Heidenröslein blüht und rauscht der Lindenbaum,

führt uns, Franz Schubert, deine Muse,
die dir an Gütern ach so wenig gab
und doch Millionen Trost und Labung spendet
in unvermind'ter Kraft noch heut'gen Tag.
Mit Ehrfurcht nahen wir am Todestage
der Stätte, die geweiht dein Leib.
Der Lorbeer, den die Mitwelt dir versagte,
mit heißem Danke sei gespendet heut'."

❖

* **Evangelischer Kirchenchor.** Die nächste Probe findet morgen (Sonntag) nachmittag 2,30 Uhr in der Kirche statt. Da die betr. Werke mit Orgel- und Orchesterbegleitung geprobt werden sollen, ist vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich.

* **Electrola-Konzert.** Im Deutschen Haus, Münsterstraße, findet heute nachmittag von 7 Uhr ab ein Electrola-Konzert statt. Die neuesten Platten werden vorgeführt und durch Lautsprecher-Verstärkungs-Anlage in sämtlichen Räumen wiedergegeben. Die Anlage ist von der Fa. Herm. Bücker, Langestr. gestellt. Ein Besuch des Konzertes ist bestens zu empfehlen. (Siehe Anzeige.)

* **Hinweis.** Der Gesamtauflage unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Depositenkasse Lünen der Darmstädter und Nationalbank bei, auf den wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

* **Ein Portemonnaie mit Inhalt gefunden.** Näheres Polizeiverwaltung, Rathaus, Zimmer 6.

❖

Lünen-Oberbecker.

n. **Im goldenen Hochzeitskranze.** Die Eheleute Berginvalide Herm. Holzhauer und Frau, Luise geb. Held, in Hostedde begehen am Sonnabend, den 8. Dezember, im Kreise der Familie das schöne Fest der Goldenen Hochzeit. Von den 13 Kindern des Jubelpaares, das sich körperlich und geistig verhältnismäßig noch sehr wohl befindet, leben noch 3 Söhne und 2 Töchter. Dem Jubelpaare zu seinem heutigen Ehrentage Gottes reichsten Segen!

n. **Silber-Jubelfeier.** Der evgl. Jungmännerverein Deene begeht am kommenden Sonntag die Feier seines 25-jähr. Bestehens. Der Verein, 1903 gegründet, ist aus kleinen Anfängen hervorgegangen und hat sich im Laufe der 25 Jahre zu seiner jetzigen Größe entwickelt. Heute zählt der Jungmännerverein weit über 100 aktive und 60 unterstützende Mitglieder. Wir wünschen dem Verein ein weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen!



Lünen-Brambauer.

⊙ **Verkehrsunfall.** Nach einer Beerdigung in Brechten wurde in der Nähe der Wirtschaft Hagedorn der Steiger Kummerfeld von einem Auto überfahren. Schwerverletzt wurde er dem Brüderkrankenhause zugeführt.

⊙ **Eine männliche Leiche gefunden. — Zeugen gesucht.** Am 7. ds. Mts. gegen 19 Uhr wurde auf Waltroper Straße unterhalb der Wirtschaft Füßmann eine männliche Leiche gefunden. Die Feststellungen ergaben, daß es sich um den etwa 50 Jahren alten Bergmann Gottlieb Orth aus Waltrop, Kaiserstraße 5 wohnhaft, handelt. Der Tote ist wahrscheinlich, wie auch die Verletzungen andeuten, von einem Kraftwagen angefahren worden. Da Einzelheiten des Unfalles nicht bekannt sind, werden Personen, die den Unfall beobachtet, oder aber den Toten kurz vor der angegebenen Zeit gesehen haben, gebeten, sich umgehend auf der Polizeiwache hierselbst zu melden.

& **Feierschicht.** Trotz der wieder aufgenommenen Arbeit in der Eisenindustrie, die sich allerdings bis zum heutigen Tage noch fast garnicht auswirkt, muß die Zeche Minister Achenbach auf sämtlichen Schachtanlagen wegen Mangels an Absatz heute die erste Feierschicht in diesem Monat einlegen. Wie wir erfahren, sollen die Haldenbestände an Koks und Kohlen auch in dieser Woche noch beträchtlich zugenommen haben.

=x= Die Ortsgruppe Brambauer des Zentralverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen versammelt sich Sonntagnachmittag im Vereinslokale zu zeitgemäßen Besprechungen.

§ **Zu einem Barbara-Abend** hat der Artillerieverein Brambauer für heute abend 7,30 Uhr seine Mitglieder in den Brüggemann'schen Saal geladen. Auch die Kameraden des Krieger- und Landwehrvereins sind zu dieser Feier willkommene Gäste, soweit sie sich durch ihr Mitgliedsbuch ausweisen.

§ **Militärkonzert.** In den Lokalitäten des Herrn Karl Fels konzertiert morgen Sonntag von nachmittags 5 Uhr ab die Musikkapelle des 6. preußischen Artillerie-Regiments. An das Konzert wird sich Tanz anschließen.

=x= **Neueröffnung.** Das bekannte Moden- und Putzgeschäft Schulte-Mattler wird in diesen Tagen seinen Einzug in den Neubau an der Waltroper Straße halten. Die Waltroper Straße hat durch diesen Neubau eine wahre Zierde erhalten.

=x= **Neubauten.** Die Bautätigkeit in Brambauer nimmt immer mehr zu. Während die Siedlungsbauten an der Heinrichstraße ihrer Vollendung entgegen sehen, ersteht an der Lünener Straße wiederum ein neues Geschäftshaus, in welchem der Bäckermeister Mennebröcker seine Bäckerei und das Verkaufslokal herstellen läßt. Die Ausschachtungsarbeiten haben bereits gute Fortschritte gemacht.

§ **Klagen der Geschäftsleute** mehren sich immer mehr über die vielen bettelnden „Wanderer" und Stadtmusikanten. Sind es immer auch nur Pfennige, sie ergeben durch die allzuhäufige Bitte aber auch Markbeträge. Die eingeführten Wohlfahrtsmarken und Scheine verfehlen vielfach ihren Zweck, wenn man sich nicht noch Grobheiten sagen lassen will.

❖

Waltrop, 6. Dez. (Besserung im Fahrplan.) Um den Fahrplan für den Schulbesuch in Waltrop günstiger zu gestalten, verkehren die Wagen am Montag, den 10. ds. Mts., in den Morgenstunden wie folgt:



Die ganze Familie
in neuer Kleidung!
Warum denn auch nicht . . . denn im Geschäft,
wo die Auswahl so groß, die Preise so günstig,
dort kauft man gern auf
Teilzahlung
bei kleiner Anzahlung
und bequemen Ratenzahlungen.
Alle Herbst- und Winter-Neuheiten
in Kleidung und Stoffen aller Art sind eingetroffen
Max Mischkowski
Dortmund, Brückstr. 12-14, I. Etage, durchgehend geöffnet

Ab Hebewerk 4.36, 5.16, 6.16, 6.56, 7.36, 8.16; an Waltrop 4.55, 5.35, 6.35, 7.15, 7.55, 8.35; an Brambauer 5.12, 5.52, 6.52, 7.32, 8.12, 8.52; ab Brambauer 5.18, 6.18, 6.58, 7.38, 8.18; an Waltrop 5.35, 6.35, 7.15, 7.55, 8.35; an Hebewerk 5.54, 6.54, 7.34, 8.14, 8.54.

❖ **Selm**, 7. Dez. (Gefaßter Einbrecher.) Der hiesigen Polizei gelang es, den Arbeiter K. aus der Bismarckstraße hierselbst zu verhaften, welcher wegen eines Einbruchsdiebstahls, den er mit anderen Kumpanen, die zum Teil bereits verhaftet sind, in der Ueberlandzentrale in Gescher verübt hat, gesucht wurde. Er wurde dem Amtsgerichtsgefängnis in Büdinghausen zugeführt.

Westfalen und Rheinland.

❖ **Lüdinghausen**, 7. Dez. (Totschlagsaffaire.) In der Nacht zum Dienstag ist hier ein Bauernknecht von einem bisher unbekannten Manne mit einem gefährlichen Werkzeug auf den Kopf geschlagen worden, daß er an dessen Folgen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gegen 4 Uhr verstarb. Auch die Ursache dieser Tat ist nicht bekannt.

Castrop-Rauxel, 7. Dez. (Raubüberfall.) Vor seiner Wohnung in der Römerstraße wurde der Werkmeister H. G. von mehreren Personen angesprochen und ohne ersichtlichen Grund mit einer Zaunlatte niedergeschlagen. Er raffte sich wieder auf und versuchte zu flüchten, mehrere wuchtige Faustschläge überwältigten ihn jedoch aufs neue. Als Straßenpassanten ihm zu Hilfe eilten, entfernten sich die Täter, von denen einer erkannt worden ist. Der Ueberfallene nimmt an, daß es sich, weil er sein Monatseinkommen bei sich trug, um einen Raubüberfall handelte. Die polizeiliche Untersuchung der Angelegenheit ist eingeleitet.

Turnen / Spiel / Sport

Ballspiel-Verein 05 e. V. Jugendabteilung.

Die 1a und 2a Jugend spielen am Sonntag ihr Rückspiel gegen V. V. Selm. Abfahrt per Auto von Besselmann um 11,45 Uhr. Anstoß der 2a um 12.30 Uhr; für die 1a um 13,30 Uhr. Aufstellung und Begleitung bei Kirchbrücher im Aushang. Die 1b Jugend spielt gegen Lanstrop in Lanstrop. Anstoß ist 13.30 Uhr. Die Jugend kann also 12.41 Uhr den Zug benutzen bis Preußen oder mit Fahrrad fahren. Aufstellung und Begleiter ebenfalls im Aushang. D.

❖

1. M. T. u. B. v. 1862 Lünen — 1. M. Eintracht L.-Brambauer.

Sonntag, den 9. 12. 28, gegen 2.30 Uhr nachm., spielen die beiden oben genannten Vereine auf dem hies. Schützenplatz. Lünen hat eine Umstellung der Mannschaft vorgenommen und wird es Brambauer nicht leicht machen zu gewinnen. Die Aufstellung der Mannschaft ist im Schaukasten bei dem Wirt Körwer zu ersehen.

❖

2. M. T. u. B. v. 1862 Lünen — 2. M. Eintracht L.-Brambauer.

Dieses Spiel findet anschließend um 3,30 Uhr statt. Hier wird Brambauer versuchen, die damalige erlittene Niederlage wieder wett zu machen.

B.-Jugend T. u. B. v. 1862 Lünen — Jugend Eintracht L.-Brambauer.

Die B-Jugend von Lünen hat hier einen schweren Stand. Brambauer stellt eine flinke Jugend und wird versuchen, auch dieses Spiel zu gewinnen. Dieses Spiel findet schon um 1.30 Uhr statt, also vor der 1. Mannschaft.

Sämtliche Spieler der drei Mannschaften haben um 1 Uhr zu erscheinen, um den Platz abzugrenzen.

A. H.

❖

Der Turnverein als Erzieher.

Ausgehend von der Tatsache, daß die Not der Jugend von heute in der Hauptsache eine Erziehungsnot ist, widmen sich die Turnvereine der DT. jetzt mehr als bisher der Gesamterziehung der ihnen anvertrauten Jugendlichen. Das kommt besonders im Betrieb der vielen Kinderabteilungen zum Ausdruck. Immer mehr verschafft sich die Meinung Geltung, daß besonders im Kinderturnen einseitige Leibesbildung nur halbe Arbeit wäre, daß die Turnvereine auch das Gemüt, den Geist der Kinder pflegen und erziehen müssen. So sind jetzt schon viele Turnvereine bewußt als dritte im Bunde neben die beiden herkömmlichen Erziehungsfaktoren, Schule und Elternhaus, getreten. Bei der Ausbildungsarbeit der Kinderturnwarte wird großer Wert auf diese, für viele neue Aufgabe gelegt. „Das Bäumchen biegt sich, doch der Baum nicht mehr!" Der Gärtner mag ein Bäumchen wachsen lassen, wie es will, er braucht es nicht zu biegen: Wind und Wetter biegen es doch! Und wenn nicht ein starker Pfahl es hält, dann biegt sichs sicher nach einer unerwünschten Seite. So ists auch bei unseren Kindern. Schule und Elternhaus sind zwar ein starker Pfahl, der unermüdlich versucht, das Kind gerade zu halten. Aber Wind und Wetter, Umwelt und Zeitgeist sind oft stärker als diese beiden Erzieher. So wird die Mitarbeit der Turnvereine sicher begrüßt werden — Es ist wohl die ureigenste Aufgabe der Turnvereine, in den Kindern den Sinn für eine gesunde Lebensweise zu wecken. An allerlei Vorfällen im täglichen Leben zeigt der Turnwart den Kindern, wie gut es ist, wenn man einen allseitig ausgebildeten, elastischen, widerstandsfähigen Körper besitzt. Den Kindern wird klar gemacht, daß die Leibesübungen ihren Zweck verfehlen, wenn sie nicht durch tägliche Körper- und Gesundheitspflege unterstützt werden. In den Turnstunden bei Wanderungen und anderen Veranstaltungen werden an praktischen Beispielen Hinweise gegeben auf vernünftige Ernährung, regelmäßige Zahnpflege, gründliche Körperreinigung, gesunde Kleidung, richtige Atmung und anderes mehr. Vor Unbesonnenheiten, durch die der Körper Schaden nehmen kann, wird gewarnt, zur Schonung der Sinneswerkzeuge, der Nerven u. dergl. ermahnt. Eine große Rolle spielt die Erziehung zu Anstand und guter Sitte. Höflichkeit, Ordnungsliebe, Pünktlichkeit, Hilfsbereitschaft, Ehrlichkeit, Verträglichkeit usw. werden anerzogen. Und dann widmen sich die Turnvereine besonders der Aufgabe, die von manchem Elternhaus, von mancher Schule nicht genügend berücksichtigt wird: der Erziehung zu deutschem Volkstum. Die Kinder sollen lernen, deutsch zu fühlen, deutsch zu denken. So wird versucht, sie zu tätigem Gemeinsinn, zu hingebender Pflichterfüllung im Dienste der Allgemeinheit zu erziehen. Heimatliebe wird in ihre Herzen gepflanzt. Die deutsche Muttersprache wird gepflegt. Und immer wird versucht, die Kinder für alles Gute und Schöne zu begeistern. So haben sich die Turnvereine einen weiten Aufgabenkreis gestellt. Und schon zeigen sich die ersten Früchte dieser Arbeit. Man schaue einmal hinein in den Turnbetrieb der Kinderabteilungen, und man wird fast überall seine Freude haben können an dem frischen, frohen Betrieb und an dem anständigen und gesitteten Verhalten der Kinder. Und wenn man gar die Kinderabteilungen bei ihren Festen und Feiern aufsucht, da wird man sicher die Ueberzeugung gewinnen, daß wertvolle Erziehungsarbeit in den Turnvereinen der DT. geleistet wird. Gerade jetzt rüsten viele Kinderabteilungen auf das schönste Fest des Jahres. Fast in jeder Kinderabteilung finden Weihnachtsfeiern statt. Es kann allen Eltern, die der Turnsache noch fernstehen, nur empfohlen werden, einmal hinzugehen und eine solche Feier mitzuerleben. Sie werden sicher mit dem Vorsatz nach Hause gehen, ihren Kindern diese wertvolle Erziehungsarbeit in Zukunft auch angedeihen zu lassen. Und absichtlich machen die meisten Kinderabteilungen ihre Feiern und Feste der Oeffentlichkeit zugänglich, nicht um der Schaustellung willen, sondern um eben den Fernstehenden die Möglichkeit zu geben, sich vom hohen Wert der Arbeit der Turnvereine überzeugen zu können.

Städtische Bühnen Dortmund.

Stadttheater.

Montag, 10. Dez. 20—22 Uhr. Vormiete B 4. Preise 1—6 M. Konzert des städtischen Orchesters. Dirigent: Wilhelm Sieben. J. S. Bach: 2 Choral-Vorspiele, instrumentiert von A. Schönberg. Wedig: Suite. Liszt: Klavierkonzert A-dur. Brahms: 2. Symphonie. Solist: Wilhelm Backhaus.

Dienstag, 11. Dez. 20—22,45 Uhr. Vormiete A 13. Preise 1. „Doge und Dogaressa". Vorverkauf ab Samstag.

Mittwoch, 12. Dez. 15,30—18 Uhr. Außer Vormiete. Preise 3. „Dornröschen". — 20—22,30 Uhr. Vormiete B 12. Preise 2. „Die Journalisten". Vorverkauf ab Sonntag.

Donnerstag, 13. Dez. 20—22,45 Uhr. Vormiete C 13. Preise 2. „Florian Geyer".

Freitag, 14. Dez. 20—22.30 Uhr. Preise 1. „Ein Maskenball". Zugleich Vorstellung der Theatergemeinde Groß-Dortmund, Serie 4.

Samstag, 15. Dez. 15.30—18 Uhr. Preise 3. „Dornröschen". — 20—22.15 Uhr. Außer Vormiete. Preise 2. „Arm wie eine Kirchenmaus". Vorverkauf ab Mittwoch.

Sonntag, 16. Dez. 15,30—18 Uhr. Preise 3. „Dornröschen". — 19,30—22 Uhr. Preise 1. „Ein Maskenball".

Burgwallstheater.

Montag, 10. Dez. 20—22,15 Uhr. Preise 3 „Arm wie eine Kirchenmaus". (Zugleich Vorstellung der Theatergemeinde Groß-Dortmund, Serie 3.)

Dienstag, 11. Dez. 20—22,30 Uhr. Preise 2. „Adieu Mimi". Vorverkauf ab Samstag. Zugleich Vorstellung der Theatergemeinde Groß-Dortmund, Serie 5.

Mittwoch, 12. Dez. 20—22,30 Uhr. Preise 2. „Adieu Mimi".

Donnerstag, 13. Dez. 20—22,30 Uhr. Preise 2. „Adieu Mimi".

Freitag, 14. Dez. 20—22,30 Uhr. Preise 2. „Adieu Mimi".

Samstag, 15. Dez. 20—22,30 Uhr. Preise 2. „Adieu Mimi".

Sonntag, 16. Dez. 15,30—18 Uhr. Preise 3. „Schwarzwaldmädel". — 20—22,30 Uhr. Preise 2. „Adieu Mimi".



ist ein Geschenk von bleibendem Wert!

Soll die Gabe mehr als eine Augenblicksüberraschung sein, dann schenken Sie eine Uhr! Mit der Alpina-Uhr ernten Sie immer aufrichtige Freude.

Alpina-Uhren-Verkaufsstelle

W. LARSEN

Photo-Atelier Eckardt, Münsterstr.

Weihnachtsangebot

6 Karten und 1 Cabinet auf grossem Karton in bekannt guter Ausführung ..... RM. 7.50.

Weihnachts-Aufträge erbitte baldigst. / **Photo-Handlung.**



10 (Nachdruck verboten.)

Da lächele er etwas schmerzlich. „Genau so? Das wird unmöglich sein. Aber — ähnlich, sehr ähnlich soll er werden!"

Und er küßte sie abermals.

Sibylle aber erwiderte die Liebkosungen so stürmisch, daß die alte Frau Beckum lachend einschreiten mußte.

5. Kapitel

Der Frühlingswind hatte den starren Eispanzer der Ostsee gebrochen, die Zugvögel kehrten zurück, und in dem Badeort begann man aus dem Winterschlaf zu erwachen, um langsam an die Vorbereitung zur Sommersaison zu gehen.

Häuser und Zäune wurden gestrichen, die Strandkörbe in Ordnung gebracht und an den Badeanstalten und Landungsbrücken die notwendigen Reparaturen vorgenommen.

Das Leben in der Stadt war in eingermaßen normale Verhältnisse zurückgebbt, und man fand wieder Zeit und Interesse, den Bericht in der Zeitung zu lesen, der von der prunkvollen Verlobung auf Gnadenfrei zu berichten wußte.

Der alte Beckum hatte sich die Geschichte etwas kosten lassen.

Die Anzeige von dem Verlöbnis war auch in das Haus des Lotsenkommandanten geflattert.

Ein Märztag war es! Sigbrit saß gerade über einer Malerei, als Frau Jensen die Sendung dem Postboten abnahm.

Sie las und zögerte erst, dann trat sie ein und reichte ihrem Kinde, ohne etwas dabei zu sagen, die Karte aus Büttenpapier hin.

Das junge Mädchen nahm die Botschaft, legte sie nach kurzem Blick beiseite und fuhr in ihrer Arbeit fort, als ob nichts geschehen sei. Dem Auge der Mutter aber entging nicht die Blässe, die sich über die Wangen legte, sie sah das leise Zittern der Hand, die den Pinsel in die Farbe tauchte.

Nach einer Weile sagte Sigbrit, denn sie mußte etwas sagen: „Ich wußte, daß es so kommen würde. Ich selbst habe ja die beiden zusammengebracht!"

„Du?" — Da erzählte sie das Geschehnis mit der roten Spinne.

„So lernten sie sich kennen. Das Schicksal hat es wohl gewollt!"

Die Mutter wendete die Anzeige.

„Er hat nichts dabei geschrieben!"

„Das ist auch am besten so. Soll er sich etwa entschuldigen? Warum, weshalb?"

Frau Jensen ging still hinaus. Ihre Tochter hatte recht, aber — es war doch hart!

Es gab ein Heilmittel gegen Grübeln und Spintisieren, das war die Arbeit. Sigbrit gab sich ihr völlig hin. Nur zuweilen, wenn sie nachts erwachte, draußen das Meer unruhig rauschte und das Blut in ihren Schläfen hämmerte, dann flogen ihre Gedanken nach der Stadt und umkreisten sehnsüchtig und rastlos das Haus von Magnus.

Sie vermochte ihm nicht zu grollen. So nahe sie sich auch standen, so vertraut sie miteinander waren, ein Versprechen auf die Zukunft gab er ihr nicht. Aus Blick und Händedruck zwar formten sich Dinge, die verheißungsvoll schienen, aber — das Letzte und Entscheidende unterließ man. Man hatte ja Zeit. Sie träumten von einem Heim dereinst, das ihnen Segen und Glück bringen sollte.

Sie waren beide noch so jung, so konnten sie ruhig warten, bis die Früchte reiften und ihnen in den Schoß fielen.

Da kam die andere dazwischen. Mit kecker Hand griff sie zu.

Sie trug Beckumsches Blut in den Adern. Die Beckums zauderten nicht, wenn es zuzupacken galt. Daher war der Alte so reich geworden. Und Sibylle — war die Tochter ihres Vaters!

An alles dies dachte sie in schlaflosen Stunden, und sie kämpfte tapfer und trotzig gegen das Schicksal, das ihren Blütentraum vernichtete.

Und sie wäre leichter über das alles hinweggekommen, hätte nicht das Gefühl sie geeinigt, daß ihre eigene Hand mit an dem Netz gewoben, das das Fräulein von Gnadenfrei ihrem Jugendgeliebten über den Kopf warf. Hatte ihr die Stunde, wo sie das Bernsteinstück mit der Spinne fand, Heil gebracht? Zuerst schien es so! Dann aber wandte sich das Glück von ihr. Sie lächelte bitter Glücksspinne?! Nur Kinder und Narren glauben an solche Dinge.

Und daß Magnus sich darauf beschränkte, die Jugendfreundin nur kurz und formell von der Verlobung zu benachrichtigen, war erklärlich. Wie sollte er ihr entgegentreten?

Strahlend in seinem Glück?! Das wäre brutal gewesen.

Oder — um Verzeihung bittend?" Das war unwürdig.

So war es am besten, man sah sich überhaupt nicht wieder, oder gelegentlich einmal, wenn es der Zufall so fügte. Dann konnte man einige gleichgültige konventionelle Worte wechseln, und die Angelegenheit war erledigt.

In der Stadt tagten schon seit Wochen die Gerichte, die alle die Untaten aburteilten, die in den Aufruhrzeiten bedangen worden waren. Ueber dem Schicksal des Schrauben-Heinrich lagerte Dunkel.

Wohl stellten die Behörden nachträglich fest, daß er das Opfer eines Streites geworden war. Aber die Leute, die vielleicht als Zeugen in Frage kamen, schwiegen oder machten ausweichende Angaben.

Die Leiche selbst blieb zunächst verschwunden. Man schaffte sie noch in der Nacht beiseite und warf sie kurzerhand in den Strom. Erst als das Eis taute, fand man den Erschossenen und beerdigte ihn. So ruhten die Akten beim Gericht, und man hatte zunächst Wichtigeres zu tun. Der Funktionär war verschwunden, und niemand hatte gegen ihn ausgesagt, weil man die Fäden mit der reichshauptstädtischen Zentrale nicht zerreißen wollte.

Auch die Hatzek sah man nicht mehr. Sie war wohl mit ihrem neuen Liebhaber davongegangen. Eine Weile sprach man noch in den Kreisen der Beteiligten von der Affäre, dann trat sie vor neuen Dingen in den Hintergrund und ward vergessen.

Im Tiburtiusschen Hause ging alles wieder seinen geregelten Gang. Zwar legte sich die voranschreitende Geldentwertung wie Meltau auf Handel und Wandel, aber die bekannte Firma besaß auch gute Beziehungen zum Auslande, so daß der Verdienst nicht ausblieb.

Eines Tages erhielt Magnus ein kurzes Schreiben seiner Bank.

Man fragte an, was mit dem Konto S. J. geschehen solle.

Das Geld sei in Aktien angelegt, und ob man unter Ausnutzung der Konjunktur kaufen oder verkaufen solle.

Magnus saß über Rechnungsbüchern in seinem Arbeitszimmer, als ihm diese Zeilen, die an die Vergangenheit mahnten, auf den Tisch flogen. Er stützte das Haupt in die Hand und sann.

Er war ja nicht mehr zur Besinnung gekommen seit jenen schlimmen Tagen. Wie ein Wirbelwind hatte es ihn gepackt.

Die Leidenschaft zu Sibylle war aufgeflammt wie ein Wildfeuer.

Unter ihren Küssen schwand jeder Widerstand dahin. Sie war ein kleiner, süßer Teufel, der mit dem großen Magnus umsprang wie mit einer Puppe. Nur in einem Punkte leistete er zähen Widerstand und — die Umstände kamen ihm hierbei zu Hilfe.

Mit fieberhafter Hast drängte die Braut, an Stelle des verlorenen Schmucks einen neuen zu erhalten, der dem alten auf ein Haar glich. Hiergegen bäumte sich sein Gefühl aus Gründen einer im Unterbewußtsein schlummernden Pietät auf. Dieses Geschmeide war einst Sigbrit zugedacht gewesen. Vielleicht als Verlobungsgeschenk. Wer wußte damals, wie die Dinge laufen würden. Da hatten die kleinen Katzenkrallen Sibylles das Kleinod an sich gerissen. Geld? Pah — das spielte keine Rolle. So kaufte sie das Herz mit der Spinne und — er sann — hatte sie nicht auch ihn gekauft?

Damals hatte der Zufall die Hand im Spiele gehabt. Nun sollte er selbst mitwirken, um zum zweiten Male dem Willen zum Besitze den Sieg zu verleihen?

Nein — da machte er nicht mit! Dazu kam, daß es fast unmöglich erschien, ein gleiches Bernsteinstück von derselben Färbung mit einer roten Spinne darin aufzutreiben.

So erhielt denn Sibylle vor einigen Tagen einen ähnlichen Schmuck. Das Herz war dunkler, auch fehlte das Tierchen darin, und die Spinne aus Gold und Emaille war anders geformt.

Als Magnus seiner Braut das Angebinde brachte, verzog sie sehr unfreundlich den Mund und maulte.

„Das ist keine getreue Nachahmung, das ist ein trübseliges Surrogat! Glückspinnenersatz! Ich danke!"

Und das Kästchen flog ziemlich unsanft auf den Tisch.

In Magnus' Wangen stieg die Röte des Unmutes.

„Kind! Gibt es denn für deinen Wunsch und Willen gar keine Grenzen? Soll ich die ganze Ostsee absuchen, um auf dem Grunde nach einem Bernsteinstück zu suchen, das deinem Geschmack gefällt?"

Sie warf den Kopf in den Nacken.

„Wenn du mich richtig lieb hast, hättest du mir etwas Besseres gebracht."

Er wollte schweigend den Schmuck wieder an sich nehmen, da griff sie zu. Im nächsten Augenblick hing sie ihm am Halse und küßte ihn.

„Du Ekel! Du hast gewiß an die andere gedacht, das fade Mädel aus dem Bad — wie heißt sie noch gleich — die — die nicht einmal tanzen kann. Und da hast du dann so etwas zusammengestümpert!"

Sie lachte. „Nun ist es nicht mehr zu ändern, und dir soll verziehen sein!" So endete die Szene, an die nun Magnus dachte. Ein kleiner Stachel war doch zurückgeblieben. Wie herrisch die Sybille sein konnte! Sie liebte ihn in ihrer Art. Wie alle ihre Wünsche Erfüllung fanden, so hatte sie nun auch den Mann bekommen, der ihr zusagte.

Er starrte auf das Schreiben der Bank.

Was sollte aus dem Konto S. J. werden? Er hatte sich das alles so ganz anders gedacht.

Und seine Gedanken wanderten von Gnadenfrei und seiner Pracht zu den schlichten Räumen im Hause des Lotsenkommandanten.

Gab es einen größeren Gegensatz zwischen diesen Heimen und — den beiden jungen Mädchen, die sie bargen?

Wie leicht konnte wieder einmal die Not bei Jensens anpochen. Das Geld, das auf dem Konto angelegt war, war Beckumsches Geld. Das heckte und bekam Junge mit geradezu unheimlicher Fruchtbarkeit. Warum sollte die Zauberkraft, die dem Gnadenfreischen Mammon anhaftete, hier versagen?!

(Fortsetzung folgt.)



Tagessprüche.

Keinen gibt es, der dem Alter und dem Tode nicht erliegt, hätt' er auch die ganze Erde, die das Meer umgrenzt, besiegt.

*

Weiß keiner doch, wie's stehn mag um den und jenen morgen, drum soll für das, was nötig ist, der Kluge heut schon sorgen.

*

Von Hause aus dich keiner hier für wacker oder feige hält; erst deine Taten machen dich geehrt, verachtet in der Welt.

*

Der schwächste Gegner werde auch vom Starken nicht geringgeschätzt; sogar ein kleines Feuer brennt, und selbst ein wenig Gift verletzt.

Geschichtliches.

Handel mit Menschen. Mit welcher Schamlosigkeit der Menschenhandel nach Amerika von dem Landgrafen von Hessen-Kassel betrieben wurde, illustriert ein Brief desselben an den Oberbefehlshaber der hessischen Truppen in Amerika, der vom 8. Februar 1777 datiert ist. Er lautet: „Baron Hohendorff! Ich erhielt zu Rom bei meiner Zurückkunft von Neapel Ihren Brief vom 27. Dezember letzten Jahres. Ich ersah daraus mit unaussprechlichem Vergnügen, welchen Mut meine Truppen bei Trenton entfalteten, und Sie können sich meine Freude denken, als ich las, daß von 1950 Hessen, welche in dem Gefecht waren, nur 300 entkamen. Da wären denn gerade 1650 gefallen, und ich kann nicht genug Ihrer Klugheit empfehlen, eine genaue Liste an meine Bevollmächtigten in London zu senden. Diese Vorsicht wird um so mehr nötig sein, als die mir von dem englischen Minister zugesandte Liste aufweist, daß nur 1455 gefallen seien. Auf diesem Wege sollte ich 160.050 Gulden verlieren. Nach der Rechnung des Lords von der Schatzkammer würde ich 483.450 Gulden bekommen, statt 643.500. Sie sehen wohl ein, daß ich in meiner Forderung durch einen Rechnungsfehler gekränkt werden soll, und Sie werden sich daher die äußerste Mühe geben, zu beweisen, daß Ihre Liste genau und seine unrichtig sei. Der britische Hof wendet ein, daß 100 verwundet seien, für die sie nicht den Preis von Toten zu bezahlen brauchten. Erinnern Sie daran, daß von den 300 Lacedämoniern, welche den Paß bei Thermopylä verteidigten, nicht einer zurückkam. Ich wäre glücklich, wenn ich das von meinen braven Hessen sagen könnte. Sagen Sie dem Major Mindorff, daß ich außerordentlich unzufrieden mit seinem Benehmen bin, weil er sein Bataillon gerettet habe; während des ganzen Feldzuges sind ja noch nicht zehn von seinen Leuten gefallen!" Also unzufrieden war dieser edle Landesvater, weil ein Offizier dreihundert seiner Untertanen gerettet und zu wenig Verluste bei seinen Truppen gehabt hatte, wodurch ihm das von den Engländern für jeden Gefallenen zu zahlende Blutgeld entging!

Die Thermen von Herkulanum entdeckt. Aus Neapel wird von außerordentlich wichtigen Ausgrabungsfunden in Herkulanum berichtet. Im sogenannten „Haus des Skelettes" fand man ein sehr gut erhaltenes Mosaik, das eine ägyptische Gottheit darstellt, die einer Lotosblume entsteigt. Neben dem Hause wurde ein Gebäude freigelegt, das man als Hochhaus von Herkulanum bezeichnen könnte. Es handelt sich um das einzige Beispiel eines dreistöckigen Hauses in den vom Vesuv verschütteten campanischen Städten. Die wichtigste Entdeckung ist aber die der Thermen von Herkulanum, von deren Vorhandensein man bisher nichts wußte. Die Bogenbauten haben dem Erdbeben und den Lavaströmen so gut widerstanden, daß ihr Erhaltungszustand als vollkommen bezeichnet wird.

Ein Christenlied und seine Folgen. Als es im 17. Jahrhundert mit den Eroberungen der Türken in Europa nicht mehr recht vorwärts gehen wollte, kam der Sultan auf eine besondere Idee zur Erforschung seines künftigen Kriegsglückes. Er ließ zwei gleichstarke militärische Abteilungen nur mit Prügeln ausrüsten, und befahl ihnen, tüchtig aufeinander los zu gehen. Die eine, die Christen vorstellende Abteilung, mußte hierbei den Schlachtruf Christus gebrauchen, während die andere das gebräuchliche Allahgeschrei anzustimmen hatte. Die Pseudochristen schlugen auf ihre Brüder so wacker ein, daß trotz der ungefährlich scheinenden Waffen, viele tot am Platze blieben. Dieser unerwartete Ausgang des Scheingefechtes versetzte den Sultan in große Erbitterung; er ließ seinen Zorn den in seinem Reiche lebenden Christen nun mehr denn je fühlen.

Gesundheitspflege.

Gesundheit und Schönheit bei der Frau. Man behauptet oft, daß Gesundheit und Schönheit Begriffe sind, die sich beim weiblichen Geschlecht völlig decken. Bei näherem Zusehen ist dies aber doch nicht der Fall. Es gibt eine Gesundheit ohne Schönheit, ebensowohl wie eine Schönheit ohne Gesundheit. Immerhin wird aber jede gesunde Frau in gewissem Sinne auch „schön" genannt werden können, insofern sie in physischer Beziehung dem Ideale nahe kommt, welches für das Aeußerliche der Form, für den Ausdruck von Kraft und Lebensfrische Geltung hat. Gesundheit und Schönheit bedingen einander nicht notwendig, aber eine wird durch die andere gehoben und veredelt. Es summieren sich gewissermaßen beide Eigenschaften. Eine kräftige, kernige Bäuerin, welche zugleich in blühender Gesundheit strahlt, eine anmutige Fülle voller jugendlicher Frische oder eine silberhaarige, hübsche, rüstige Greisin, die noch kein Zeichen von Altersverfall darbietet — das sind doppelt angenehme Erscheinungen. Denn in ihnen sind Gesundheit und Schönheit vereinigt. Für die Pflege der Schönheit und Gesundheit sind die Aufgaben vielfach dieselben. Sie bezwecken die Aufrechterhaltung der normalen Körperfunktionen und das regelmäßige Zusammenwirken aller den Organismus in seinem Bestande erhaltenden Kräfte. Die Schönheitspflege bezweckt außerdem noch die Förderung alles dessen, was den Körper in seiner naturgemäßen Vollkommenheit und Schönheit erhält, und die Bekämpfung und Tilgung alles dessen, was als Häßlichkeit oder Entstellung gilt. Die verschiedensten Lebensalter der Frau, von der Backfischzeit bis zu den Matronenjahren, haben das lebhafte Interesse, die Aesthetik des Körpers zu wahren, Schönheit und Gesundheit gleichmäßig zu pflegen, sich gegen vorzeitige Altersveränderungen und gegen entstellende Leiden zu sichern. Darum — denkt an eure Gesundheit, lebt mäßig und bewegt euch viel in frischer Luft. Auch ein langer, gesunder Schlaf trägt zur Erhaltung der Schönheit bei.

Laufen als Mittel gegen Nervosität. Zur Heilung der Nervosität hat ein französischer Arzt, Dr. Regnolt, eine besondere Art des Schnellaufens angewendet. Er hat sie den japanischen Wagenziehern abgelernt, die sich durch eine außerordentlich große Gesundheit auszeichnen. Diese lernen nämlich das Laufen in der Weise, daß sie einen Stock hinter den Rücken nehmen und in beiden Ellbogen festhalten, so daß die Brust herausgedrückt wird, in dieser Haltung beugen sie die Knie stark nach vorn, beim Laufen die Füße nur wenig vom Boden erhebend. Nichtiges Atmen vorausgesetzt, wird beim Laufen die wenigste Körperkraft verbraucht. Dr. Regnolt hat seine Patienten in dieser Weise Laufübungen vornehmen lassen und zwar mit kurzen und langsamen Läufen zu Beginn, später die Leistungen immer mehr steigernd. Er will sehr gute Erfolge erzielt haben, jedenfalls wird hier aufs neue bestätigt, daß in gemäßigter Körperübung, wie wir sie in vielen Sportarten haben, die beste Kur gegen Nervenleiden zu suchen ist.

Frauen-Rundschau.

Es fliegen mehr Frauen als Männer. Die neuesten Angaben über die Zahlen der Passagiere, die an dem regelmäßigen Flugdienst von London nach Paris teilgenommen haben, zeigen, daß der Flugverkehr mehr von Damen als von Herren benutzt wird. Von den 25 865 Passagieren, die an den Flügen im vergangenen Jahre teilnahmen, waren die Frauen in der Ueberzahl. Noch deutlicher aber tritt dieses Verhältnis aus den Zahlen für die sechs Monate von April bis September dieses Jahres hervor. Unter den 27 446 Reisenden befanden sich mehr als 14 000 Frauen. Hunderte von englischen Damen fliegen für einen Tag oder zum Wochenende nach Paris, um hier Einkäufe zu machen.

Mädchenunterricht in Frankreich. In dem letzten amtlichen Bericht des französischen Generalinspektors des öffentlichen Unterrichtswesens wird nachgewiesen, daß im letzten Schuljahre in Frankreich nicht weniger als 19 580 Fortbildungskurse für Mädchen abgehalten wurden. Dabei muß man beachten, daß der Besuch dieser Kurse ganz freiwillig ist.

Unternehmende Frauen eigener Art gibt es in Boston. Dort haben mehrere Damen beschlossen, ein großes Warenhaus zu errichten. In diesem soll dann in allen Abteilungen auch im kaufmännischen und technischen Betrieb, nur weibliches Personal beschäftigt werden. Auch der Plan des Hauses, seine innere Einrichtung usw. rührt ausschließlich von weiblichen Architekten und allerhand Künstlerinnen her, und man ist eifrig bemüht, für die Errichtung des Gebäudes selbst auch weibliche Handwerker zu gewinnen.

Allerlei.

Allerlei vom Lachen. Ueber die Frage, aus welchem Grunde der Mensch lacht, haben sich unsere Vorfahren bereits die Köpfe zerbrochen, ohne eine Erklärung finden zu können. Der römische Dichter Aderius stellte folgende Behauptung auf: „Wer aufrichtig und vertrauensselig ist, lacht a, der Langweilige ein e oder ein kurzes i, wer a mit o verbindet, ist keck bis zur Unverschämtheit. Wer ein helles o lacht, ist freigebig, ein u jedoch gibt den Geizhals und Heuchler zu erkennen. Zwischen Personen, von denen die eine a und die andere a (oder o und i) hören läßt, besteht Sympathie; sie werden, wenn sie verschiedenen Geschlechtes sind, eine gute Ehe führen. Starkleibige, feste Leute lachen lauter als magere. Unheimlich und gefährlich ist derjenige, der niemals lacht. Bosheit und Verbissenheit zeigt das unterdrückte Gelächter, das nicht aus dem Innern hervorzubrechen scheint, sondern dort wie ein unterirdisches Feuer glimmt.

Ein Kartoffelwettkochen fand kürzlich in Champigny in Frankreich statt. Ueber 1000 Kochkundige und Kochlustige, Frauen und Männer, wohnten dem großen Kampfe bei, an dem sich nicht weniger als 74 Kochkünstler und -künstlerinnen beteiligten. Allerdings waren auch sehr hohe Preise ausgesetzt. Besonders für neuartige zubereitete Kartoffelgerichte. Irgend eine besondere oder schwere Aufgabe war nicht gestellt. Die Kartoffeln konnten zubereitet werden gebraten, gebacken, in Scheiben, in Soße, als Klöße, als Brei und wie man sonst wollte. Der Erfolg war ganz überraschend; es wurden zahlreiche delikate Kartoffelgerichte geboten. Der Wettkampf war als Reklame von der Frauen-Zeitschrift veranstaltet worden, die nun die Rezepte veröffentlichen wird.

Rekordesser werden gesucht! Ein Herr Charles Glidden in Lawrence in Massachusetts in den Ver. Staaten, der sich selbst „Championesser der Welt" nennt, fordert alle Esser aller Nationen auf, sich mit ihm am gedeckten Tisch zum Kampf zu stellen. Der umgekehrte Hungerkünstler behauptet, er könne in drei Stunden mehr essen als zwei starke Esser zusammengenommen. Dreimal hat er bei Wettessen schon gesiegt. Das erstemal aß er 40 Pfd. Wassermelonen in einer Stunde, das zweitemal 68 Pfannkuchen in 57 Minuten, das drittemal 132 verschieden zubereitete Eier. So wenigstens schwindelt er den Amerikanern vor. Ob sich wohl Leute finden werden, die den Fehdehandschuh aufnehmen?

Allerlei Weisheit.

Im Jahre 1912 stand die Roheisenerzeugung Deutschlands mit über 25 Millionen Tonnen an erster Stelle, an zweiter folgte England mit fast 15 Millionen Tonnen, an dritter Frankreich mit 9,5 Millionen.

Die Haare der Mädchen wachsen noch einmal so schnell wie die der Knaben. Das schnellste Wachstum erreichen die Haare beim Manne zwischen dem 21. und 24. Lebensjahre, bei der Frau zwischen dem 14. und 20. Lebensjahre.

Einer der breitesten Ströme der Erde ist der Kongo in Afrika. Stellenweise kann man nicht von einem Ufer zum andern blicken.

Ein deutsches Mädchen.

Roman von Karl Meisner.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

„In München hattest du schon ein schönes Talent entwickelt, mein Kind, wenn du auf diese Weise dich weiter ausgebildet hast, muß aus dir etwas geworden sein. Dein Bild von Kaiserslautern war sehr schön," sagte der alte Maler.

„So urteilen Sie jetzt auch mal hierüber," sagte Martha und führte ihn vor ihre Staffelei.

Mittenzweig betrachtete das Bild sinnend.

„Gar nicht übel, liebe Martha, gar nicht übel. Es liegt ein warmer Ton im Kolorit, das Bild hat Leben. Aber, trotzdem, nimm es mir nicht übel, fehlt doch etwas. Wohl, für eine vornehme Dame, die aus Liebhaberei nur malt, wäre es ein Prachtstück, ein Meisterwerk. Aber — für eine wirkliche Künstlerin, eine vom Fach, ist es doch nicht ausreichend. Sieh dir mal deinen gemalten Horizont an, fehlt ihm nicht Luft?"

„Sie haben recht," sagte verlegen Martha. „Und dem Wasser dort fehlt, hm, — sagen wir, es ist zu wenig transparent."

„Auch das wage ich nicht zu bestreiten."

„Hier, der Wasserfall scheint festgefroren, er bewegt sich nicht, er läuft nicht."

„Ja, das ist wahr," seufzte das junge Mädchen.

„Nun, du brauchst deshalb noch lange nicht zu seufzen. So schlimm ist es nun doch noch nicht. Erlaube mal." Damit nahm er den Pinsel, tauchte ihn auf die Palette und machte einige verbessernde Striche.

„So, mein Kind, jetzt sieht es schon anders aus. Einige Pinselstriche genügten, die sogenannte letzte Hand. Zwar sagt man, der Pinsel soll sich nicht vom Pinsel tadeln lassen, weil ein Stück Eigenlob meist dahinterSteckt oder gar der liebe Neid, aber von mir darfst du getrost ein Wort der Kritik hinnehmen. Was bekommst du im Durchschnitt für ein Bild?"

„Schätzen Sie einmal!"

Mittenzweig trat drei Schritte zurück und betrachtete das Gemälde mit kritischem Blick.

„Nun, den hiesigen von dir so gerühmten Verhältnissen nach, — für zwanzig bis dreißig Pfund."

„O nehmen Sie das dreißigfache — für zwei meiner letzten Bilder erhielt ich je tausend Pfund."

„Zum Kuckuck, wenn das wahr ist — und ich zweifle nicht daran — so ist hier wahrhaftig das gelobte Land für Maler gefunden. Derartige Preise kennt man in Frankreich nicht und nicht in unserem Deutschland. Nun, so hat mich ja anscheinend mein guter Stern in den Laden Walfers geführt. Gesegnet sei jene Stunde!"

„Ja, Herr Mittenzweig, Walfer ist wirklich ein vortrefflicher Mann. Wenn er Ihnen seine Hilfe leiht, sind Sie bald der Anerkennung und des klingenden Lohnes sicher. Doch nun ist es Zeit, daß wir zum Essen gehen. Selbstredend sind Sie heute mein Gast."

Martha setzte den breitrandigen Strohhut auf ihre Locken, ordnete schnell mit einigen geschickten Handgriffen das Aussehen im Pavillon, rückte die Stühle wieder an ihren Platz und hing sich dann vertraulich an den Arm des Malers.

Plaudernd und scherzend gingen sie langsam durch die mit hellem Sand bestreuten Wege des Gartens. Bald betraten sie das schmucke Landhäuschen.

Während Fräulein Maud geschäftigt bemüht war, einen auserwählten Mittagstisch mit Hilfe ihrer stämmigen Magd herzustellen, führte Martha ihren alten Freund in den Gemächern des Hauses umher und zeigte ihm mit unverhohlenem, freudigen Stolz ihre Reichtümer. An einer Türe blieb sie stehen.

„Hier ist das Allerheiligste," sagte sie in drolliger Wichtigkeit, „mein Boudoir."

Damit öffnete sie langsam die Türe, die in ein reizendes, lauschiges Zimmerchen führte, dessen Fenster nach dem Garten hinaus einen idyllischen Ausblick gewährten.

„Das Haus und der große Garten gehört zwar meinem großmütigen Beschützer, dem Herrn Walfer, aber die ganze Ausstattung dieses Zimmers und des kleinen Salons sowie meines Schlafzimmers ist mein unbestrittenes, selbsterworbenes Eigentum."

„Wie der Bildhändler Walfer hat dir dies prachtvolle Eden zur Verfügung gestellt," fragte Mittenzweig ganz verwundert mit einem seltsamen Blick, den Martha jedoch in ihrer kindlichen Unbefangenheit nicht verstand oder übersah.

„Ja, ich kann hier ganz nach Belieben und Laune schalten und walten," entgegnete sie stolz.

„Hm," brummte der alte Maler und trat zum Fenster! „Das ist ein reizender Besitz, ein echtes Künstlerheim, wie man es sich so in den hochfliegenden Plänen der ersten Stürmerjahre der Künstlerlaufbahn denkt. Mir ist es nicht geglückt. Kind, du wohnst hier wie eine sehr reiche und vornehme Dame. Als ich antam, getraute ich mich zuerst gar nicht mit meinen bestaubten Stiefeln den Flur des Hauses zu betreten. Du hast anscheinend Glück gehabt, Kind. — Verdankst du diese glückliche Lage, in der du dich hier befindest, allein der Arbeit und deiner Kunst, Martha?"

Tiefernst hatte der welterfahrene, alte Künstler diese Frage an das junge Mädchen gestellt. Unbefangen blickte ihn Martha mit ihren klaren Augen an.

„Ja, Gott sei Dank, die Kunst, in der mein guter Vater und Sie, mein vortrefflicher Lehrer, mich unterwiesen, hat mich aus der Not und Sorge heraus gehoben. Man sucht jetzt meine Bilder und bezahlt sie sehr gut. Auf dem Skizzenbuche meines seligen Vaters ruhte ein besonderer Segen für mich."

„Wer hätte das wohl gedacht, daß die Tochter meines Freundes noch ihr Glück damit machen würde, als wir dereinst in froher Laune auf unsern Kunstfahrten kreuz und quer die Skizzen flüchtig entwarfen? In Deutschland gab uns kein Mensch einen Silbergroschen dafür und hier, in diesem Nebellande, wiegt man sie zehnfach mit Gold auf."

„Da Sie derzeit mit meinem guten Vater gemeinschaftlich die Skizzen entwarfen, halte ich es für meine Pflicht, Ihnen auch einen kleinen Teil des Erlöses zu geben."

Martha öffnete in einem Wandschränkchen eine Kassette und entnahm derselben eine gefüllte, ziemlich große Börse.

„Bitte, nehmen Sie von mir ein bescheidenes Honorar", bat sie herzlich und reichte dem alten Freunde, dem das Glück so wenig gelächelt hatte, die Börse hin.

Mittenzweig rührte sich nicht, sondern sah die Künstlerin mit großen Augen an, als habe er sie nicht verstanden.

„Wollen Sie von mir, Ihrer alten Schülerin, nicht ein Honorar annehmen, das Ihr wohlverdientes Eigentum, der Ihnen rechtmäßig zustehende Lohn für Ihre Arbeit ist? Es ist ein Teil des Preises, den man mir für die Ansicht von Kaiserslautern zahlte, an der Sie doch selbst, wie Sie sagten, mitgearbeitet haben."

Als Mittenzweig immer noch keine Miene machte, das Geld anzunehmen, steckte es Martha kurz entschlossen in eine Tasche seines alten, weiten Mantels. Erschreckt fuhr sie aber mit der Hand wieder zurück — ihre Finger hatten ein Stück Brot berührt, das in der Tasche steckte.

„O, Mittenzweig, mein lieber, väterlicher Freund," rief sie tiefbewegt und warf sich an die Brust des alten Mannes, „wie bin ich glücklich, daß es mir vergönnt ist, Ihnen gegenüber eine heilige Pflicht zu erfüllen und dem treuesten Freunde meines toten Vaters helfen zu können. O, von nun an sollen Sie keine Sorgen mehr haben — als Künstler sollen Sie leben und wirken — die Not und Entbehrung haben für Sie jetzt ein Ende erreicht."

„O, mein liebes Kind, wenn das nur möglich wäre daß ich wieder meiner geliebten Kunst leben könnte," rief gerührt der alte Maler und drückte einen Kuß auf die weiße Stirn Marthas, „so wäre ich überglücklich. Ich bin kein Freund der Engländer, ich hasse sogar ihren brutalen Egoismus und ihre Treulosigkeit, die kein warmes Freundschaftsgefühl aufkommen läßt, aber — wenn es wahr ist, daß sie trotz ihrer abstoßenden Eigentümlichkeiten und ihres verdrehten Charakters die Kunst schätzen und den Künstler nicht darben lassen, so will ich meinen Pinsel verschlucken, wenn ich nicht meine Ansicht über dies Krämervolk noch umwandle."

„Der Mühe werden Sie sicher enthoben, den Pinsel zu verschlucken," lachte Martha, „zumal gleich den größten. Verlassen Sie sich darauf, Sie werden hier noch reich und angesehen werden. Ich liefere Ihnen doch den besten Beweis dafür, obgleich meine Kunst doch an die Ihre noch lange nicht heranreicht."

„Die Zukunft wird es lehren! Aber gut, die Börse nehme ich doch an, — als Honorar, hörst du! — das erste, das ich seit langer Zeit wieder einmal bekomme," setzte er seufzend hinzu. „Gott mag es dir lohnen, mein gutes Kind, was du an mir getan und durch deine Empfehlung noch tun wirst!"

Er reichte ihr seine Hand und Martha legte ihre mit festem Druck hinein.

Fräulein Maud klopfte an und trat dann ein. Mit etwas seltsamen Augen betrachtete sie die Szene, da die beiden immer noch Hand in Hand standen.

Martha berichtete ihr in kurzen Worten, wer Mittenzweig und besonders, was er ihr sei. Der Maler warf hin und wieder einige

kurze Bemerkungen dazwischen, die in der Art, wie er sie machte, ungemein komisch wirkten und oft ein helles Lachen der beiden Zuhörerinnen entfesselten. Schließlich unterbrach Fräulein Walker die Unterhaltung, die ganz den ernsten Ton verloren hatte und in ein lustiges Geplauder übergegangen war.

„Da stehe ich hier und schwatze, wie eine richtige alte Jungfer, und derweil vergesse ich den Zweck meines Kommens. Darf ich die Herrschaften zum Essen bitten?"

Die Augen des greisen Malers leuchteten ordentlich, als er die Einladung hörte, hatte er doch seit seiner Ankunft in England sehr bescheiden gelebt und sich kaum satt an trockenem Brot essen können. Hier schienen ihm einmal wieder ordentliche Tafelfreuden zu winken, wenigstens nach dem ganzen Aussehen des Hausinnern zu schließen. Zwar wahrte er die herkömmliche Form und lehnte zunächst die Einladung mit höflichem Danke ab unter Hinweis auf seine Kleidung, aber doch ließ er sich gern von der heiteren Martha in den Speisesaal ziehen. Leise aber flüsterte er ihr unterwegs zu: „Aber den Mantel muß ich anbehalten."

Unter munteren Reden sprach man dem reichlichen Mahle kräftig zu. Besonders Mittenzweig verstand es, unauffällig, von Martha besonders bedient, die Leere seines Magens einmal gründlich auszufüllen. Ein gutes Glas Wein, den Fräulein Maud an diesem Tage vorsorglich aus dem Keller heraufgeholt hatte, hob die Stimmung noch mehr.

Gegen Ende des Mahles erhob sich Mittenzweig.

„Das war ein Mahl," sagte er mit volltönender Stimme, „dem Geber, der Kunst und der Künstler würdig. Mir hat es die Lebensgeister neu geweckt und die Hoffnung auf bessere Zeiten, die ich schon eingesargt hatte im tiefsten Winkel meines Herzens, wieder belebt. Dunkel erschien mir die Zukunft, trübe und wolkengrau, ehe ich herkam, — ein lichter Sonnenstrahl hat das Gewölk durchbrochen, nur am fernen Horizonte hängen noch die letzten düstern Wolkenfetzen, — auch diese werden verschwinden, wie ich hoffe. Möge der gute Weltengeist, der erhaben über das Niedrige das Schicksal lenkt, England seinen guten Geschmack erhalten, dann wird die Kunst wenigstens hier eine Heimstätte finden, die ihr sonst versagt wird. Und nun will ich getrosten Mutes Abschied nehmen von dieser gastlichen Stätte und mein unwirtliches Heim im großen London wieder aufsuchen. Ich sage herzlichen Dank für alles und auf baldiges Wiedersehn!"

„O, Sie wollen uns jetzt schon verlassen," bedauernten Fräulein Maud und Martha gleichzeitig.

„Ja, ich will Herrn Walser in seinem Laden noch einen Besuch abstatten — habe auch sonst noch etwas zu besorgen," und dabei warf er Martha einen verstohlenen Blick zu, der sein abgetragenes Habit streifte, „aber vielleicht schon morgen komme ich wieder in einer anderen Gestalt, deren sich du, meine liebe Martha, nicht mehr schämen brauchst."

Mit nochmaligem, herzlichen Dank verabschiedete sich Mittenzweig, indem er Fräulein Walser ehrerbietig die Hand küßte, Martha erhielt einen Kuß auf die Wange, noch einen kräftigen Händedruck, dann nahm der alte Maler seinen Hut und Stock und verließ in gehobener Stimmung das freundliche Haus.

Kaum hatte er die letzten Wohnstätten des Dörfchens hinter sich, als er sich im Schatten eines Baumes behaglich niederließ, in die Tasche faßte und die Börse hervorholte, um sie zu untersuchen.

„Die ist aber schwer," murmelte er, als er sie öffnete. Lauter Goldstücke blitzten ihm entgegen.

„Beim Zeus, Apoll und seinen neun Musen," rief er freudig aus, „das ist ein Honorar, das sich sehen lassen kann! Den Anfang habe ich. Findet er nur einigermaßen so seine Fortsetzung, dann kann ich Mensch unter Menschen sein. Es lebe die Kunst! Sie läßt ihre treuen Jünger nicht untergehen, wenn sie auch schon bis zum Halse im wilden, strudelnden Lebensstrom untergetaucht sind."

Dann faßte er wieder in die Tasche und betrachtete nachdenklich das harte Stück Brot, das er hervorgeholt hatte.

„Diesen Morgen warst du mein letzter Schatz, mein einziger Reichtum. Mir graute schon davor, dich anbeißen zu müssen, da ich dann nicht wußte, wovon hernach meinen Hunger zu stillen — und jetzt bin ich im Besitz einer goldgespickten Börse. Man erlebt doch allerlei Ueberraschungen, manchmal auch sehr angenehme."

Fröhlich singend zog er seine Straße weiter, das leichte, frohe Künstlerblut begann wieder frisch zu pulsieren.

XI.

Im Garten saßen Fräulein Maud und Martha beim Tee. Das Gespräch über Mittenzweig, das lange sich hingezogen hatte, war endlich erschöpft, obwohl Fräulein Walser ein selten reges Interesse an dem greisen Künstler zu nehmen schien, so daß schließlich Martha sie damit neckte. Da brach sie das Thema ab.

Eine kleine Pause trat ein, jede der Damen hing ihren eigenen Gedanken nach.

Fräulein Maud nahm zuerst wieder das Wort.

„Unser liebenswürdiger Nachbar, Herr Henry, hat sich ja heute den ganzen Tag noch nicht bei uns sehen lassen."

Martha nestelte an ihrem Kleide und antwortete ohne den Blick zu erheben: „Sagte er uns nicht vorgestern, daß er nach London müßte in geschäftlichen Angelegenheiten?"

„Ach ja, so wird es sein, er ist sicher nach London," antwortete Fräulein Maud mit einem verstohlenen Blick auf ihr Gegenüber und gewahrte, daß dieses purpurrot geworden war. „Marte, du kleine Schwindlerin," dachte sie lächelnd, „du willst mir verschweigen, daß du ihn heute Morgen schon gesprochen hast."

„Wie mag es denn jetzt mit seinem Prozesse stehen," sagte sie dann laut.

„Ich wünsche ihm Glück" flüsterte Martha, die fühlte, daß sie nun in eine peinliche Lage geraten würde und desto verlegener wurde.

„Wenn er seinen Prozeß verliert," fuhr das alte Fräulein fort, „ist er ein ganz armer Mann. Ach, diese schrecklichen Prozesse, wenn die doch einmal aus der Welt geschafft werden könnten. Das Recht ist Nebensache, das Geld, das Gericht und Advokaten schlucken die Hauptsache. Hoffentlich haben Sie wenigstens Glück, liebe Martha, mit Ihrer Revision."

Martha schämte sich, ihrer mütterlichen Freundin gegenüber ein Geheimnis zu haben. Selbst auf die Gefahr hin, vorhin als Lügnerin gegolten zu haben, beschloß sie, der guten Seele die Wahrheit offen zu sagen.

„Fräulein Maud," flüsterte sie verlegen, „ich werde meinen Prozeß ganz sicher gewinnen."

„Ah, dann gratuliere ich von Herzen! Aber woher wissen Sie das denn auf einmal so bestimmt?"

„Aus einem Briefe Herrn Walsers, den ich heute morgen erhalten habe," entgegnete Martha leise.

„Aus einem Briefe meines Bruders," fragte Fräulein Maud überrascht. „Es ist doch heute kein Bote von ihm angekommen. Ach, gewiß war Ihr Landsmann, Herr Mittenzweig, der freundliche Ueberbringer, der guten Botschaft."

Martha blickte auf, über und über wie mit Purpur übergossen. Dann ergriff sie die Hand des alten Fräuleins.

„Nein, mein liebes, gutes Fräulein Maud, mein alter Freund war nicht der Ueberbringer des Briefes — sondern — unser Nachbar, Herr Henry. Bitte, bitte, verzeihen Sie mir, daß ich vorhin versuchte, vor Ihnen ein Geheimnis zu haben."

„So, so, der Herr Nachbar war bei Ihnen — er ist also aus London schon zurückgekehrt, — ja, aber wie ist er denn überhaupt zu Ihnen gekommen, ich habe nicht bemerkt, daß er durch das Haus gegangen ist."

„Als ich im Pavillon war," flüsterte Martha kaum vernehmlich, „kam er durch die kleine Tür in der Gartenmauer."

„Das nenne ich aber keck! Was denkt denn eigentlich dieser Herr," entgegnete Fräulein Maud in gut gespielter Entrüstung. „Ohne jede Erlaubnis fremden Grund und Boden zu betreten, ist denn doch etwas mehr wie gewagt."

„O, liebes Fräulein, zürnen Sie ihm nicht! Ich habe ihm zwar mit dürren Worten nicht die Erlaubnis gegeben, aber es geschah doch mit meinem Wissen und also auch mit meiner stillschweigenden Einwilligung. Also trage ich auch dieselbe Schuld wie er, wenn Sie böse sein wollen. Ja, es war Unrecht von mir, aber — er bat mich so dringend, ihm Unterricht im Zeichnen und Malen zu geben — daß ich diese Bitte — nicht abschlagen konnte."

„Oder auch nicht wollte! Ich will nicht zürnen, denn ich begreife Sie sehr wohl. Herr Henry ist ein liebenswürdiger und schöner Mann mit sehr gefälligen, einschmeichelnden Manieren. Es ist kein Wunder, daß er bei Ihnen einen Stein im Brett zu haben scheint. Wäre ich an Ihrer Stelle, Martha, so wüßte ich schon, was ich täte," sagte schelmisch lächelnd das alte Fräulein.

„Nun, und was wäre das," fragte Martha gespannt.

„Soll ich mal ganz offen reden?"

„Ich bitte Sie darum."

Fräulein Maud neigte sich zu ihrem Schützling herüber und flüsterte Martha lächelnd ins Ohr: „Wäre ich so schön und noch so jung wie Sie, dann machte ich Ihnen die schärfste Konkurrenz, ohne mich lange zu besinnen."

„Mir Konkurrenz," fragte Martha verwirrt. „O, Fräulein Maud, was denken Sie!"

„Ja, ja," lachte diese, „ich denke nur das, was meine alten Augen gesehen haben. Oder wollen Sie behaupten, daß ich mich getäuscht habe?"

Martha sprang auf und umschlang ihre mütterliche Freundin mit beiden Armen.

„Liebes, liebes Fräulein — ich wage nicht — ja, Sie haben recht, Ihre Augen sahen scharf. Nicht wahr," fragte sie dann leise und verschämt, „Henry ist ein herzensguter Mann."

„Dafür halte ich ihn wenigstens bis jetzt. Aber was nützt das, wenn er ganz arm wird?"

„O, Herr Walser schrieb mir doch, daß ich meinen Prozeß gewinnen würde," rief Martha eifrig.

„Das hoffe ich ja auch. Aber nehmen wir an, es gelingt zuletzt doch durch Advokatenkniffe Herr Gegner Ihnen das Vermögen vorzuenthalten. Was dann, wenn Sie also den Prozeß wider Erwarten verlieren?"

Bestürzt sah Martha das alte Fräulein an. Diese nüchterne Erwägung riß sie aus allen Himmeln. Aber die Liebe wußte bald einen neuen Ausweg.

„Nun, wenn ich die Million nicht erhalte," sprach sie mit leuchtenden Augen, „so kaufe ich doch mit dem Gelde, das ich jetzt besitze, meinem Henry das Haus zurück, und dann arbeite ich mit verdoppeltem Eifer weiter. Denken Sie doch nur, liebes Fräulein, ich habe doch schon tausend Pfund für ein einziges Bild erhalten! Und dann — Henry hat ein schönes Talent, er könnte mir also gut helfen. Sehen Sie, wenn wir dann hier auf dem Lande leben und uns einrichten, können wir gut auskommen und auch etwas für spätere Zeiten zurücklegen, denn ich werde doch nicht immer so in der Mode bleiben mit meinen Bildern wie jetzt."

„Mein gutes, liebes Kind," sagte Maud gerührt. „Möge Ihnen der Himmel alle Ihre Wünsche und Hoffnungen in Erfüllung gehen lassen!"

(Fortsetzung folgt.)

Eine verunglückte Schweizer-Reise.

Skizze von P. G. Th.

„Na, Maus, was sagst du zu diesem Rheinfall? Ich seh' es dir an, hattest dir ihn auch anders vorgestellt."

„Ganz entschieden, Liebster. Wenn ich nicht sehr irre, wurde uns in der Schule gelehrt, der Rheinfall bei Schaffhausen habe eine Höhe von 10 Metern."

„Ja, ja, und nun ist er in Wahrheit nur 3 Meter hoch und nicht bei Schaffhausen, sondern bei Neuhausen. Aber ein imposantes, herrliches Bild ist es doch, mehr wirkend durch seine Wassermasse, als durch seine Höhe. Eine 3 Meter tiefe, ca. 30 Meter breite Wasserflut allgewaltig daherbrausend, stürzt der Rhein, an 2 in seiner Mitte stehenden Felsen sich brechend, in sein bei Neuhausen plötzlich 3 Meter fallendes Bett."

„Bravo, Liebster, famos! So wirst du's lehren, der Wahrheit genau entsprechend, aus eigener Anschauung deinen Jungens. Ich sehe dich schon auf dem Katheder und höre dich begeistert preisen die Schweiz. Aber nun komm, in einer Stunde fährt der Zug ab Schaffhausen nach Zürich."

„Uff also! Damit wir möglichst rasch an unser Ziel, in die Alpenberge kommen. Maus, Mäuschen, wie ich mich freue auf diese vor uns liegenden 4 Wochen."

„Na, und ich, Liebster! Schon auf Zürich, wo wir ja einen ganzen Tag Station machen wollen, freue ich mich wie —"

„Wie eine hungrige Maus auf den Sped, nicht Mäuschen? Mit Speck fängt man aber Mäuse, hab' acht! — — —

Die „Maus" ist ein Hünenkerl von 1,86 Meter Größe und seines Zeichens stud. jur., der „Liebste", um Haupteslänge kleiner als sein Intimus, ist stud. phil. an derselben Universität. Wie sie zu diesen Namen, Kneipnamen natürlich, gekommen sind, wissen sie selbst nicht recht, weiß ja selten ein Student. Die beiden Freunde haben von Eltern und wohlmeinenden Tanten zur diesjährigen Ferientour eine ausnahmsweise hohe Geldsumme herauszulocken verstanden, und so haben sie ihrem langgehegten Wunsche endlich folgen können, einmal die Schweiz zu bereisen. — —

„Gestatten die Damen, daß wir eine Minute auf dieser Bank uns niederlassen?

Ja? Danke! — Prachtvolle, wunderbare Aussicht, was, Maus? Der ganze See vor uns mit seinen villengeschmückten Ufern, in hellem Glanze durchs Wasser hingleitend hunderte von Booten und Segelschiffen, und wir selbst hier unter den schattigen Kastanien auf einem Plätzchen, um welches uns Götter beneiden mögen."

„Hast recht, Liebster. Ich bin einfach — weg! Und wenn es noch Schöneres gibt, am Vierwaldstädter vielleicht oder am Lago Maggiore?"

„Maus, Mäuschen! Sieh mal dort —"

Die beiden Mädchen auf der Bank, die sich bei dem Anreden der Herren mit „Maus" und „Liebster" auf die Lippen gebissen hatten, um nicht lachen zu müssen, können nicht mehr länger ernst bleiben und platzen laut heraus mit einem Auflachen so hell und glockenrein, so urnatürlich frisch und anhaltend, daß die beiden Studenten hingerissen einfach mit einstimmen. Ein Lachquartett ohne gleichen! Das bringt die Parteien selbstverständlich einander näher und wieder ruhiger geworden, beginnen sie nach gegenseitiger Namensnennung eine regelrechte Unterhaltung.

Wie rasch ein junges, warmes Herz zur Liebe entfacht werden kann, weiß jeder, der selber einmal wirklich jung gewesen ist. Hier sitzen auf einer Bank 2 junge Studenten in sprühender Lebenslust und neben ihnen 2 um einige Jahre jüngere Mädchen, die von jedem als „hübsch" bezeichnet werden müßten, — da sollte Amor kalt bleiben und sich und seine ganze Macht verlachen lassen? Das glaube wer will! Hier hat er ein selten leichtes Spiel. — —

Gegen Mittag, nach etwa einstündiger, sehr animierter Unterhaltung, empfehlen sich die Damen, versprechen aber nach einigem Zögern auf fortgesetztes Drängen, besonders von seiten der Maus, morgen früh gegen 9 Uhr wieder hier zu sein, um eine gemeinsame Gondelfahrt auf dem See zu unternehmen.

„Liebster, jetzt bin ich — ganz weg! Einfach nicht mehr da! Bin im — na, wo denn? — im Himmel? — nee, das klingt so abgedroschen, so profan — viel, viel höher. Aber du sagst ja gar nichts, Liebster, Liebchen, schaust so ernst darein, bist du bös, weil ich unsere Weiterreise ohne weiteres um einen Tag hinausschob, ohne vorher Rücksprache mit dir zu nehmen?"

„Unsinn, Maus, ganz mein Geschmack. Aber sag' mal, welche von den beiden gefällt dir wohl am besten, he? Hand aufs Herz!"

„Na, die schlanke Brünette. Selbstverständlich doch! Ist ja zum Anbeißen, das Mädel! Die kleine Blondine auch nett, sehr nett sogar, aber weißt du, sie ist so — so —"

„Schon gut, Maus. Bleibe du nur bei deiner Brünetten, ich — liebe die Blondine."

„Liebe? — Na, na! — Was heißt Liebe? — Na ja, meinetwegen. Also dann paßt's ja, wir kommen einander nicht in den Weg, wie?"

„Nee!" — Sie bummeln weiter am See entlang, während die beiden Damen eine Elektrische bestiegen und zwischen den Häuserreihen der Stadt verschwunden sind. —

Am nächsten Morgen die verabredete Gondelpartie: Stahlblauer Himmel, — von den an den Ufern blühenden Linden und Kastanien würzig durchwehte Luft, — Schwänen gleich stolz dahinsegelnd Boot um Boot, — aus mehreren Gärten lieblich herübertönende Musik, lassen das ohnehin schon rasch pulsierende, feurige Blut in den Adern schneller rollen, — scherzend und minnend Jugend bei Jugend, —

„Dürfen wir Sie recht herzlich bitten, heut nachmittag noch einmal uns ein Rendezvous zu geben?"

„Das tut uns aufrichtig leid, wir können nur vormittags abkommen."

„Also morgen früh um dieselbe Zeit? Bitte, o bitte schön!"

Da ist es heraus! Und die Mädchen sagen freudig zu. Also noch einen Tag länger in Zürich.

Macht nichts, haben ja noch viel Zeit vor uns, beeilen uns dann mal irgendwo etwas mehr.

Am nächsten Morgen dasselbe Spiel. Die Herzen schlagen immer höher. Amor ist in voller Tätigkeit.

Am Schluß — neue Einladung.

So geht es Tag für Tag. Segelfahrten wechseln mit Ausflügen zu Fuß und zu Wagen. Keiner macht dem andern Vorhaltungen, und bald tut jeder so, als hätten sie von vornherein vorgehabt, ausschließlich Zürich und seine nächste Umgebung zu studieren. — Und doch: von den Mädchen wissen sie eigentlich nicht viel mehr, als daß sie sehr nett, sehr hübsch und jung sind, aber was sie treiben, wer ihre Eltern — keine Ahnung. Und Geld kostet der Spaß, viel Geld.

Nach den immer wieder vorgebrachten Bitten der Studiosi, ihnen auch nachmittags oder abends wenigstens hin und wieder eine Zusammenkunft zu gönnen, lassen sich die Damen endlich einmal bewegen, zuzusagen, nachdem sie erfahren, daß bestimmt in den nächsten Tagen die Abreise erfolgen werde. Abends um 8 Uhr will man im Kaffee am Tellgarten sich treffen.

„Du Maus, ob das Kaffee sehr fein, sehr teuer?"

„Hab' keine Ahnung, Liebster, aber — bist du denn auch schon knapp bei Kasse?"

„Habe noch 32 Franken."

„Hilf Himmel! Ich noch 41. Wollte heut bei dir pumpen. O jerum, jerum! Was nun?"

„Weiß nicht, Maus, heimfahren!"

„Oh, oh, oh!"

„Na, auf alle Fälle erst noch heute abend ins Kaffee, müssen doch Abschied nehmen."

„Stimmt!"

Um ¾8 promenieren sie schon vor dem Kaffee hin und her. Es ist ein kleines Ding und die Fenster sind natürlich verhangen, also ins Innere zu schauen ist nicht möglich. Jetzt ist es 5 Minuten nach 8. Noch nichts zu sehen von den Ersehnten. Vielleicht sind sie schon früher gekommen und gleich eingetreten? Maus und Liebster betreten das Lokal. — da

„Aber Kinder, wie unpünktlich! Schon 7 Minuten nach 8! Immerhin nett, daß Ihr gekommen seid!" So werden sie empfangen von ihren verehrten Damen, die hier im Kaffee als — Kellnerinnen fungieren in dieser ordinären Animierkneipe.

Verblüfft, verwirrt stehen unsere Freunde einen Augenblick sprachlos da, bald aber finden sie sich in der Situation zurecht und Maus, küßt bis ans Herz heran, reckt sich in seiner ganzen Größe und sagt: „Verzeihung, meine Damen, wir sind auf dem Wege zum Bahnhof nur rasch noch hereingekommen, um uns zu verabschieden. Unser Zug fährt um ½9. Leben Sie wohl." „Guten Abend," stößt Liebster kaum hörbar heraus, und — fort sind sie. —

„Du, Liebster, ich schlage vor, wir fahren nicht erst heim, sondern direkt in unsere Universitätsstadt. Was sollten wir denn zu Hause erzählen?"

„Ganz meine Ansicht, Maus. Auf unserer Bude und in unserer Kneipe haben wir Kredit, da schlagen wir uns bis zum Ferienschluß notdürftig durch. Dann schreiben wir nach Hause, haben Reise so lange ausgedehnt, daß wir gerade noch zum Semesterbeginn eintreffen konnten."

„Ist aber gelogen, Liebster."

„Ist Notlüge, Maus. Unbedingt Notlüge."

„Na, denn man zu!"

Der tägliche Heiratsbasar in Athen.

Von H. E.

Täglich, bei schönem Wetter, zwischen 6 und 8 Uhr ist in Athen regelrechter Heiratsmarkt. Der Basar, in dem die „Objekte" angeboten werden, ist eine Konditorei. Dort verkehren nur ledige, junge Damen, die mit allen Mitteln raffinierter und moderner Bestrickungskunst, mit allen strategischen Mitteln, die einer Frau dienlich sind, ihre Lockungen „an den Mann" zu bringen suchen.

Man darf sich als Mann nur dann auf diesen Markt wagen, wenn man eine Führung hat, die guter Kenner dieses Marktes ist.

Das Wesentlichste zu dieser Art Einrichtung ist wohl die Tatsache, daß die griechische Presse keine Heiratsanzeigen kennt und man sich daher auf „diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege" eben nicht kennen lernen kann. Darum verfiel man auf dieses Mittel, das behördlich erlaubt ist und bei dem man von vornherein eine viel größere Gewähr für die Auswahl hat, als bei uns. Das Handeln selbst geht dort durchaus geschäftsmäßig vor sich; es ist keineswegs eine Seltenheit, daß ein junger, elegant gekleideter Mensch schon nach wenigen Minuten, nachdem er am Tisch irgendwelcher Schönen sitzt, unverblümt nach der Höhe der Mitgift und den sonstigen Umständen fragt. Auch stört es keineswegs den „guten Ton", wenn der Bewerber verlangt, die Dame möchte aufstehen und einige Schritte machen, da man beim Sitzen nicht immer genau entscheiden kann, wie Wuchs Gestalt und Bewegung usw. sind.

Man geht nicht fehl in der Annahme, daß die Besucherinnen dieses Kaffees, in dem fast nur Eleganz und mondänes Auftreten zu finden sind, ausschließlich zu dem Zweck herkommen, dort einen Mann zu finden. Wo das nicht aus freiem Willen geschieht, geht die Mutter oder eine Verwandte mit. Gefragt wird in solchen Fällen das Mädchen jedenfalls nicht. Kommt irgendein Geschäft zustande, für welches schon im Kaffee entsprechende Unterlagen mitgebracht werden, also Sparkassenbücher pp., so steht einer Hochzeit nichts im Wege. Sehr häufig auch findet man, daß diese Geschäfte von dritten eingefädelt werden, die das sozusagen gewerbsmäßig betreiben und dann eine ihnen gesetzlich zustehende Provision für den Abschluß erhalten. Genau also wie bei uns zu Lande die gewerbsmäßigen Ehevermittelungen, nur mit dem Unterschiede, daß sich dieses Kennenlernen in einem öffentlichen, eigens hierfür ausersehenen Lokale vollzieht.

Man glaube nun beileibe nicht, daß es nicht bessere Kreise wären, die ihre Töchter in dies Lokal schicken oder sie aus freiem Willen dorthin gehen lassen. Die behördliche Aufsicht dieses Marktes, die natürlich vorhanden sein muß, um der Prostitution nicht Tor und Tür zu öffnen, weist nach, daß gerade gut situierte Kreise es sind, die von diesem Mittel, Männer für die heiratsfähigen Töchter zu finden, rege Gebrauch machen. Was die behördliche Aufsicht selbst angeht, so erfolgt sie durch eine gelegentliche Kontrolle der Papiere, um festzustellen, daß es sich bei den Anwesenden nur um einwandfreie Existenzen handelt. Nach dem Abschluß eines Geschäftes werden von den jungen auserkorenen Damen vielfach ärztliche Zeugnisse verlangt, um eine gesund ist. Man findet in der Art dieser gegenseitigen Zusicherungen nichts, sondern betrachtet sie als reines Geschäft.

Wenn auch diese Sitten stark von den bei uns üblichen abweichen, so entsprechen sie dennoch durchaus den dort geltenden Bräuchen anständiger Art, und daß die derart geschlossenen Ehen hinterher nicht glücklich werden, das anzunehmen, ist kaum Anlaß da, denn, wenn auch nicht derart offen, so doch immerhin auf andere Art, wird auch bei uns manche Ehe rein „geschäftlich" geschlossen.

Der Weihnachtsbaum im Haus und Garten.

Es gibt wohl keine zweite Baumart, die uns auf unserem langen Lebensweg mehr erfreut als der „Tannenbaum". — Schon in frühester Kindheit lernen wir ihn als „strahlenden Segenspender" kennen, freilich bedarf es dabei der Nachhilfe durch einen gebefreudigen Weihnachtsmann! — Im weiteren Lebenslauf lernen wir allerdings noch andere Bäume als Fruchtspender lieben und schätzen, doch alljährlich schlägt der Tannenbaum immer wieder unsere Gedanken eine Zeitlang in Bann, und welcher Deutsche im fernen Ausland hätte nicht „unter Palmen wandelnd" doch Sehnsucht nach dem heimatlichen Tannenduft? — Keine Festlichkeit ohne Tannengrün, kein Festzug ohne Tannengirlanden und kein kühles Grab ohne Tannenbruch und Tannenkranz. Ja der Tannenbaum beherrscht jetzt zur Weihnachtszeit, „wenn der Wald in die Stadt kommt", das Straßenbild und genießt sogar in vollem Lichterglanz als „Weihnachtsbaum für alle" behördlichen Schutz, und das ist recht so. Hat der Weihnachtsbaum seine Dienste getan, so wird er zumeist unter dem Jubel großer und kleiner Leckermäuler „abgeerntet" und dann von den undankbaren Menschen fortgeworfen oder ins Feuerholz gehackt. Das ist aber nicht richtig. Noch lange kann uns der abgeerntete Tannenbaum erfreuen, wenn wir die unteren Aeste entfernen und dann den Baum auf ein leeres Blumenbeet fest in den Boden „pflanzen". Hier hält er sich noch bis Anfang April frisch und grün, und wir können uns noch daran ergötzen, wie die Vöglein in seinen dichten Zweigen ihr munteres Spiel treiben. — Aber auch etwas anderes können wir nun leicht wahrnehmen, was uns meist entgangen ist, solange der Baum sich unserem Auge im Festkleid präsentierte, nämlich, daß es verschiedene Tannenbäume gibt, ja daß es zumeist gar keine „Tannenbäume" sind, sondern die häufiger vorkommenden und daher billigeren Fichtenbäume. Beide Baumarten gehören zu der Baumgattung Nadelhölzer oder Koniferen, welche mit ihren unzähligen Arten und Abarten, die durch die Verschiedenartigkeit des Wuchses und der Belaubung, die gewissermaßen immergrün ist, unseren Gärten und Anlagen so prächtiges Pflanzmaterial liefern. Am bekanntesten unter diesen Arten sind dem Gartenfreund wohl die Nordmannstanne (Abies Nordmannia) mit ihren breiten Nadeln und hohem stolzem Wuchs (Heimat West-Kaukasien) und die schönste der Fichten, die Silbertanne oder vielmehr Silberfichte (Picea ungens var. glauca) mit ihren dichten, silbrig-blaugrünen Nadeln.

Die gewöhnliche deutsche Weißtanne (Abies pectinata), auch Edeltanne genannt, erhielt die Bezeichnung Abies durch den altrömischen Naturforscher Plinius (geboren Anno 24 n. Chr., gestorben beim Ausbruch des Vesuvs Anno 79 n. Chr.). Der deutsche Name ist entweder auf die Bezeichnung „Tangeln" (Nadeln) oder „tan"-Feuer (da das Holz leicht brennt) zurückzuführen. Die Blätter (Nadeln) sind meist zweizeilig, an der Spitze stumpf und stehen mehr flach, die Unterseite ist oft fast weiß. Die vielen Arten und Unterarten unterscheiden sich durch verschiedene Stellung und Länge der Zweige, Nadeln und Zapfen und finden im Garten meist als einzelstehende sogenannte Solitärbäume häufige und schöne Verwendung.

Unsere deutsche Fichte oder Rottanne (Picea excelsa) führt ihren Namen bei Plinius als ein Pix (Pech) lieferndes Nadelholz. Die Nadeln sind vierkantig und spitz, sie „pieken", und die Fichten sind daher durch den anklingenden lateinischen Namen Picea leicht von der Artgenossin Abies zu unterscheiden. Die Zapfen sind abfallend hängend. Die Rottanne oder Fichte bildet in ganz Mitteleuropa große Waldungen. Im Garten ist sie als Einzelbaum, Gruppen- und Deckpflanzung, ganz besonders aber auch zu Heckenpflanzungen sehr vielseitig verwendbar. Sehr beliebt sind in neuerer Zeit auch die kleinen Topf- und Balkonfichten. Würde nicht am Weihnachts- oder Silvesterabend eine kleine Illumination der mit Fichten bepflanzten Balkonkästen sehr hübsch aussehen?

Aus aller Welt.

Bismarck? — Eine Nußtorte!

Antworten amerikanischer Prüflinge.

Die Prüflinge bei den Hochschulen in den Vereinigten Staaten leisten sich oft Antworten, die einen großen Tiefstand der Allgemeinbildung verraten. Erst neuerdings wieder sind eine ganze Anzahl derartiger Antworten bekannt geworden, die einer für unsere Begriffe ungeheuerlichen Komik gewiß nicht entbehren. Die lustigste Antwort ist die, in der Bismarck für eine Art Nußtorte gehalten wird. Ein pfiffiger Kopf bezeichnete Perikles als amerikanischen Philosophen, ein anderer Pestalozzi als italienischen Maler; Pasteur ist augenblicklich ein französischer Pfarrer, Kant ein deutscher Religionsstifter, Newton wurde zum reichen Juden gemacht, wobei wohl der Vorname Isaak mitgewirkt haben mag. Ungeheuerlich für unsere Begriffe ist auch die Annahme, Luther sei ein deutscher Botaniker; Konfuzius wird sich für die Ehre, zum polnischen Astronomen avanciert zu sein, vermutlich noch im Jenseits bestens bedanken. 25 unter 100 Prüflingen haben neulich Goethe für einen deutschen Komponisten gehalten, während sie Solon zu einem hebräischen Tänzer machten, wobei sie wahrscheinlich an Salome gedacht haben. Daß Cromwell ein Bekämpfer des Alkoholverbots und Cervantes der Vater des Ritters Don Quichotte sein soll — diese Behauptungen zeugen auch nicht gerade von besonders hoher allgemeiner Bildung.

❖

20 Kilometer Champs Elysées!

Die Stadt Paris plant ihre größte Straße, die Champs Elysees bis zu dem Städtchen Saint Germain zu verlängern. Die Straße wird 20 Kilometer lang und überall 75 Meter breit werden. Die Anlage dieser größten Allee der französischen Hauptstadt geht auf die Königin Maria von Medici zurück; sie verdankt dem Charakter und dem leidenschaftlichen Temperament dieser merkwürdigen Frau ihre Entstehung. Die Königin war überaus jähzornig, so daß ihr Gatte, Heinrich 4., sie stets mit größter Vorsicht behandeln mußte. In den Berichten der Zeitgenossen wird häufig von dem unglücklichen Temperament der Königin gesprochen. Die Aerzte wußten keinen besseren Rat, als der Königin möglichst viel Bewegung in frischer Luft zu verschreiben. Aber wo sollten diese Spaziergänge ungestört ausgeführt werden? Alleen und Promenaden gab es damals in Paris noch nicht. Die Wege und Felder außerhalb der Stadt waren unsicher: es war also nur der Ausweg möglich, von den Tuillerien aus eine eigene Allee anzulegen. Da ließ die Königin, die bereits Witwe geworden war, einen langen Streifen Landes aufkaufen, in eine Promenade verwandeln und mit Ulmen bepflanzen. Dies war die erste Allee in Paris.

❖

Säuglinge, die allein über den Ozean fahren.

Jetzt fangen schon die Kleinsten der Kleinen an zu reisen — ohne daß man ihnen ein Plakat anzuhängen braucht, auf dem Menschenfreunde gebeten werden, die kleinen Erdenbürger an die näher bezeichnete Adresse zu geleiten. Amerikanische Reisebureaus befördern neuerdings Säuglinge ohne jede Begleitung und sorgen dafür, daß sich die Kinder während der Fahrt in sicherer Obhut und Pflege befinden. So wurden vor kurzem Zwillinge, die gerade vier Monate alt waren, von den Vereinigten Staaten nach Europa expediert. Ihre Mutter war gestorben, und es galt, die Zwillinge zu der in Liverpool wohnenden Großmutter zu bringen. Die Säuglinge waren mit Pässen versehen, in denen ihre Größe genau angegeben war. Sie kamen wohlerhalten in Liverpool an. Vor kurzem erhielt eine andere Großmutter in Liverpool den Besuch ihres vierjährigen Enkels, der zum dritten Male die Reise von Kanada nach England gemacht hat.

❖

Die Sittlichkeit in den russischen Jugendasylen.

Im Sommer 1928 zertrümmerten 200 heimatlose Kinder das Krapriovna-Asyl in Moskau und setzten das Gebäude in Brand. Das war die dritte große Waisenkinderrevolte innerhalb der letzten drei Monate. Mit Messern, Stöcken und Steinen bewaffnet, stürmten die Kinder das Konferenzzimmer der Direktion und verlangten anständiges Essen, reine Kleider und Betten. Um ihre Wut zu besänftigen, fragte sie der Direktor, ob sie nicht ein Handwerk lernen wollten. „Nein", hieß es im Chor. „Wer möchte kommunistischer Jugendpionier werden", war die nächste Frage. Wieder hieß es „Keiner". „Wieviele wollen Vagabunden bleiben?" meinte jetzt der Direktor. „Alle" war die begeisterte Antwort. „Dann bekommt ihr eben die Behandlung, die ihr verdient", worauf ein Teil der Kinder wild auf die Erzieher eindrangen, während andere Feuer anlegten. Die herbeigerufene Polizei erstickte den Brand und unterdrückte den Aufruhr, aber der Direktor und drei Erzieher befinden sich im Krankenhause, und kein einziges Mitglied des Personals blieb ohne kleinere oder größere Verletzungen. —

Aehnliche Zwischenfälle kommen in allen Teilen des Landes vor und zeigen die erschreckenden Zustände in den meisten Waisenhäusern, in welche die von der Straße aufgegriffenen Kinder gesteckt worden sind. Schlechtes Essen, Schmutz, Mißhandlung, Seuchen, mangelnde Erziehung haben die Heime zu einem öffentlichen Skandal gemacht. Sie werden als Brutstätten von Verbrechen und Lastern geschildert, wo die Kinder ihre Zeit trinkend, spielend und raufend verbringen und in denen die Zöglinge zu richtigen Verbrechern heranreifen. —

40 Prozent dieser armen Kinder sollen Sklaven des Kokainlasters sein. Prostituierte unter 15 Jahren sind keine Seltenheit. Die Genossin Kollontai, gegenwärtig russische „Gesandte" in Mexiko, ist eine besonders eifrige Förderin der Unsittlichkeit unter der Jugend. Im Jahre 1922 wagte sie es zu schreiben: „Die Unsittlichkeit macht in den Schulen erfreuliche Fortschritte. Viele 15jährige Mädchen sind bereits schwanger. Freuen wir uns darüber; denn so werden wir viele neue Kommunistinnen erhalten."

❖

Eine Bahn des Todes.

17 000 Neger sind an Krankheiten und Entbehrungen bei dem Bau der noch unvollendeten Eisenbahnlinie zugrunde gegangen, die durch den tropischen Urwald von Brazzaville am Kongo nach Pointe Noire an der Küste von Französisch-Aequatorial-Afrika gebaut wird. Dieses furchtbare Menschenopfer wurde innerhalb von drei Jahren gebracht, und dabei sind bisher erst 130 Kilometer der einstreckigen Bahnlinie fertiggestellt. Der Sonderberichterstatter des Petit Parisien Albert Londres entwirft ein grausiges Bild von den hier herrschenden Zuständen. Die einaeborenen Arbeiter müssen jede Schiene und jede Schwelle an Ort und Stelle tragen, und jeder Meter des Schienenweges bedeutet den Verlust eines Menschenlebens. Die Neger sterben an Beriberi, Schlafkrankheit oder Gehirnhautentzündung. Dabei ließen sich die Todesopfer zum größten Teil durch bessere hygienische Maßnahmen vermeiden, denn Londres stellt fest, daß die Behörden in dem angrenzenden belgischen Kongo innerhalb von drei Jahren eine Eisenbahnlinie von 1200 Kilometer gebaut haben, bei der „nur" 3000 Leben von eingeborenen Arbeitern verloren wurden.

❖

Ein unsichtbares Flugzeug.

Nach einer englischen Meldung hat ein dortiger Ingenieur ein Flugzeug erfunden, das, sobald es eine gewisse, nicht allzu große Höhe erreicht hat, praktisch unsichtbar ist. Der ganze Apparat, mit Ausnahme des Motors und der Steuerorgane, ist aus einem glasähnlichen, vollkommen durchsichtigen Metall, „Plaß", hergestellt, sogar die sämtlichen Röhrenleitungen, Betriebsstoffbehälter usf. bestehen aus diesem Metall. Abgesehen von der dadurch erzielten Unsichtbarkeit hat dieser Aeroplan noch den Vorzug, daß der Führer jederzeit mit einem einzigen Blick den Stand des Betriebsstoffes und des Oels kontrollieren, eventuell darin enthaltene Unreinheiten feststellen und damit eine Reihe von Fehlerquellen von vorneherein ausschalten kann.

Wenn im Falle eines Kampfes der Apparat an irgendeiner Stelle von einer Kugel durchschlagen wird, so genügt das Aufgießen einer Flüssigkeit, um die Wunde unverzüglich wieder zu heilen.

Man sieht: ein Idealflugzeug schlechthin. Aber Jules Verne hatte auch recht gute Ideen.

Neues aus aller Welt.

Tragödie eines Kindes.

Hamburg, 8. Dez. In Hamburg wurde ein Architekt unter dem Verdacht verhaftet, sich seit Jahren an seiner noch nicht 16jährigen Stieftochter mit Wissen und Willen der Mutter des Kindes vergangen zu haben. Die Angelegenheit ist dadurch bekannt geworden, daß das junge Mädchen aus dem Elternhause nach Berlin entfloh, hier von Bekannten zum Arzt gebracht wurde, der durch einen Rechtsanwalt Anzeige erstattete. Gleichzeitig hatte der Stiefvater bei der Hamburger Polizei Vermißtenanzeige erstattet und den rechten Vater des Mädchens, das ein voreheliches Kind seiner Frau ist, der Entführung beschuldigt. Als die Ermittlungen der Berliner und Hamburger Polizeibehörden über die beiden gegenseitigen Anzeigen den wahren Sachverhalt ergaben, erfolgte die Verhaftung des Architekten. Die Hamburger Vormundschaftsbehörde hat das junge Mädchen in einem Heim in Ratzeburg untergebracht.

*

Dr. Karl Sonnenschein schwer erkrankt.

Berlin, 7. Dez. Dr. Karl Sonnenschein, der rühmlichst bekannte Berliner Sozialseelsorger und geistvolle Schriftsteller und Redner, liegt an einem schweren Nierenleiden krank darnieder. Es steht um ihn so ernst, daß ernsteste Befürchtungen gehegt werden müssen.

*

Oberpostdirektor Weiland †.

Berlin, 7. Dez. Oberpostdirektor Weiland ist im 59. Lebensjahre einem Herzschlag erlegen. Mit Oberpostdirektor Weiland, so schreibt der „Berliner Lokalanz." verliert die Deutsche Reichspost einen ihrer tüchtigsten und befähigtsten Beamten. Vor einigen Jahren wurde er von seiner Tätigkeit im Reichspostministerium abberufen, um das Postscheckamt nach der neuen Ordnung aufzubauen. In dieser Tätigkeit hat er sich außerordentlich große Verdienste erworben, und man kann ihn als eigentlichen Schöpfer des neuen Postscheckamts ansprechen.

*

Totschlag und Notzucht.

Schwerin, 7. Dez. Das Schwurgericht verurteilte den aus Aue in Sachsen stammenden 32jährigen Landwirt Edmund Keck zu acht Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust wegen Totschlags und Notzucht. Der 32jährige Angeklagte hatte im Walde Ludwigslust im Sommer dieses Jahres die 30 Jahre alte Frau Engel, die auf dem Rade nach Hause fuhr, mit einem Revolver niedergeschossen und der Schwerverwundeten Gewalt angetan. Unter Bedrohung mit der Waffe hatte er sie dann gezwungen, wieder ihr Rad zu besteigen. Die Frau brach nach kurzer Zeit zusammen. Zwei Stunden nach der Tat wurde Keck verhaftet. Der Oberstaatsanwalt bezeichnete das in seiner Bestialität einzig in der Kriminalgeschichte dastehende Verbrechen als ein Stück aus der Hölle und beantragte wegen Mordversuch und Notzucht 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Das Schwurgericht kam unter Anerkennung mildernder Umstände zu dem obengenannten Urteil.

*

Mord und Selbstmord.

Frankfurt (Oder), 6. Dez. Gestern nachmittag erschoß der Kaufmann Stumpf seine Geliebte und sich selbst. Die Eltern der Erschossenen sahen das Verhältnis ihrer Tochter mit Stumpf nicht gern, und sie sollte daher zu ihrem Bruder nach Karlsruhe ziehen. Am Tage vor der Abreise geschah die furchtbare Tat.

*

Selbstmord eines Schülers.

Karlsruhe, 7. Dez. In der Wohnung seiner Mutter erschoß sich heute ein 17jähriger Oberrealschüler. Die Gründe, die ihn zu dieser Tat veranlaßten, sind unbekannt.

*

Lawinen an der Zugspitze.

München, 7. Dez. Auch im Zugspitzengebiet und zwar gerade an den Hängen, auf denen zurzeit an der künftigen Bahn gebaut wird, war die Lawinentätigkeit in diesen Tagen sehr stark. Vier Arbeiter der Bahn sind dem Verhängnis dadurch glücklich entronnen, daß sie, als sie die Lawine kommen sahen, gerade noch rechtzeitig die am Fuße der Riffelris-Wand gelegene Kompressorenstation erreichen konnten, so daß die Lawine über sie hinwegging.

*

Das Befinden des Königs von England.

London, 7. Dez. Das heute abend um 8,15 Uhr ausgegebene Bulletin über das Befinden des Königs hat folgenden Wortlaut: Der König hat einen wenig ruhigen Tag gehabt. Heute nachmittag wurde eine Röntgenuntersuchung durchgeführt. Weder diese noch die vorher ausgeführte Funktion mit einer Nadel hat eine merkliche Menge von Flüssigkeit im Brustfell enthüllt. Das Allgemeinbefinden ist weiterhin unverändert. Das Bulletin ist von drei Aerzten unterzeichnet.

*

Ein Erzbergwerk durch Dammbruch ersoffen.
27 Bergleute ertrunken, 13 gerettet.

Newyork, 7. Dez. Das Erzbergwerk Campana der Cerro Pasco Copper Corporation gehörig, in der Nähe von Lima in Peru gelegen, ist durch Dammbruch ersoffen. Von der Belegschaft werden 27 Mann als ertrunken gemeldet, 13 konnten gerettet werden.

Wichtig und besonders günstig für Ihre Weihnachts-Einkäufe!

Schon jetzt vor Weihnachten gewähren wir infolge der allgemeinen, schweren Wirtschaftslage

große Preisermäßigungen auf

Damen- und Mädchen-Mäntel und -Kleider
Herren- und Knaben-Paletots und -Anzüge

3254

Besuchen Sie uns, wie viele Ihrer werten Bekannten und Sie werden angenehm zufrieden sein

Ernsting
Lünen
Das gute Kaufhaus für Alle



Das gute Buch

ist nach wie vor das praktischste und wohlfeilste

Weihnachts-Geschenk.

Es sollte auf keinem Gabentisch fehlen!

Besichtigen Sie unsere reichhaltige Auswahl und Sie werden für Klein und Groß das Passende finden.

Buchhandlung Wilh. Bongers

Sakus-Rebellion niedergeschlagen?

Privatnachrichtendienst

Bomben auf die Dörfer

♂ London, 8. Dez. Wie aus Kalkutta gemeldet wird, wird die Lage in Afghanistan immer ernster. **Die Kämpfe mit den aufständischen Shinwari-Stämmen in der Umgebung von Jalalabad dauern an. Die Dörfer dieser Stämme wurden von afghanischen Regierungsflugzeugen mit Bomben beworfen, wodurch in Kotdarra 15 Personen getötet wurden.** Die Aufständischen versuchten die Stadtmauer von Jalalabad zu unterminieren, wurden aber von dem afghanischen Befehlshaber Mirzaman Khan angegriffen. Im Verlaufe des Gefechtes wurde der Sohn Mirzamans von den Aufständischen gefangengenommen und später erschossen. An der Spitze der Rebellion steht ein gewisser

Saku, der Sohn eines Wasserträgers.

In Kabul und im großen Teil des Landes sind Plakate angeschlagen worden, welche vom König unterzeichnet sind und in denen ein Preis auf den Kopf des Rebellenführers ausgesetzt ist. Dieser hat damit geantwortet, daß er einen noch höheren Preis auf den Kopf des Königs ausgesetzt hat. In Kabul fehlt es an Lebensmitteln, was hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß die Hindus sich weigern, Lebensmittel über die indische Grenze zu bringen. Die britische Post, welche Dienstag von Kabul abgegangen ist, mußte wieder zurückgebracht werden, weil die

Gefahr auf den Straßen zu groß ist.

Die Straßen sind voll von Flüchtlingen, unter denen sich vor allem viele Beamte befinden. **Den Rebellen kam es offensichtlich in der Hauptsache darauf an, Kabul von der Außenwelt abzuschließen, und das ist ihnen gelungen. Der britische Geschäftsträger, der für die Weihnachtszeit auf Urlaub nach London zurückkehren wollte, hat sich entschließen müssen, auf seinen Posten zu bleiben, weil er die Stadt gegenwärtig nicht verlassen kann.** Die Lebensmittelzufuhr für die Gesandtschaft ist eingestellt worden. Die „Lahore Gazette" erfährt, daß es das Bestreben der Rebellen ist, allen Verkehr mit Indien unmöglich zu machen, wobei ihnen das Wetter gute Schrittmacherdienste leistet, denn durch starke Schneefälle ist zum Beispiel die Straße nach Kandahar vollkommen unpassierbar geworden.

Kandohar eroberten die Aufständischen

Von unserem ständigen Berichterstatter.

s. Kopenhagen, 8. Dez. „Politiken" meldet aus Moskau: „Auch die Sowjetblätter bringen jetzt spaltenlange Berichte von der Revolution in Afghanistan. „Prawda" meldet, **daß bei der Einnahme der Stadt Kandahar durch die aufsässigen Stämme die 1200 Mann starke Regierungstruppe zu den Aufständischen übergegangen sei."**

— und nun Sieg Aman Ullahs?

Eigene Drahtmeldung

z. Konstantinopel, 8. Dez. **Wie aus Teheran gemeldet wird, ist es König Aman Ullah gelungen, durch einen entschlossenen Angriff, bei dem auch Flieger verwendet wurden, die aufständischen Bergstämme entscheidend zu schlagen und ihnen große Verluste zuzufügen. Die Aufständischen büßten mehr als 200 Tote ein. Nach dieser Niederlage haben es die Bergvölker aufgegeben, noch weiter gegen Aman Ullah zu kämpfen und haben sich in die Berge zurückgezogen. Die Stadt Jalahabad soll von den Aufständischen in Brand gesteckt worden sein. Die Operationen zur vollständigen Niederlage der Stämme dürften, wie halbamtlich verlautet, noch etwa 3 Tage in Anspruch nehmen. Der König beabsichtigt, heute nach Kabul zurückzukehren, um die Staatsgeschäfte wieder zu übernehmen. Die Leitung der Operationen wird dann der Kriegsminister übernehmen, der sich bereitz auf dem Wege zur Front befindet.**

In ein paar Zeilen

z. Auf den Schichauwerken in Elbing mußten weitere Entlassungen erfolgen. — Einer New Yorker Meldung zufolge hat der Arbeitsminister Davis dem Kongreß das neue Einwanderungsgesetz zugehen lassen, aus dem zu ersehen ist, daß die deutsche Quote unverändert bestehen bleiben soll. — In der mexikanischen Kammer zogen die Abgeordneten David Orozco und Alfonso Nava, die die Politik von Calles unterstützten, bei einer Rede des Abgeordneten Manriaue, in der Calles heftig angegriffen wurde, ihre Schußwaffen aus der Tasche. Sie wurden durch andere Abgeordnete entwaffnet. — Im österreichischen Nationalrat wurde die Regierungsvorlage über die Beamtenzuwendungen angenommen; trotzdem spricht man davon, daß sich die passive Resistenz der Postbeamten verschärfe und jetzt sogar ein Streik drohe. — Der Reichskanzler hat gestern vormittag den japanischen Botschafter empfangen. — Angeblich soll der britische Botschafter in Washington sich mit Rücktrittsabsichten tragen. — In einer Entschließung des Saarlandesrats wird vor Uebernahme weiterer Lasten in der Räumungsfrage gewarnt. — Hoover traf in Lima ein. — In Pukau (China) wurden bei Kundgebungen gegen Japan 6 Personen getötet und 14 verletzt. — Der Start des „Graf Zeppelin" zur zweiten Versuchsfahrt, der ursprünglich für Freitag angesetzt war, mußte auf die nächste Woche verschoben werden. — In London fanden Reparationsbesprechungen zwischen Churchill und Chamberlain mit dem französischen Botschafter statt. — Die Studenten der Universität Hokkaido (Japan) sind in den Streik getreten, weil mehrere Studenten, die der Kommunistischen Partei angehören, von der Universität verwiesen wurden. Die Studenten verlangen, daß die Verweisung sofort rückgängig gemacht wird. Die Polizei wurde mit Steinen beworfen. — Die französische Kammer hat das Marinebudget angenommen. — In Berlin fand eine große Pfalz-Gedenkfeier statt. — Wie ein Berliner Blatt aus Dresden meldet, ist es wegen der Neubesetzung der durch Auslosung Ende dieses Jahrers freiwerdenden Sitze im Verwaltungsrat der Reichsbahn zwischen dem Reiche und den Ländern Sachsen, Bayern, Württemberg und Baden zu einem neuen Konflikt gekommen. — Das Befinden des englischen Königs ist weiterhin unverändert. — Beim New Yorker Sechstagerennen führen jetzt Giorgetti-Spencer; Dülberg-Walthour liegen an dritter Stelle. — Der Landrat des Kreises Kirchhain, v. Gilsa, ist jetzt endgültig suspendiert worden. — Die Genfer Beratungen der Kommission zur Kontrolle der Rüstungsproduktion sind vertagt worden. — Gestern abend gab Hindenburg zu Ehren der Reichsregierung ein Essen. — Die neuseeländische Regierung ist zurückgetreten. — Durch Feuer ist in der Telephonfabrik Prag großer Schaden angerichtet worden. — Heute Samstag tritt in Berlin die deutschnationale Parteivertretung zusammen. — In Dortmund wurde gestern in der Westfalenhalle eine große Geflügelschau eröffnet. — In Krakau und Lemberg wurden Bombenanschläge auf zwei Redaktionen verübt, die aber glimpflich verliefen. — Im Reichsjustizministerium fand eine Besprechung mit den Spitzenorganisationen der Wirtschaft und der Gewerkschaften über die neurdings in der Oeffentlichkeit lebhaft erörterte Frage grundlagender Reformen auf dem Gebiete der Rechtspflege statt.

Wieder ein Mord im Schwarzwald

z. St. Georgen, 8. Dez. **Im Stöcklewald in der Nähe der Fuchsfalle zwischen St. Georgen und Triberg wurde am Freitag ein Mann ermordet aufgefunden. Der Tote, der hier unbekannt ist, war zuletzt in Begleitung zweier Männer gesehen worden. Einzelheiten zu der Mordtat fehlen noch.**

Mordtat im Park Josef Pilsudskis

Im Park des Belvedere-Schlößchens, der Residenz Pilsudskis, wurde Mittwoch früh ein Mord verübt, der jedoch keine politische Bedeutung haben dürfte. Der wegen Trunksucht von der Polizei verabschiedete Polizeiagent Kosowski, der früher bei der Bewachung des Belvedere verwendet wurde, aber von seinem Posten entfernt worden war, erschoß den Gendarmeriegeanten des Belvedere, Korywna. Kosowski wurde gefaßt und verhaftet.

Letzte Drahtnachrichten

Feuer in einer Warburger Zuckerfabrik

z Warburg, 8. Dezember. **In dem Trockenschnitzellager der Zuckerfabrik Warburg brach gestern nachmittag Feuer aus, das an den großen Lagervorräten reiche Nahrung fand. Der Brand dürfte durch Kurzschluß oder durch Selbstentzündung auf dem Trockenboden des Schnitzellagers entstanden sein. Das Feuer breitete sich mit solcher Schnelligkeit aus, daß die Arbeiter sich nur mit Mühe retten konnten. Das Trockenschnitzellager ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. 5000 Zentner Trockenschnitzel sind ein Raub der Flammen geworden. Die Zuckervorräte konnten gerettet werden. Die Löscharbeiten gestalteten sich sehr schwierig.**

Will Polen keinen Handelsvertrag?

)) Warschau, 8. Dezember. **Soweit sich die Dinge am gestrigen Freitag übersehen ließen, sind die 4tägigen Handelsvertragsbeiprechungen zwischen den Bevollmächtigten Deutschlands und Polens ergebnislos verlaufen, es sei denn, daß man es als ein Ergebnis bezeichnen wollte, daß der Faden nicht völlig abgerissen ist und daß die Vorverhandlungen am 16. Dezember wieder aufgenommen werden sollten. Zu einer irgendwie als Grundlage brauchbaren Klärung hatte der Meinungsaustausch jedenfalls nicht beigetragen, schon aus dem Grunde nicht, weil die polnischen Verhandlungspartner, wie verlautet, einer bündigen Meinungsäußerung zu den deutschen Vorschlägen bis zuletzt ausgewichen sind. Man hat den Eindruck, daß Polen kein Interesse an einem Handelsvertrag mehr hat.**

Joos hatte abgelehnt

z. Köln, 8. Dez. **Der Abgeordnete Joos hatte es gestern abgelehnt, den Parteivorsitz im Zentrum zu übernehmen. Er machte aber den Vorschlag, einen 3-Männer-Vorstand zu wählen. Dieser Vorschlag fand denn auch — wie schon mitgeteilt — Zustimmung.**

Kammerausschuß für Poincaré

Privatnachrichtendienst.

Exposé über die Reparation

s. Paris, 8. Dez. „Matin" meldet: **„Der Auswärtige Kammerausschuß hat nach einem ausführlichen Exposé Poincarés und Briands über die Reparations- und Sachverständigenfrage die Haltung der Regierung fast einstimmig gebilligt.** Nur die beiden sozialistischen Mitglieder des Ausschusses enthielten sich einer Stellungnahme."

*

Ein Coty-Blatt gibt wohl dank Indiskretion von Mitgliedern des auswärtigen Kammerausschusses die von Poincaré entwickelte Auffassung der französischen Regierung über die Höhe der deutschen Reparationszahlungen wieder. Poincaré habe ausgeführt, daß bei der Revision des Dawesplanes die **Zahlungsfähigkeit Deutschlands** den schwierigsten Punkt bilde. **Als Gesamtbetrag der wahrscheinlich in 62 Annuitäten zu leistenden Zahlungen schienen 40 Milliarden Goldmark vorgesehen zu sein.** Ein so beträchtlicher Nachlaß der deutschen Schulden müsse auch eine Abänderung der Schuldenabkommen mit sich bringen. Poincaré habe sich formell verpflichtet, nur einem Abkommen zuzustimmen, das Frankreich für seine Zahlungen an Amerika die gleiche Zahl von Annuitäten sichere wie in dem abgeänderten Dawesabkommen. **Der Sachverständigenkonferenz werde eine internationale Konferenz der interessierten Länder folgen.** Auf dieser Konferenz würden dann vorbehaltlich der Zustimmung der Parlamente die Beschlüsse gefaßt werden. Nach dem „Quotidien" hat Poincaré weiter mitgeteilt, daß die englische Regierung in Paris angefragt habe, ob es ihr nicht möglich wäre, die Abkommen Mellon-Berenger und Caillaux-Churchill vom Parlament ratifizieren zu lassen, um dadurch Amerika die Möglichkeit zu geben, eine aktivere Rolle bei der allgemeinen Kriegsliauidierung zu spielen. Poincaré habe diesen Vorschlag nicht angenommen.

Kein Erfolg der Bergarbeiter-Eingabe?

z. Berlin, 8. Dez. (Eigenber.) **Die Eingabe des Alten Bergarbeiterverbandes an den preußischen Wohlfahrtsminister um besondere Unterstützung der durch die Aussperrung zu Feierschichten gezwungenen Bergarbeiter dürfte nur wenig praktischen Erfolg haben. Doch dürfte die Eingabe den zuständigen Oberpräsidien übergeben werden.**

Handel und Wirtschaft

Konkursnachrichten

aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Hamm

„* Abkürzungen: Af — Anmeldefrist; Wt. — Wahltermin; Prft. — Prüfungstermin; OffA. — Offener Arrest mit Anmeldefrist; GlV. — Gläubiger-Versammlung; VergT. — Vergleichstermin.)

Neue Verfahren

Recklinghausen: Kfm. Oskar Jackel. — Af. 10. 12., GlV. und Prft. 17. 12.
Unna: Geschäftsinh. Paula Heuthe. — Af. 31, 12., GlV. 17. 12., Prft. 14. 1.
Bielefeld: Zuschneider Hans Vacik, Inh. d. Fa A. Liermann Nachf. Hans Vacik. — Af. 9. 1., GlV. 19. 12., Prft 19. 1.
Minden: Fa. Heinrich Lehra in Nammen. — Af. 17. 12. Prft. und GlV. 21. 12.
Münster ,Westf.: Ehefrau Kfm. Franz Schrage, Lucie geb. Pollack. Af. 12. 12., GlV. u. Prft. 28. 12.
Fredeburg: Schreinermstr., jetzt Fuhrunternehmer Aug. Wiese, Fleckenburg. — Af. 20. 12., GlV. und Prf. 3. 1.
Halle, W.: Gastwirt Friedrich Horstmann, Loxten-Kneterhausen. — Af. 21. 12., GlV. u. Prf. 28. 12.
Ibbenbüren: Kfm. Franz Burmester in Mettingen. — Af. 20. 12., GlV. 15. 12., Prft. 2,. 12.
Soest: Verst. Elisabeth Körmer geb. Stamm, Bad Sassendorf. — Af. 5. 12., GlV. u. Prft. 19. 12.
Ahaus: Malermeister Lambert Franzen. — Af. 20. 1., Prft. 22. 1.
Haltern: Witwe des Kfms. Jacob Henirich Saul, Elisabeth geb. Heukemes. — Af. 18. 12., Prft. 8. 1.

Beendet wegen Mangel an Masse

Bochum: Schuhmachermstr. Franz Reuter.
Essen: Fa. Rheinische Strickwaren-Industrie Arthur von der Walde u. Co., G. m. b. H.

Beendete Konkurse

Dortmund: Schreinermeister Friedrich Lindscheid.
Witten: Ehefrau des Kfm. Emil Stratmann, Elfriede geb. Blennemann.
Delde: Fa. J. Teckentrup u. Co., G. m. b. H.,
Lippstadt: Ehefrau Justus Kreker, Helene geb. Markgräfe.
Herford: Fa. de Fries u. Beckmann u. Witwe Anneliese Beckmann.
Herford: Zigarrenfabrikant Ernst Richter in Spenge.
Bielefeld: Schirmhaus August Schmalbeck. —
Bielefeld: Fa. Helling und Meiser AG., Maschinen für graphische Gewerbe.
Menden: Metallwerk Rote Erde, G. m. b. H.
Menden: Fa. Preß- und Stanzwerk G. m. b. H. in Bösperde.
Rahden: Tischlermeister Heinrich Tacke.

Neue Vergleichsverfahren.

Gelsenkirchen: Tiefbauunternehmer Jos. Schultheis. — VergIT. 21. 12.
Dortmund: Wirt Carl Axmacher (Hotel Kaiserhof), — VergIT. 18. 12.
Dortmund: Schuhmachermstr. Josef Schäfer. — VergI.-T. 19. 12.
Essen: Kfm. Alfred Schellewald. — VergIT. 20. 12.
Hamm: Fa. A. H. Meier u. Cie., Maschinenfabrik u. Eisengießerei, G. m. b. H., VergIT. 29. 12.
Münster: Fa. Paul Wielers, Hut- und Schirmgeschäft. VergIT. 18. 12.
Münster: Fa. Wilhelm Stake, Putzgroßhandlung, — VergIT. 28. 12.
Lüdenscheid: Fa. Gesenkschmiede Halver, Inh. W. Becker. — VergIT. 14. 12.
Beckum: Fa. S. A. Windmüller jun. und Inh. Kfm. Sally Hertz. — VergIT. 27. 12.
Bad Oeynhausen: Kfm. Adolf Pohl, Inh. d. Fa. Pohl u. Sohn, Möbelfabrik. — VergIT. 19. 12.

Berliner Börse

Berlin, den 7. Dezember 1928.

Keine Gewähr für Hörfehler.

Staatsanleihe	heutig	vorig
Ablös.-Sch. I-II	52.50	52.62
Ablös.-Sch. III	–	–
D.R.-A.Neubes.	14.75	14.80
6% D.Reichsanl.	85.50	87.50
6% D. W. A. 1923	–	–
Westf. Kohle	12.50	12.50
Schiff.-Aktien		
Hapag	142.00	142.00
Hamburg-Süd	181.00	182.00
Nordd. Lloyd	140.25	141.12
Bank-Aktien		
Barm. Bankv.	143.00	143.75
Berl. Handelsg	286.50	291.00
Com. u. Privb.	193.25	195.25
Darmst. u. Nat	294.00	197.00
Deutsche Bank	172.00	172.75
Diskontoges.	162.00	163.50
Dresdn. Bank	171.50	172.25
Reichsbank	331.75	337.75
Industr.-Akt.		
Akkumulator.	167.00	167.00
Adlerwerke	89.75	91.00
Alexanderw.	56.00	56.00
Allg. Elekt.-G.	196.25	202.75
Augsb.-Nürnb.	99.00	99.87

Balcke Masch.	127.50	128.00
Banning. Masch.	–	22.00
Barop. Walzw.	88.00	90.75
Basalt A.-G.	60.50	60.12
Bemberg I. P.	452.00	461.00
Bergmann El.	239.50	248.00
Berl. Karlsr. I.	74.75	75.50
Bösp. Walzw.	68.50	68.50
Braunk. u. Brik	164.00	164.50
Buderus Eisen	85.00	85.00
Busch Lüdens.	78.25	76.00
Charl. Wasser	128.00	130.25
Chem. Geisenk	76.25	76.50
Cont. Coutsch.	140.00	141.50
Dt. Cont. Gas	207.37	212.00
Daimler M.-G	84.75	83.25
Dtsch. Erdöl	139.00	142.75
Dtsch. Kabel	69.00	70.50
Dtsch. Masch.	47.75	48.00
Dtsch. Schacht	97.50	98.75
Dortm. Aktien	258.50	258.50
Dortm. Union	276.00	280.00
Dürkoppwerke	42.50	42.62
Dynamit. Nobel	127.50	131.75
Eschw. Bergw.	204.87	203.50
Essener Steink	125.50	125.00
I. G. Farbind	273.00	278.00
Felten & Guill	152.50	156.37
Friedrichshall	199.75	202.00
Gaggenauer	7.37	7.00

Gebhard & Co.	110.00	110.00
Geisenk. Bergw	120.50	123.75
Ges. f. el. Unt.	270.00	276.00
Girmes	272.50	267.00
Gebr. Gödhardt	350.00	350.00
Goldschmidt	92.50	98.12
Grizner	115.50	120.00
Hacketh. Draht	100.50	101.00
Hammersen	137.00	137.00
Harkort Berg	–	–
Hark. Brückb.	–	–
Harpen. Bergb.	133.87	134.00
Hirsch Kupfer	140.25	142.50
Hösch Eisen	127.00	127.00
Hoffm. Stärke	77.25	78.00
Hohenlohe	88.25	87.00
Hutschenr. Porz	83.50	84.00
Ilse Bergbau	234.25	239.50
Kahla Porz.	121.25	122.50
Kalker Masch.	–	–
Karstadt	232.25	230.00
Klöcknerwerke	107.50	108.50
Koch Adler	97.25	97.25
Köln-Neuess. B	127.50	127.00
Kölsch. Walzen	62.5	63.0
Körting Gebr.	71.00	71.50
Kronprinz Met	99.75	100.00
Köppersbusch	183.00	181.00
Laurahütte	73.00	74.12
Ludwig Loewe	248.00	253.00
Lüdensch. Met	103.00	103.00
Magirus	36.00	35.12
Mannesm.-Röhr	125.00	126.00
Mansfeld Akt.	113.25	113.50
Mot.-Deutz	71.00	70.25
Mülh. Bergw.	103.50	103.00

Oberbedarf	112.00	284.67
Oberschl. Koks	115.62	117.75
Oecking Stahl	36.00	36.00
Orenst. & Kopp	101.50	102.00
Phönix Bergb.	89.75	90.00
Phönix Braunk	82.00	84.00
Reisholz Papier	233.00	233.00
Rhein. Braunk.	283.00	285.00
Rhein. Stahlw.	141.50	148.00
Rh.-W. Kalkw.	110.25	115.00
Rh.-W. Spreng	100.00	103.00
Riedel	39.00	40.12
Rütgerswerke	105.50	107.25
Sarotti	194.00	195.25
Schiegelbräu	227.00	226.50
Schuckert El.	262.50	269.50
Siegen-Soling.	25.50	26.50
Siemens Glr.	139.00	136.00
Siem. & Halske	430.75	439.50
Stinnes Riebeck	155.00	159.00
Stöhr Kamm.	255.25	257.50
Stolberger Zink	176.00	178.00
Leonhard Tietz	290.50	289.50
Ver. D. Nickel.	185.50	185.00
V. Glanzst. Elb	550.00	561.00
Ver. Stahlw.	92.25	92.00
V. Zyp. u. Wiss	188.25	188.25
Wasserw. Geis.	139.50	140.00
Westf. Drahtfl.	89.50	91.00
Westf. Kupfer	73.00	71.00
Wick.-P.-Zem.	167.50	163.25
Wieküler Köp.	–	256.00
Witt. Gußstahl	48.50	48.50
Zellstoff-Verein	129.00	131.00
Zellstoff-Wald.	280.50	283.00

Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 7. Dezember 1928.

Für drahtliche Auszahlungen		in Reichsmark Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168.32	168.67
Belgien	100 Fr. (Belga)	58.270	58.390
Norwegen	100 Kronen	111.76	111.98
Dänemark	100 Kronen	111.84	112.06
Schweden	100 Kronen	112.04	112.26
Italien	100 Lira	21.955	21.995
England	1 Pfd. Sterl.	20.332	20.372
Amerika	1 Dollar	4.192.0	4.200.0
Frankreich	100 Frank	16.370	16.410
Schweiz	100 Frank	80.735	80.895
Dtsch.-Oesterr.	100 000 Kronen	58.980	59.100
Tsch. Slow.	100 Kronen	12.422	12.442

Berliner Produktenbörse

Berlin, den 7. Dezember 1928.

1000 kg ab Stat.		Kl. Speiseerbsen	–
Weizen märk.	206–208	Futtererbsen	–
Roggen märk.	201–204	Peluschken	–
Sommergerste	–	Ackerbohnen	–
Wintergerste	–	Wicken	27.00–29.50
Futtergerste	198–205	Lupinen blaue	14.00–14.50
Hafer märk.	192–200	Lupinen gelbe	16.50–17.50
Mais ab Berlin	219–221	Rapskuchen	19.90–20.30
100 kg ab Stat.		Seradella, neue	–
Weizenmehl	26.00–29.00	Seradella, alte	–
Weizenkleie	14.00–14.25	Leinkuchen	25.00–25.20
Roggenmehl	25.00–28.50	Trockenschnitz.	13.10–13.60
Roggenkleie	14.00–14.25	Torfmelasse	–
Viktoriaerbsen	41.00–49.00	Sojaschrot	22.00–22.60
		Kartoffelflock.	18.80–19.50

Freitag: weitgehende Entlastungskäufe

„ Berlin, 8. Dez. (Eigenber.) An der Börse fanden gestern weitgehende Entlastungsverkäufe statt, nicht nur seitens der Tagesspekulation, sondern auch für Rechnung der ausländischen Interessenten. Größere ausländische Kaufaufträge fehlten, **so daß die Abgaben empfindliche Kursrückgänge zur Folge hatten. Die Verluste der führenden Terminwerte betrugen stellenweise 6—7, in einzelnen Fällen aber auch 10 Prozent. Sehr ungünstig kommentiert wurde das Anziehen der New Yorker Tagesgeldrate auf 12 Prozent, weil man daraus die Zurückziehung ausländischer Gelder aus Deutschland, ferner aber eine Diskonterhöhung in Amerika zur Eindämmung der dortigen Effektenspekulation befürchtete.** Die Baissegruppen nutzten die allgemein herrschende Nervosität zu Angriffen auf die in letzter Zeit besonders bevorzugten Werte aus.

Produktenbericht vom Freitag

„ Berlin, 8. Dezember. (Eigenbericht.) Im Berliner Getreidegeschäft ist es gestern, trotzdem sich hier und da einige Ansätze zur Befestigung zeigen, still geblieben. Die überseeischen Kabelmeldungen lauteten nicht ganz übereinstimmend. Das Inlandsangebot in Weizen ist gering, die Nachfrage noch kleiner, da der Export fast vollständig aufgehört hat. Im Zeithandel waren die Sichten vorn etwas fester, per Frühjahr nicht behauptet. Roggen wird in sofort lieferbaren Ladungen nach der Küste gefragt und höher bezahlt. Sonst ist der Bedarf nicht dringend. Im Zeithandel setzten sich Erhöhungen durch. Gerste ruhig, für Hafer ist die Tendenz schwächer. Mais still. Mehl ohne Veränderung.

„ **Großhandelsrichtzahl.** Die für den Monatsdurchschnitt November berechnete Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsamtes hat sich gegenüber dem Vormonat um 0.1 v. H. auf 140,3 (140,1) erhöht.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Sonntag, den 9. Dezember 1928.

7,45—8,05 Dr. Ludwig Bach: Selbstverteidigungskursus.
8,05—8,15 Alfred Dormanns: Durchsage eines Programmauszuges in Esperanto
8,15—8,35 Lauten- und Gitarren-Unterricht (19), gehalten von Olln Wirtz-Koort.
8,35—8,55 Alfred Dormanns: Esperanto.
9,00—10,00 Morgenfeier. Von der Ehrfurcht. Ansprache: Universitätsprofessor Dr. Joh. Verweyen, Mitwirkende: Das Streichquintett des Westdeutschen Rundfunks (Rudi Rhein, Fritz Herber, Regnerus Ringnalda, Robert Grote).
10,15—10,35 Besuch am Krankenbett.
11,00—11,30 Fritz Worm: Wert und Ehre deutscher Sprache.
11,40—12,05 Landwirtschaftsfunk. Forstrat Dintelmann: Winterarbeiten im Bauernwald.
12,10—12,35 Dr. Martin Rockerbach: Historische Gestaltung in der Dichtung der Gegenwart (1).
12,40—13,00 Dr. Mondorf: Steuerfunk.
13,00—14,30 Mittagskonzert. Leitung: Ensoldt.
14,30—14,55 Arnold Stecher: Funkliteratur.
15,00—15,40 Prof. Hermann Unger: „Franz Schubert und seine Lieder" (13). Die Winterreise. Solist: Kammersänger Modest Menzinsky (Tenor), Begleitung: Breuer.
15,40—16,05 Meister vom Rhein Dr. A. van Nüß: Schachfunk.
16,05—16,30 Valentin Bulgahov: „Leo Tolstoi im privaten Leben."
16,30—17,30 Vesperkonzert, ausgeführt von der Vereinigung ehemaliger Militärmusiker, Leitung: Obermusikmeister Karl Hensler.
17,30—17,50 Uebertragung aus dem großen Saal des Fredenbaum, Dortmund: Gerätekunstturnkampf der Deutschen Turnerschaft Rheinland gegen Westfalen. (Endkampf am Reck.) Sprecher: Peters.
18,00—18,30 Adventsmusik, ausgeführt vom Chor des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Zimmermann, an der Orgel: Hilgers.
18,30—18,55 Dr. Pfennig: Wintersport und Winterfreude (1).
18,55—19,25 Die Stunde des Arbeiters. Steiger A. Halbfell: Die Rationalisierung im Steinkohlenbergbau.
19,30 Sportvorbericht.
19,40 Otto Albert Schneider: Einführungsvortrag in Mozarts „Hochzeit des Figaro".
20,00 „Die Hochzeit des Figaro". Komische Oper in vier Aufzügen von Wolfgang Amadeus Mozart Dichtung von Lorenzo da Ponte. Deutsche Übersetzung von Hermann Levi und Siegfried Anheißer. Musikalische Leitung: Buschkötter. Spielleitung: Anheißer. Chöre: Zimmermann. Die Handlung spielt um etwa 1780 im Schlosse des Grafen Almaviva, drei Meilen von Sevilla.
Anschließend: Letzte Meldungen, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00: Nachtmusik und Tanz

Montag, den 10. Dezember 1928.

10,15—11,10 Sendungen für Versuche und Industrie.
10,30—10,40 Unterbrechung der „Sendungen" durch: Erste Tagesnachrichten, Amtliche Wasserstandsmeldungen.
11,15—11,55 Schulfunk für Volksschulen. Hans Merten: „Die Sonnenuhr" (Mathematische Erdkunde).
12,10 Mechanische Musik
12,50 Erster Wetterbericht.
12,55 Nauener Zeitzeichen, anschließend bis 13,05 zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten.
13,05—14,30 Mittagskonzert der Kapelle Clemens Swindler aus dem Hotel zur Post, Elberfeld.
13,30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch „Programmbemerkungen".
14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
15,30 Wirtschaftsberichte.
16,05—16,30 Frauenstunde: Soziale Streiflichter (1). Soziale Streiflichter nach den Notizen von Carl Sonnenschein, eingeleitet und ausgewählt von Klär Hoffmann.
16,30—17,00 Lesestunde. Hans Eichenbach: „Das Wunderkind." — „Meine erste Erfindung."
17,00—17,20 Geschichten von Dr. Dolittle und seinen Tieren, erzählt von Hermann Probst.
17,20—17,45 Für die Kleinsten. Liesl Eckhardt: Wir schreiben einen Brief ans Christkind.
17,45—18,30 Vesperkonzert, ausgeführt von der Bläservereinigung des Westdeutschen Rundfunks (Fritzsche: Flöte, Hirnet: Oboe, Buschardt: Klarinette, Scheidt: Fagott, Straub: Horn), Grape (Klavier).
18,15 Unterbrechung des Vesperkonzertes durch „Programmbemerkungen"
18,30—18,50 Lesestunde. Josef Kandner: „Sewastopol" von Leo N. Tolstoi (18).
18,50 Vom Tage.
Anschließend: Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht und Sportvorbericht.
19,15—19,40 Lektor Dr. Beinhauer — E. M. Toca: Spanische Unterhaltung
19,40—20,00 Elternstunde. Dr. Hammer: Ich erzähle Märchen.
20,10 „Der Bibliothekar". Lustspiel in vier Aufzügen von Gustav von Moser. Spielleitung: Kandner. Der 1. Aufzug spielt in London. Der 2., 3. und 4. Aufzug auf dem Landsitz bei Marsland.
Anschließend: Letzte Meldungen, Sportbericht.
Anschließend: Funkwerbung, Mitteilungen aus der Geschäftswelt.
Anschließend bis 24,00 Uebertragung des Konzerts der Kapelle Bob Robertin aus der Charlott, Köln.

Handel und Verkehr.

Wochenmarkt L.-Oberbecker.

L.-Oberbecker, den 7. Dez.

Der Samstagmarkt wurde wegen des kathol. Feiertages auf Freitag verlegt. Die Auffuhr war sehr schwach, da viele Händler auf dem Lüner Wochenmarkt blieben. Der Besuch ließ ebenfalls zu wünschen übrig, sodaß sich die Geschäfte schleppend abwickelten.

Es wurden folgende Preise gezahlt:

Hühnereier 6 u. 7 Stck. 1 M, Enteneier 5 Stck. 1 M, Landbutter 2,20 M, Molkereitafelbutter 2,30 M, Speisequark 40 ₰,

Wurzeln 15 ₰, Zwiebeln 15 ₰, Rot- und Weißkohl 8 u. 10 ₰, Spinat 20 ₰, Blumenkohl Kopf 40—60 ₰, Salat 10 ₰, Rote Beete 20 ₰, Tomaten 50 ₰, Aepfel 25—40 ₰, Apfelsinen 8 u. 10 ₰, Zitronen 10 ₰, Weintrauben 70 ₰, Feigen 35 ₰, Birnen 8—30 ₰.

Gefrierfleisch 70 u. 80 ₰, frisch. Rindfleisch 0,90—1,20 M, Kalbfleisch 1,30 M. Schweinefleisch 1,10—1,20 M, Speck ger. 1,20 M, Speck hies. 1,30 M, Speck fetter 1,20 M, Eisbein 75 ₰, Leberwurst 0,60—1,40 M, Blutwurst 0,60—1,00 M, Zungenwurst 1,40 M, Braunschweiger 1,50 M, Knoblauchwurst 1,20 M, Schwartemagen 1,30 M, Mettwurst 1,00—1,80 M, Plockwurst 1,70—2,40 M, Cervelatwurst 2,40 M, Salami 2,20 M.

Limburger 60 ₰, Edamer 0,90—1,25 M, Mainzer 60 ₰, Allgäuer 80 ₰, holl. Vollfett 1,30 M Schweizer 1,80 M, holl. Fettkäse 1,20 M, Tilsiter 1,40 M,

Salzheringe 14—16 Stck. 1 M, ger. Heringe 3 Pfd. 1 M, Räucherlachs 50 ₰, Schellfisch 35 ₰, Kabliau 50 ₰.

Kartoffeln Ztr. 2,80—3,50 M.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Gottesdienstordnung.

Zweiter Adventssonntag (9. Dezember 1928).

Alt-Lünen.

6 Uhr erste hl. Messe. 7 Uhr zweite hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Männersodalität, wozu alle kath. Männer der Gemeinde besonders eingeladen sind. 8 Uhr dritte hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Altstadt- und Viktoriaschule. 9 Uhr Kindermesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11,15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 12 Uhr Taufen. 2,30 Uhr Christenlehre und Adventsandacht. 4 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Predigt und Ehrenwache. — Die Sonntagskollekte ist vom Hochwürdigsten Herrn Bischof bestimmt und empfohlen für den Franziskus-Xaverius-Verein zum Besten der katholischen Heidenmissionen.

Herz-Jesu-Kirche.

7 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion des Männer-Apostolates, der Jugend und des Gesellen-Vereins. 8,35 Uhr zweite hl. Messe. 10 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Andacht.

Gymnasium und Höhere Mädchenschule. 8,35 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunionfeier. Gebetet wird: Kondura: Gemeinschaftliche Sühne-Kommunion.

Dienstag, 11. Dez. 8,10 Uhr. Fest des hl. Damasus. Liturgische Messe. Einheitslieder.

Freitag, 14. Dez., 8,10 Uhr, Deutsche Singmesse.

Lünen-Süd.

7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion des Jünglings- und Gesellenvereins. 10 Uhr Hochamt. In beiden Messen wird die vom Hochw. Herrn Bischof angeordnete Kollekte für die Ausgesperrten abgehalten. 2,30 Uhr Franziskus-Xaverius-Bruderschaftsandacht und Kollekte für den Franziskus-Xaverius-Verein.

Brambauer.

7 Uhr Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Klassen 2 der Volksschulen. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

Horstmar.

7,30 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Schulknaben und des Jünglingsvereins. 10 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Advents-Andacht.

Beckinghausen.

7,30 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Jünglinge. 10 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Andacht.

Kappenberg.

7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Andacht.

Geschäftliches.

Fröhliche Weihnachtsstimmung herrscht in allen Familien, in denen die fürsorgliche Hand der Hausfrau den Gabentisch mit schmackhaften Weihnachts-Kleingebäck bereichert. Wie gern nascht man in den Festtagen hier und da von den kleinen Kostbarkeiten, die das Festgefühl sichtlich erhöhen. Hausfrauen, die es sich nicht gern nehmen lassen, zum Fest selbst zu backen, werden es begrüßen, eine Fülle von Anregungen für die Weihnachtsbäckerei in Dr. Oetker's farbig illustriertem Rezeptbuch F zu finden, das in allen Geschäften zu haben ist, in denen die Fabrikate der bekannten Firma Dr. Oetker geführt werden.

Wetterbericht der Wettermarte Essen

vom 7. Dezember 1928.

Das neue Tiefdruckgebiet ist von Großbritannien nach der Nordsee und Skandinavien fortgeschritten. Es erstreckt sich noch in einem Ausläufer nach Frankreich, während sich ein kräftiges Hochdruckgebiet von Island her südwärts ausbreitet. In Deutschland ist heute früh im Nordwesten teilweise Aufklaren eingetreten, während es sonst meist trübe und vielfach regnerisch war. Bayern hatte bis zu 6 Grad Frost; im übrigen lagen die Morgentemperaturen zwischen 0 und plus 6 Grad. Der Kahle Asten meldet frischen Westwind, Schneefall, 1 Grad Frost und 20 cm Schneehöhe.

Aussichten bis Sonntag: Wolkig, teilweise stärker aufklarend und zunächst noch vereinzelt Niederschläge in Schauern sowie kälter bei westlichen, nach Nordwesten drehenden Winden.

Jede Reise nach Dortmund lohnt sich!

Michaelis' Möbel werden bevorzugt

weil die Preise unerreicht billig sind.

In der größten Ausstellung Dortmunds finden Sie **Speise-, Herren-, Schlaf-, Wohn- und Tochterzimmer, Salon und Küchen** jeder Holzart in jeder Preislage. 3252

Außerdem geben Ihnen über 200 der schönsten Kleinmöbel und Polstermöbelstücke eine Uebersicht, auf welcher Höhe heute das Möbel-Kunstgewerbe steht.

Paul Michaelis
Dortmund, Westenhellweg 54/56
Dortmunds größtes Möbel-Spezialhaus
Sonntag, 16. und 23. Dezbr. von 1—6 Uhr offen.



Wascht woll'ne Sachen mit Persil

Leichtes Stauchen und Drücken in kalter Persillauge sichert sorgsamste Reinigung!

Ruf Nr. 689
Autofahrten
zu jeder Tages- und Nachtzeit bei billigster Berechnung.
Paul Horn, Lünen
Horstmarerstr. 41, in Nähe Wirtschaft Schwenke.

Fleißiges kath. 18—20 jähr.
Tagesmädchen
umständehalber sof. gesucht
Frau Suggefleisch
Lünen-Süd, Weißenburgerstr. 15



Bei uns erhalten Sie schon **bei ½ Pfund Kaffee** eine hübsche künstl.
Geschenkdose gratis 3257
bei 1 Pfund Kaffee
eine geschl. blaue Vase
oder ein echtes Messing-Teeglas.
Kaffee ist stets frisch aus eigener Hamburger Rösterei.
Thams & Garfs
Lünen a. d. Lippe, Langestraße 27.

Herzkranke
Schlpgaufälle, Kopf- und Nervenleiden, Rheuma, Gicht, Asthma, Magen- und Darmleiden, Wassersucht, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Hautkrankheiten usw. behandelt durch mehrjährige praktische Erfahrungen.
G. Niemann, Magnetopath und Naturheilkundiger. Massage.
Sprechstunden in **Lünen**, Münsterstraße 28 I, Seiteneingang, jeden Dienstag von 10—3½ Uhr nachmittags.
Hausbesuche werden ausgeführt.
Dankschreiben von Geheilten liegen vor.

Dankschreiben!
Seit Jahren litt ich an Kopf- und Magenleiden sowie an Rheuma and war überall in Behandlung, jedoch ohne Erfolg. Durch die Behandlung des Herrn G. Niemann wurde ich in ganz kurzer Zeit vollkommen geheilt, wofür ich ihn hierdurch herzlichst danke. Ich Herrn Niemann nur bestens empfehlen. **Fr. Ebbeler-Recke.**

Raucherzähne Die Spezialkonstruktion der Chlorodont-Zahnbürste ermöglicht das Reinigen und Weißputzen der Zähne auch an den Seitenflächen. Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Junge Mädchen
die sich matt und elend fühlen, keinen Appetit haben, an Blutarmut, Bleichsucht und an nervösen Kopfschmerzen leiden, nachts nicht schlafen können, sollen dem Rat des erfahrenen Arztes folgen und DOPPELHERZ, das anerkannte Nervenkräftigungsmittel nehmen. Eine Probeflasche zu 2.20 Mk. und 4.— Mk. kann man in Apotheken und Drogerien kaufen, bestimmt in der Central-Drogerie **Groß-Selbeck.**
Brambauer: Drogerie **Genner,** Waltroperstr. 30

Holz-Verkauf.
Am Donnerstag, den 13. Dezember 1928, nachmittags 3 Uhr, werden wir auf Pelleringhoffs Hof, Nordlünen
160 Eichen zu Einfriedigungspfählen geeignet,
220 Kiefern zu Bauholz, Pfählen und Frechtungsstangen geeignet,
30 Raummeter Eichen- und Kiefern-Brennholz,
8 Nummern Reisholz,
öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen. Versammlung bei Dirks, Nordlünen.
Lünen, den 5. Dez. 1928.
Ferd. Greve & Co.,
G. m. b. H. 3251

Hüte, Mützen
Bielefelder Wäsche
Krawatten usw. 101
Fritz Bäumer,
Spezialgeschäft für Herrenartikel
Lünen, Kappenbergerstr.

Sächsische Bettfedern-Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 39
Prov. Sachsen, Angerstr. 4
sendet Ihnen nur beste, streng reelle Qualitäten
Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen.
Ferner **prima Bettinlett.**
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei.



Günstig ab Fabrik an Private! Bequeme Teilzahlung. Reichhalt. Katalog auf Wunsch. Korbmöbelfabrik **Mercedes Lorch**

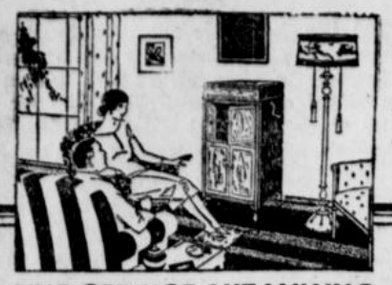
Eisu-Metall-Betten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig an Private. Kat. 1698 frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Neu!
Die beiden Radschläger



Ein deutsches Verkehrs-Bilderbuch mit verkehrsamtlicher Unterstützung
Herausgegeben von F. J. Koch mit Bildern von R. Seewald. —
Preis: Reichsmark 0.90.
Bongers' Buchhandlung.

Fernruf **687** **Autofahrten!**
nach allen Richtungen sowie Tagestouren übernimmt bei billigster Berechnung
Ernst Wöstenhöfer, Langestrasse 67.



EINE GERINGE ANZAHLUNG
VON MK. 22.00
U. BEQUEME MONATSRATEN
VON MK. 16.50 AN
BRINGEN DAS MUSIKINSTRUMENT
»ELECTROLA«
IN JEDES HEIM.

SPEZIAL FREISLISTE »ELECTROLA-RATEN-SYSTEM« AUF WUNSCH KOSTENLOS.

„AUTORISIERTE ELECTROLA VERKAUFSSTELLE"

P. Mönninghoff & Co.
Lünen, Langestr., Ecke Bäckerstr.

Rechts-, Inkasso- und Steuersachbüro
Lünen, Marktstraße 12, Telefon 442.

Bearbeitung sämtlicher Steuersachen, Umsatz-, Einkommen-Vermögens-, Gewerbe-, Erbschafts-, Hauszinssteuer etc. Renten- und Mietssachen. Vermögens- und Nachlaßverwaltungen. Außergerichtliche Vergleiche bei Zahlungsschwierigkeiten. Gesuche. — Buchführung im Abonnement bei billigster Berechnung. 366

Aug. Maaßen, Steuersachberater

---

477 Auto! 477

Personen-fahrten

mit 4- und 6-sitzer Limousinen werden nach wie vor bei billigster Berechnung zu jeder Zeit ausgeführt.

Fritz Stordeur, Ruf 477

Möbelfabrik
W. Landmann
Hamm I. Westf.
Caldenhoferweg 25

Wohnungseinrichtungen, Einzelmöbel eigener Fabrikation, Lieferung direkt an Private

Gardinen // Teppiche // Decorationen

5012

Das schönste Weihnachts-Geschenk sind

PELZE

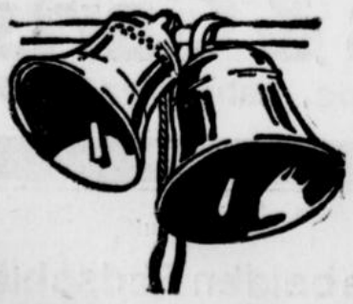
zu billigsten Preisen

Gr. Skunkskragen	75.—	Seal-Jacke	125.—
Echter Wolf	75.—	Seal-Mantel	225.—
Alascafuchs	60.—	gestr. Pelzmantel	250.—

Größte Auswahl in allen Pelzarten, Pelzhüte, Felle, Besätze. Fahrtvergütung.

PELZ-VERTRIEB
Dortmund, Königswall 6, 1 Treppe, am Burgtor

Sonntags geöffnet!



Weihnachtskarten

in großer Auswahl eingetroffen.

Bongers' Buchhandlung, Langestr.

Städt. Bühnen Dortmund

Stadttheater
Sonntag, den 9. Dezember, nachm. 15½ b. g. 18 Uhr. Preise 3
Dornröschen

abds. 19½ b. g. 22½ Uhr. Preise 1
Der Rosenkavalier

Montag, den 9. Dezember, abends 20 bis gegen 22 Uhr Preise 1–6 Mark
Konzert des städt. Orchesters

Burgwalltheater
Sonntag, den 9. Dezember, morgens 11 bis gegen 13 Uhr Einheitspreis 0.50 Mark
Der häusliche Krieg

nachm. 15½ b. g. 18½ Uhr. Pr. 3
Der Zarewitsch

abends 20–22½ Uhr. Preise 2
Adieu Mimi

Montag, den 10. Dezember, abends 20 b. g. 22¼ Uhr. Preise 2
Arm wie eine Kirchenmaus

Zahnpraxis
Hageneier
staatl. geprüft. R. V. O.
Münsterstrasse 14

Willy Grebe
Magnetopath und Naturheilkundiger. 289

Heilweise, individuelle Behandlung aller Kranken nach 20-jährigen praktischen Erfahrungen, besonders Krebs und Tuberkulose

Dortmund, Stiftstr. 11
bei der Reinoldikirche.

Erwerbslose und Unbemittelte werden gratis behandelt.

Niewels
Naturheil-Institut
Dortmund, Liebfrauenstraße, an der Liebfrauenkirche.

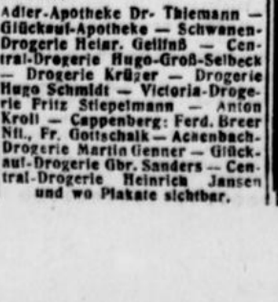
Glänzende Erfolge auch in aufgegeben. Fällen bei Beingeschwüren, Gicht, Rheumatismus, Nerven, Nieren-, Magen-, Gallen- und Leberleiden, Blutarmut, Bleichsucht, Wassersucht, Wurm- und Bruchleiden.

Eigens kombiniertes Heilverfahren, Verbände, Hochfrequenz, Ozon-Lichtbehandlung.

Licht für alle Krankheiten.

Höhensonne

Schlafzimmer
kaufen Sie billigst bei
Friedr. Franke
Lünen, Bäckerstrasse 9.



Generationen

Menschen haben urkundlich, 15000 Zeugnisse beweisen das, die Vorzüge und Wirksamkeit der
Kaisers Brust-Caramellen
erprobt, also der Jüngste und der Aelteste eines Stammes sind Nutznieser dieser wohltätigen Erfindung, die keiner Schleckerei dient, sondern der Gesundheit der Menschen. Kaisers Brust-Caramellen sind in ihrer Zusammensetzung gleichzeitig nahrhaft durch Malzextraktgehalt. Sie beugen vor, beseitigen vor allen Dingen schnell und sicher Husten, Heiserkeit, Katarrh. Sie sind ein wahres Volksmittel.
Beutel 40 Pfg. Dose 80 Pfg.
Wer alt werden will, nehme als jung schon
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen



Zu haben bei:
Adler-Apotheke Dr. Thiemann — Glückauf-Apotheke — Schwanen-Drogerie Heinr. Gellinß — Central-Drogerie Hugo-Groß-Selbeck — Drogerie Krüger — Drogerie Hugo Schmidt — Victoria-Drogerie Fritz Stiepelmann — Anton Kroll — Cappenberg: Ferd. Breer Nfl., Fr. Gottschalk — Aplerbach-Drogerie Martin Genner — Glückauf-Drogerie Gbr. Sanders — Central-Drogerie Heinrich Jansen und wo Plakate sichtbar.

Hat Ihnen Ihre Weihnachts-Gans im letzten Jahr gut geschmeckt?

Denken Sie daran, wo Sie sie gekauft haben!

Nicht nur der billige Preis allein darf für Sie maßgebend sein, sondern die Qualität muß bestimmen. Kommen Sie frühzeitig zu mir und lassen Sie sich nicht durch billige Preise verleiten, minderwertige Ware zu kaufen, wodurch Ihnen leicht die Festesfreude genommen werden könnte.

Bei Bedarf in

WILD UND GEFLÜGEL

halte ich mich bestens empfohlen und bitte um frühzeitige Bestellung.

Feinkost - Steinbeck,
Lünen a. d. Lippe, Langestraße 31, Münsterstraße 17 / Fernruf 331.

Besichtigen Sie ohne Kaufzwang meine

Spielwarenausstellung

Große Auswahl in mechanischen Spielzeugen
Puppen — Puppenwagen — Fahrzeuge

Keine Großstadtpreise.

Schenken Sie der Gattin oder Tochter eine **Phönix-Nähmaschine**
(10 Jahre Garantie) stickt und stopft. — Unterricht gratis.

Ernst Kirchbrücher, Bäckerstr. 21



Mit Reklame allein ist nichts getan — nur ein Nahrungsmittel, dessen Geschmack, Nährwert und Bekömmlichkeit den Beifall der Verbraucher findet, wird dauernd gekauft. — Ueberzeugen Sie sich.

Thams & Garfs
Lünen, Langestraße 27. 3250

Sie haben grosse Vorteile

zum einen die Reichhaltigkeit meiner Möbelausstellung – sie ist eine der schönsten und größten im Industriegebiet – zum andern meine allseitig bekannte Preiswürdigkeit, zum dritten die gute Verarbeitung.

Nutzen Sie diese Vorteile aus, wenn Sie Möbel, Dekorationen und Teppiche kaufen, Sie kaufen stets gut im

Möbelhaus Herlitz / Hamm
Lieferung überall hin durch Auto frei Haus

Ich bin da, ich helfe Euch!

Fort mit Giften und schädlichen Arzneien bei:

Rheumatismus Gicht, Ischias, Nervenschmerzen sowie Schlaflosigkeit.

Sofortige Hilfe finden auch Sie bei älteren, hartnäckigen Leiden durch mein neues, einziges, schnellwirkendes Spezialmittel.

— Schmerzen verschwinden innerhalb weniger Minuten. —

Motto: Man kann einmal Viele täuschen, vielmehr nur Wenige, aber niemand für immer betrügen!

Wollen Sie gesund werden?

Dann machen Sie einen Versuch mit meinem erprobten giftfreien **Volksheilmittel**, keine schädlichen Nachwirkungen.

Tausende Dankschreiben bezeugen den Erfolg.

Meine Kapseln sind leicht und angenehm einzunehmen. Langwierige zwecklose Tee- und Einreibekuren sind daher nicht mehr nötig.

Meine große Garantie! Sie erhalten den vollen Betrag zurück, wenn Sie bei Anwendung meines Spezialmittels keinen Erfolg erzielen.

Aus meinen zahlreichen Anerkennungsschreiben lesen wir z. B.: Teile Ihnen ergebenst mit, daß mir Ihr Spezialmittel nach zweitägigem Gebrauch Wunder getan, und alle Schmerzen beseitigt hat, trotzdem ich an Rheuma seit 1918 leide. Ich werde Ihr Volksheilmittel gerne allen Bekannten empfehlen.

Preis RM 6.– Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung durch meine Apotheke. Prospekte kostenlos. 337

Fr. E. Bohm, Hamburg (A 71), Kleine Johannisstr. 17

— Tausenden ist geholfen, wir helfen auch Ihnen. —

Neuheit!
ELECTROLA-KONZERT

Heute, Samstag, den 8. Dezember, ab 7 Uhr, findet im Lokale **Deutsches Haus, Münsterstraße** ein 3249

Electrola-Konzert

statt. Es werden die neuesten Platten vorgeführt, die durch **Lautsprecher-Verstärker-Anlage** in allen Räumen wiedergegeben werden.

Diese vollkommen neue Anlage ist von der autorisierten Electrola-Verkaufsstelle

Herm. Bücker, Langestraße 11

in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt

Albert Schulte

Deutsches Haus
Lünen, Münsterstraße
W 232

Sonntag ab 5 Uhr

Konzert

Restaurant Möllmann
Inhaber: Wilh. Dölemeyer / Borkerstraße Nr. 37

Jeden Sonntag ab 5 Uhr

Konzert und Tanz

Prima Jazz. — 4 Mann Besetzung. — Eintritt 50 Pfennig. Kein Bier-Aufschlag. — Vorzügliche Speisen und Getränke

Empfehle meine Lokalitäten den verehrlichen Vereinen und Gesellschaften für Festlichkeiten und Familienfeiern.

Gasthof zum Bahnhof Preußen
Besitzer: Fritz Hagedorn

Samstags **Stimmungskonzert**
Sonntags **Künstler-Konzert**
mit angenehmem Gesellschaftstanz

Gemütliche Räume, aufmerksame Bedienung, Ia Getränke, gute Küche, mäßige Preise.

Telephon 242, Haltestelle der Straßenbahn.

Treff aller jungen, lebensfrohen Damen und Herren. Verkehrslokal der Sportler. Personenwagenfahrten nach Geschäftsschluß, bei frühz. Anmeldung nach allen Richtungen

---

Schöneres als im
Café Weiner ★ Brambauer
gibt es nicht.

Erstklassiges Konzert

des bekannten
Büttner-Trios

„Ebel & Sohn" Pianos
sind beste Qualitätsinstrumente mit großer Tonschönheit. 3673

Carl Ebel & Sohn, Pianofortefabrik,
Geschäftsgr. 1877 **Unna i. Westf.** Geschäftsgr. 1877

Verkaufsstelle mit großer Auswahl für Private, Massenerstraße 9.

Leichte Zahlweise, verlangen Sie Offerte.

Beamte! —— Angestellte!

Radio-Apparate

und komplette Anlagen erhalten Sie
auf Teilzahlung
je nach Vereinbarung. Kostenanschläge und Vorführung der Apparate kostenlos. — Adressen bitte einzusenden an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. — **Alle Anfragen werden diskret behandelt**